

Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Herausgegeben von der
Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg
und dem
Württembergischen Geschichts- und
Altertumsverein Stuttgart

Jahrgang XXXIV/XXXV, 1975/1976

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart
1978

Zur Geschichte der Gesellschaften von Herren, Rittern und Knechten in Süddeutschland während des 14. Jahrhunderts

Von Konrad RUSER

INHALT

| | |
|---|----|
| Einleitung | 1 |
| 1. Die Rittergesellschaften in der Anschauung der Juristen und Historiker seit dem 17. Jahrhundert | 2 |
| 2. Die Gesellschaft mit den Wölfen | 9 |
| 3. Das Bündnis der Herren und Reichsstädte gegen die Gesellschaften und der Landfriede in Schwaben von 1366 | 12 |
| 4. Der Charakter der Gesellschaften in Schwaben und ihre personelle Zusammensetzung | 13 |
| 5. Die Gründe für das Bündnis der Herren und Reichsstädte gegen die Gesellschaften in Schwaben von 1366/67 | 21 |
| 6. Die Gesellschaften der Herren, Ritter und Knechte bis 1372 | 25 |
| 7. Die Gesellschaft mit der Krone | 27 |
| 8. Die Gesellschaft mit dem Greifen 1379 | 30 |
| 9. Die Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg und mit St. Wilhelm 1379/80 | |
| a) Die Gesellschaft mit dem Löwen | 31 |
| b) Die Gesellschaft mit St. Wilhelm | 33 |
| c) Die Gesellschaft mit St. Georg | 35 |
| d) Die Gesellschaften und die Reichsstädte | 35 |
| e) Die Gesellschaft mit dem Schlegel 1395. Ausblick auf die Gesellschaften im 15. Jahrhundert: die mit dem St. Jörgenschild und die Turniergesellschaften | 42 |
| Beilagen (Texte und Regesten) | 44 |

Einleitung

Bei den Vorbereitungen zu der von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Edition der Urkunden und Akten der oberdeutschen Städtebünde im Spätmittelalter stellte sich die Frage, ob das Verhältnis der Reichsstädte in Schwaben und Franken und der Städte am Rhein zu den sogenannten Rittergesellschaften in der Edition berücksichtigt werden sollte. Diese Überlegungen wurden notwendig, weil bis heute niemand gewagt hat¹, eine Untersuchung über die Gesellschaften des

¹ Vgl. dazu *Schwind*, Fred: Die Landvogtei in der Wetterau (Schriften des Hessischen Landesamts für geschichtliche Landeskunde 35, 1972) S. 239 Anm. 312.

süddeutschen Adels im 14. Jahrhundert in Angriff zu nehmen oder wenigstens die noch vorhandenen Quellen zu sammeln und zu veröffentlichen, wie dies Gustav Landau bereits 1840 für die Rittergesellschaften in Hessen² getan hat. Im Grunde erlitten sie damit das gleiche Schicksal wie die oberdeutschen Städtebünde: Beide standen im Schatten der Frage nach der Entstehung des Adels und des Städtewesens im frühen Mittelalter und ihrer Entwicklung bis zum hohen Mittelalter. Darüber hinaus vertrat Hermann Mau in seiner Arbeit über die Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben von 1940 die These³, daß ein solches Unternehmen undurchführbar sei, da die Überlieferung zur Geschichte der Gesellschaften nicht ausreiche, um eine befriedigende Darstellung ihrer Anfänge zu geben. Dieser Meinung schloß sich Herbert Obenaus in seiner Untersuchung über Recht und Verfassung der Gesellschaften mit St. Jörgenschild an⁴, was sich insofern von selbst verstand, als seine Untersuchung in erster Linie das von Mau begonnene Werk vollenden sollte.

Die für die Sammlung der Städtebundsakten und -urkunden notwendigen Archivreisen gaben mir die Gelegenheit, in den Archiven Süddeutschlands, der Schweiz, Österreichs und des Elsaß nachzuforschen, ob nicht doch mehr Quellen aus dem 14. Jahrhundert zur Geschichte der Gesellschaften überliefert seien, als Mau auf Grund der ihm erteilten Auskünfte annehmen mußte. Tatsächlich kamen zahlreiche bisher nicht oder nur unvollständig bekannte Schriftstücke zur Geschichte der Gesellschaften in Schwaben, Franken und am Rhein ans Licht, die zusammen mit dem bereits veröffentlichten Material die Voraussetzung dafür bieten, das Bild von ihrer politischen Rolle und die Vorstellungen vom Recht und von der Verfassung der Gesellschaften zu überprüfen. Mit den nötigen Erläuterungen werden sie hier vorgelegt.

1. Die Rittergesellschaften in der Anschauung der Juristen und Historiker seit dem 17. Jahrhundert

Die Suche in der juristisch-historischen Literatur des 17. Jahrhunderts⁵ nach Ausführungen über die spätmittelalterlichen Rittergesellschaften verläuft weitgehend ergebnislos. Die aktuellen Auseinandersetzungen der Reichsritterschaft

² Landau, Gustav: Die Rittergesellschaften in Hessen während des 14. und 15. Jahrhunderts. 1840.

³ Mau, Hermann: Die Rittergesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben 1: Politische Geschichte 1406—1437 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 33, 1941) S. 13 f.

⁴ Obenaus, Herbert: Recht und Verfassung der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 7, 1961) S. 9 f.

⁵ Ausführliches Verzeichnis in: Deductions-Bibliothek von Teutschland. Hg. Christoph Sigmund Holzschuher und Johann Christian Siebenkees 2. Frankfurt a. M. u. Leipzig 1779.

mit dem Kaiser und den Landesherren seit dem 16. Jahrhundert beschäftigte die Juristen zu sehr, als daß sie sich vergangenen Erscheinungsformen der Ritterschaft hätten zuwenden können. 1502 hatte die Reichsregimentsordnung vorgesehen, die Rittergesellschaft mit St. Jörgenschild wie die reichsunmittelbare Ritterschaft insgesamt dem 3. Rat der Reichsstände zuzuordnen⁶. Auch wenn die Regimentsordnung bald wieder aufgehoben wurde, bestand die Gefahr für die Reichsritterschaft weiter, früher oder später einem Reichskreisstand unterstellt zu werden. Um ihr zu entgehen, bildete sie bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die drei Ritterkreise in Schwaben, Franken und am Rhein, die ihrerseits wieder in 14 Kantone unterteilt waren, und diese hielten unter der Führung selbstgewählter Hauptleute oder Direktoren jährliche Konvente ab⁷.

Zur selben Zeit verschärfte sich ihr Gegensatz zu den Landesherren. Denn jene versuchten, jede Möglichkeit auszunützen, die Streubesitzungen der Reichsritter innerhalb ihrer Territorien ihrer Jurisdiktionsgewalt und Steuerhoheit zu unterwerfen. Die Reichsritter sahen sich durch diese Absicht, aus ihnen landsässige Adlige zu machen, in ihrer Existenz bedroht und wehrten sich in zahlreichen Prozessen dagegen bis zum Ende des Alten Reiches.

Zum Nachweis ihrer Rechte und Freiheiten ließen die Reichsritterschaften Deduktionen verfassen, in welchen den Rittergesellschaften erst eine sehr bescheidene, dann aber eine zunehmend bedeutendere Rolle zugewiesen wurde.

Dem Consulenten des Reichsritterschaftskantons Kocher, Philipp *Knipschildt*, — es können hier nur die wichtigsten Autoren genannt werden — dienten die Gesellschaften in seinem (auf ein unveröffentlichtes Manuskript seines Vorgängers Vitus *Breitschwerdt* zurückgehenden) um 1640 verfaßten, aber erst 1693 veröffentlichten Tractat über die Reichsritterschaft⁸ lediglich dazu, das Recht zu belegen, sich untereinander und mit allen Reichsständen zu verbünden. Mit dem historischen Aspekt der Gesellschaften beschäftigte sich etwa zur gleichen Zeit Caspar *Lerch von Dürmstein* in seiner Schrift „Von des reichsritterlichen Adels Herkommen“, die 1625 erschien⁹. Er wies auf die Verdienste hin, die

⁶ Vgl. *Hartung, Fritz*: Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 1969. S. 20. *Pfeiffer, Gerhard*: Studien zur Geschichte der fränkischen Reichsritterschaft. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 22 (1962) S. 173—280.

⁷ Hippolito von *Treißpach* (d. i. Philipp *Knipschildt*): Unfüggreifliches Bedencken über etliche Fragen der Freyen Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Francken und am Rheinstrom, Standt und Session betreffend. Tübingen 1644. S. 175.

Knipschildt, Philipp: Tractatus politico-historico-juridicus de juribus et privilegiis nobilitatis et ordinis equestris S. R. I. liberi et immediati in libro tres divisus . . . in genere: De nobilitate sagata et tagata. Kempten 1693. S. 16 f. lib. 1 cap. 1 n. 11—35.

⁸ *Knipschildt*, Tractatus lib. 3 cap. 14 n. 1 ff. S. 216 f.

⁹ *Lerch vom Dürmstein*, Caspar: Ordo equestris germanicus caesareus, bello-politicus, sive Sacri Romani imperii nobilitatis caesarea immediatae antiquitas, libertas et ivra d. i. dess Heiligen Römischen reichs ritterliche teutschen freyen adels oder caesarei equestris ordinis uhralte historische auch wolgegründte herkommen.

die Bündnisse und Vereine des Adels durch ihre Siege über die Feinde des Reichs in der Vergangenheit zur Ehre des Reichs errungen hatten. Die Vereine seien vom Adel gegründet worden, um seine Kriegstüchtigkeit zu stärken durch Vorbereitung auf die Turniere und um sich während derselben gegenseitig zu schützen vor Unrecht und Gewalt. Wegen der offenbaren Nützlichkeit der Vereine wurden sie immer wieder erneuert. Wer den Bündniseid geleistet hatte, tat dies durch das Tragen des gemeinsamen Zeichens öffentlich kund. Bis zum Erscheinen des Werkes „De pace imperii publica“ von Johann Ph. *Datt* im Jahre 1698¹⁰ kannten die Gelehrten an Quellen zur Geschichte der Gesellschaften im 14. Jahrhundert nur den von Bernhard *Hertzog* in seiner „Elsässischen Chronik“ 1592 veröffentlichten Bündnisvertrag der Gesellschaft mit dem Löwen aus dem Jahr 1379¹¹ und die von Johann *Trithemius*¹² und anderen gesammelten, älteren Chroniken entnommenen Berichte, z. B. über die 1370 errichtete Gesellschaft mit dem Stern.

Datt, dem neben dem Archiv der Reichsritterschaft das offenbar sehr ergiebige Archiv der Reichsstadt Eßlingen zur Verfügung stand, druckte etliche Bündnisverträge der Reichsstädte in Schwaben aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts ab, darunter den von 1382 (Beilage 57). Er hob auch hervor, daß es in Italien, genauer in der Lombardei und in der Romagna, bereits im 13. Jahrhundert Gesellschaften gegeben habe und daß die Societates oder Vereine und Gesellschaften des Adels, aber auch der Städte zu den für die Friedenswahrung im Reich verantwortlichen Kräfte gehört hätten¹³. Einige wurden jedoch zu Friedensbrechern, und gegen sie richteten sich die Beschlüsse der Konzile seit 1214, insbesondere das von 1326, welches zugleich eine genaue Beschreibung der schädlichen Gesellschaften gab¹⁴.

Wenige Jahre nach der den Reichsfrieden betreffenden Urkundensammlung von *Datt* erschien eine umfangreiche Sammlung von Urkunden der Reichsritterschaft, der „Codex juris equestris“ von Johann St. *Burgermeister*¹⁵, der das

Mainz 1625. Der 1. Teil abgedruckt unter dem Titel: C. *Lerdii* Reichsritterlichen Adels Herkommen und Freyheits-Bericht, bei *Burgermeister*, Johann Stephan: Bibliotheca equestris 1. Teil. Ulm 1720. S. 262 f.

¹⁰ *Datt*, Johann Philipp: Volumen rerum Germanicarum novum sive de pace imperii publica libri V. Ulm 1698.

¹¹ *Hertzog*, Bernhart: Chronicon Alsatiæ. Edelsasser Chronick unnd außfürliche beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom, auch desselben fürnemmer Stätt als Straßburg, Schlettstatt, Hagenaw, Weissenburg und anderer der enden gelegener Stätt, Schlösser, Clöster, Stifft, Märckt, Flecken und Dörffer. Straßburg 1592. S. 70 f.

¹² *Trithemius*, Johann: Opera historica 2. Teil. Frankfurt a. M. 1601. Chronica insignis monasterii Hirsaugensis. Ders.: Annales Hirsaugensis. 1690.

¹³ *Datt*, De pace imp. (wie Anm. 10) lib. 1 cap. 14 n. 18.

¹⁴ *Datt*, De pace imp. (wie Anm. 10) lib. 1 cap. 14 n. 20 f.

¹⁵ *Burgermeister*, Johann Stephan: Reichs-Ritterschaftlicher Corpus juris oder Codex diplomaticus. Ulm 1707.

Ergebnis seiner Tätigkeit als Syndicus des Reichsritterkantons Neckar-Schwarzwald bis zum Jahre 1706 war. Sie wird eröffnet durch die Bündnisverträge der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben seit den Jahren 1392/1407. Johann Chr. Lünig übernahm sie bald darauf in der 3. Fortsetzung des Pars specialis seines „Teutschen Reichs-Archiv“¹⁶. Die Stellung eines Rechts-Consulenten der Reichsstadt Ulm, die *Burgermeister* von 1706 an bis zu seinem Tod innehatte, ermöglichte es ihm, das Archiv der Stadt nach Dokumenten zur Geschichte der Rittergesellschaften zu durchforschen. Er fand den Vertrag der Stadt mit den Herren und Gesellen der Gesellschaft mit dem Schwert vom 18. September 1370, vielleicht auch das Mandat Kaiser Karls IV. gegen die Gesellschaft mit der Krone vom Juni 1372. Dies kann ihm jedoch aus dem Archiv der Reichsstadt Augsburg mitgeteilt worden sein. Sein Bild von den Rittergesellschaften im 14. Jahrhundert im 1718 erschienen „Thesaurus juris equestris“¹⁷ fiel gegenüber allen früheren Darstellungen wesentlich reichhaltiger und differenzierter aus.

Zu den Eigentümlichkeiten der damaligen juristisch-historischen Literatur gehört, daß in verschiedenen Werken desselben Autors zum gleichen Thema jeweils verschiedene Aspekte behandelt werden, die unverbunden nebeneinander stehen. Im „Thesaurus“ legte *Burgermeister* sein Material über die frühen Gesellschaften mit dem Schwert und mit der Krone vor und wies darauf hin, daß die Ritterkantone Donau und Allgäu-Hegau noch die gleichen Zeichen in ihren Siegeln führen¹⁸. Auf die Gründe für die Entstehung der Gesellschaften ging er im „Graven- und Ritter-Saal“, erschienen 1715, geschrieben schon 1705¹⁹, ein. Wie Christoph *Lehmann* in seiner Speyrer Chronik²⁰ sah er in den Italienzügen der deutschen Könige, ihren Auseinandersetzungen mit den Päpsten und den kontroversen Königswahlen die Ursachen für die Entstehung von Factionen, die gegeneinander Krieg geführt haben. Die Parteien des Adels und der Städte waren gezwungen, sich zu ihrer Verteidigung in Gesellschaften oder Bruderschaften zu verbünden²¹. Die im Konzilsbeschuß von 1326²² auf-

¹⁶ Lünig, Johann Christian: Teutsches Reichs-Archiv pars specialis, Continuatio 3. Leipzig 1713. Dessen Sammlung verzeichnete wiederum *Burgermeister* in seinem erweiterten Codex diplomaticus equestris cum Continuatione oder Reichs-Ritter-Archiv 2. Ulm 1721. S. 12—76.

¹⁷ *Burgermeister*, Johann Stephan: Thesaurus juris equestris publici et privati. 1. Theil von der dreyen Reichs-Ritter-Craysen in Schwaben, Francken und am Rhein-Strohm ursprünglichen Immedietet, Immunität, Antiquität . . . Ulm 1718. S. 67 und 513 f.

¹⁸ *Burgermeister*, Thesaurus (wie Anm. 17) S. 515.

¹⁹ *Burgermeister*, Johann St.: Graven und Ritter-Saal. Ulm 1715. S. 150 f.

²⁰ *Lehmann*, Christoph: Chronica der freyen Reichs-Statt Speyer. Frankfurt a. M. 1662.

²¹ *Burgermeister*, Graven- u. Ritter-Saal (wie Anm. 19) S. 142 und 152.

²² *Mansi*, Joannis D.: Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio. 25. Nachdruck 1961 der Ausgabe von 1903. Sp. 763 f.

gezählten Merkmale der Gesellschaften, wie die Wahl von Hauptleuten, Pflicht zur gegenseitigen Hilfe, gemeinsam getragene Zeichen und gleiche Kleidung, fand er in den Reichsritter-Kreisen seiner Zeit wieder. Daher sei es zutreffend, wenn sich die ältesten Ritter-Vereine auf ihr altes Herkommen beriefen²³.

Die eigentliche, aktuelle Bedeutung der Gesellschaften und ihrer Geschichte lag für die Gelehrten jedoch darin, daß durch sie die ursprüngliche Einheit des Adels, d. h. der Grafen, Herren, Ritter und Knechte, bewiesen werden konnte. Die von den Grafen und Herren behauptete Trennung zwischen ihnen und den Rittern und Knechten habe nie bestanden, und darum könnten die Grafen und Herren nicht das Recht daraus ableiten, die Reichsritterschaft dem landsässigen Adel gleichzustellen²⁴.

Die Auseinandersetzungen zwischen der Reichsritterschaft und den Landesherren dauerten bis zum Ende des Alten Reichs an. Neue Dokumente oder Gesichtspunkte wurden aber nicht mehr beigebracht.

Nach ihrer Mediatisierung verschwand die Reichsritterschaft bald aus dem öffentlichen Bewußtsein und wurde zum Gegenstand bloßer antiquarischer Interessen. 1840 veröffentlichte Gustav *Landau* zahlreiche bis dahin unbekannte Urkunden und Akten der Rittergesellschaften in Hessen aus dem 14. und 15. Jahrhundert²⁵. Im Sinne der neuen kritischen, auf den Quellen aufbauenden Geschichtswissenschaft sollten sie der erste Beitrag zur Geschichte sämtlicher Gesellschaften aller deutschen Länder sein. Die Einleitung betrachtete *Landau* selbst nur als eine Zusammenstellung von Andeutungen zu dieser künftigen Geschichte²⁶. Das einzig Bemerkenswerte an ihr ist die Selbstverständlichkeit, mit der *Landau* die Geschichte der Gesellschaften aus der Geschichte der Reichsritterschaft insgesamt herauslöste. Dahinter steckte dieselbe Vorstellung wie sie in den Archiven jener Zeit praktiziert wurde: Eine weitgehend unverständlich gewordene Vergangenheit versuchte man zu „bewältigen“, indem man das organisch Gewachsene nach einem rationalen Schema zergliederte und Pertinenzsysteme an die Stelle von Provenienzsystemen setzte.

Für Christoph F. *Stälin* waren die Gesellschaften ein Bestandteil der Württembergischen Geschichte²⁷. Die Ansichten von *Lehmann* und *Burgermeister* über die Entstehung der Gesellschaften ergänzte er durch die These, daß die Rittergesellschaften die Antwort der Ritter auf die Städtebünde gewesen seien, und beide sich als die eigentlichen Gegner gegenübergestanden hätten²⁸. *Stälin*

²³ *Burgermeister*, Craven- u. Ritter-Saal (wie Anm. 19) S. 151.

²⁴ Das Material dazu hat *Burgermeister* in seinem Codex diplomaticus von 1721 zusammengestellt (vgl. Anm. 16). Ein anschauliches Beispiel ist die: In jure et facto best-gegründete Gegen-Deduction, von *Burgermeister* aus dem Jahre 1702.

²⁵ *Landau*, Rittergesellschaften (wie Anm. 2) S. 97 ff.

²⁶ *Landau*, Rittergesellschaften (wie Anm. 2) S. 6.

²⁷ *Stälin*, Christoph F.: Württembergische Geschichte 3. 1856.

²⁸ *Stälin*, Wirtbg. Gesch. (wie Anm. 27) 3, S. 305 und 307.

wollte auch die Annahme *Bürgermeisters* zur Gewißheit erheben, daß die Gesellschaft mit St. Jörgenschild in Schwaben die Reste der Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und mit St. Georg von 1382 in sich aufgenommen habe und sich aus ihr wiederum im 16. Jahrhundert die drei Reichs-Ritterkreise gebildet hätten²⁹.

Nicht zuletzt aktuelle politische Ziele verfolgte *Freiherr Roth von Schreckenstein* mit seiner 1859 erschienenen, bis heute wegen ihrer Gründlichkeit unentbehrlichen Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom³⁰. Er erhoffte sich von ihr einen Beitrag zur Reorganisation des gesamten Adelswesens, wie sie die Konservative Partei damals wünschte³¹.

Roth von Schreckenstein differenzierte das Bild von der Entstehung der Gesellschaften insofern, als er auch die Fürsten in die Frontstellung gegen die Ritter einbezog, das Fehlen einer gemeinsamen, gemeinnützigen Aufgabe neben dem Kriegerberuf feststellte und schließlich nicht zuletzt die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Ritter dafür verantwortlich machte, daß sich die Ritter zur Selbstbehauptung untereinander verbünden mußten. Manchen Rittern sei es auch nur darum gegangen, sich durch den Anschluß an eine Gesellschaft dem Zugriff ihrer Landesherrn zu entziehen³². In seinem Werk verarbeitete *Roth von Schreckenstein* ausschließlich bereits publizierte Quellen ebenso vollständig wie die Darstellungen. Er wollte die erste pragmatische Geschichte der Reichsritterschaft schreiben³³, und darunter verstand er das möglichst objektive Referieren des Inhalts der Quellen und ihre chronologische Aneinanderreihung. Nur bei der Schilderung der Zeitumstände beim ersten Auftreten der Rittergesellschaften äußerte er seine eigene Meinung in dem Sinne, daß in den ritterlichen Separatbündnissen wie in denen der Städte verworrene, ja sogar revolutionäre Ansätze gesteckt hätten³⁴.

Die nach *Bürgermeister* und *Landau* erste Quellenpublikation von erheblicher Bedeutung für die Geschichte der Gesellschaften erfolgte 1881 in den Württembergischen Vierteljahresheften für Landesgeschichte³⁵. Dort ließ Paul F. *Stälin* drei Bündnisverträge der Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und mit St. Georg aus den Jahren 1380 und 1381 abdrucken, deren Abschriften ihm aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien zugesandt wor-

²⁹ *Stälin*, Wirtbg. Gesch. (wie Anm. 27) 3 S. 334 f.

³⁰ *Roth von Schreckenstein*, Karl Heinrich Freiherr: Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrome. 1—2. 1859.

³¹ *Roth v. Schreckenstein*, Reichsritterschaft (wie Anm. 30) 1 S. 3.

³² *Roth v. Schreckenstein*, Reichsritterschaft (wie Anm. 30) 1 S. 447.

³³ *Roth v. Schreckenstein*, Reichsritterschaft (wie Anm. 30) 1 S. 15.

³⁴ *Roth v. Schreckenstein*, Reichsritterschaft (wie Anm. 30) 1 S. 446.

³⁵ *Stälin*, Paul F.: Urkunden zur Geschichte der Ritterbündnisse des 14. Jahrhunderts. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 4 (1881) S. 1 f.

den waren. Erstaunlicherweise hat er in seiner kurz darauf erschienen Geschichte Württembergs nur eine derselben erwähnt³⁶. Vielleicht war dies ein Grund dafür, daß alle drei Verträge von der Forschung überhaupt nicht zur Kenntnis genommen worden sind, auch nicht von Otto *Eberbach* in seiner Darstellung der staatsrechtlich-politischen Entwicklung der Reichsritterschaft aus dem Jahr 1913, der seine Darstellung der Anfänge der Gesellschaften weitgehend dem Werk von *Roth von Schreckenstein* entnommen hat³⁷.

Zwei Jahre nach dem Erscheinen der Arbeit von *Obenaus* über Recht und Verfassung der Gesellschaft mit St. Jörgenschild in Schwaben legte Heinz *Lieberich* seine Untersuchung „Landherren und Landleute“ vor, die sich mit der Entstehung und der Zusammensetzung der politischen Führungsschicht in Bayern im Spätmittelalter beschäftigt³⁸. Die Auseinandersetzung unter dem Adel des Herzogtums Bayern-Landshut um 1500 über die anteilige Vertretung der beiden Adelsgruppen im Landtag führte zur Definition des Unterschieds zwischen den beiden Adelsgruppen. Sie wurde in der „Turnierfähigkeit“ gefunden. Ein wesentlicher Teil der Geschichte der Turnierfähigkeit im Spätmittelalter ist die Geschichte der Turnier-Gesellschaften, die nach unserer Kenntnis um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Bayern errichtet wurden. *Lieberich* sieht keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Turniergesellschaften und den übrigen „Ritterbünden“, sondern nur einen funktionalen. Die Turniergesellschaften hätten mehr gesellschaftlichen, die Ritterbünde wie die mit St. Georg mehr politischen Zielen gedient. Diese begriffliche Unbestimmtheit wirkt sich entscheidend auf die Untersuchung aus. Sie erklärt, daß *Lieberich* unmittelbar nach der Aufzählung aller „Ritterbünde“ des 14. Jahrhunderts unter dem Stichwort „Turniervereine“ vom besonderen Problem sprechen kann, das die enge Verquickung der Turniergesellschaften mit den allgemeinen „Ritterbünden“ darstelle³⁹. Es liegt wohl am methodischen Ansatz, daß Wesen und Inhalt der Gesellschaften hier eher verschleiert als erhellt werden. Die herrschende Meinung von Wesen und Bedeutung der Rittergesellschaften in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts soll kurz am Beispiel der 9. Auflage von *Gebhardt* „Handbuch der deutschen Geschichte“⁴⁰ referiert werden: Der Zug zum Ausbau der Territorialstaaten bedingt den Gegensatz zwischen Fürsten und Städten. Diese schließen zum Schutz ihrer Freiheiten Einigungen. Auch

³⁶ *Stälin*, Paul F.: Geschichte Württembergs (Geschichte der europäischen Staaten. Hg. A. H. L. *Heeren*, F. A. *Ukert*, W. v. *Giesebrecht*. I, 2) 1887. S. 558.

³⁷ *Eberbach*, Otto: Die deutsche Reichsritterschaft in ihrer staatsrechtlich-politischen Entwicklung von den Anfängen bis zum Jahre 1495 (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Hg. W. *Goetz*. 11) 1913.

³⁸ *Lieberich*, Heinz: Landherren und Landleute. Zur politischen Führungsschicht Baierns im Spätmittelalter (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 63) 1964.

³⁹ *Lieberich*, Landherren (wie Anm. 38) S. 18 f., 158 f.

⁴⁰ *Gebhardt*, Bruno: Handbuch der deutschen Geschichte 1. Hg. H. *Grundmann*. 9¹⁹⁷⁰. S. 611 f.

die adlige Ritterschaft wird von der föderativen Bewegung erfaßt. Die Ritterbünde dienen ebenfalls der Wahrung der Freiheiten und der Sicherung ihrer reichsunmittelbaren Stellung. Das wirtschaftlich-soziale Absinken des ritterlichen Adels bei gleichzeitigem Aufstieg der Stadtbürger bedingt die erbitterte Feindschaft zwischen ihnen, jedoch keinen unbedingten Gegensatz. Denn die ganze Entwicklung ist noch im Fluß, und darum können die Fronten noch wechseln. Die Entwicklung treibt auf die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Rittern und Städten hin, die nach 1380 ausgetragen wird. Danach lösen sich die Ritterbünde auf mit Ausnahme der St. Georgs-Gesellschaft, und die Städte werden zu einem maßgebenden Faktor der Reichspolitik. Edith Ennen schließlich als Repräsentantin der Stadtgeschichtsforschung⁴¹ charakterisierte Oberdeutschland als das Land der bündischen Zusammenschlüsse, welche allein es den Reichsstädten und den Reichsrittern ermöglichten, eine politische Macht darzustellen. Bemerkenswerterweise steht auch für die materialistische Geschichtsforschung der machtpolitische Aspekt der Bündnisse, insbesondere der Städtebünde, als Herrschaftsinstrumente zur Durchsetzung ihrer Interessen gegenüber den feudalen Regionalgewalten im Vordergrund⁴².

2. Die Gesellschaft mit den Wölfen

Aus einer Anmerkung Stälins in seiner Württembergischen Geschichte⁴³ war bekannt, daß im Hauptstaatsarchiv Stuttgart ein undatiertes Verbot der Gesellschaft mit den Wölfen mit Herren und Städten in Schwaben vermutlich aus der Zeit um 1370 aufbewahrt wird (Beilage 3). Im Staatsarchiv Zürich fand ich einen Bündnisvertrag von Herren und Städten gegen diese und andere Gesellschaften (Beilage 1), ebenfalls undatiert, jedoch mit einer Liste der Hauptleute⁴⁴ der Gesellschaft. Wahrscheinlich hat ein Ulmer Schreiber die Abschrift angefertigt zur Unterrichtung des Rates von Zürich. Im Stadtarchiv Straßburg liegt das wiederum undatierte Schreiben (Beilage 2), in welchem die in Ulm versammelten Boten der im Landfrieden zu Schwaben vereinten Reichsstädte dem Rat der Stadt Straßburg ihr Bündnis gegen die Gesellschaften in Schwaben ankündigten.

⁴¹ Ennen, Edith: Die europäische Stadt des Mittelalters. 1972. S. 192 f.

⁴² Z. B. Berthold, Brigitte, Engel, Evamaria, Laube, Adolf: Die Stellung des Bürgertums in der deutschen Feudalgesellschaft bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Geschichte 21 (1973) S. 196 ff.

⁴³ Stälin, Wirtbg. Gesch. (wie Anm. 27) 3 S. 307 Anm. 1.

⁴⁴ Hauptleute bedeutet hier, daß die Adligen nicht im Dienst eines Herrn standen und für ihre Handlungen die volle Verantwortung trugen. Vgl. Wencker, Jakob: Apparatus instructus archivorum. Straßburg 1713. S. 255 f. Danach ZGO 39. 1885. S. 132 Reg. Nr. 140.

Der Beweis dafür, daß sich die beiden Verträge (Beilage 1 und 2) auf die gleiche Gesellschaft beziehen, ist die Übereinstimmung der Namen auf der Liste des einen mit den Namen auf den Siegelstreifen des anderen Vertrags. Die jeweilige Nennung einer Gesellschaft mit den Wölfen erlaubt dagegen nicht, aus dem gleichen Namen auf deren Identität zu schließen. Denn zur gleichen Zeit hatte sich im Gebiet zwischen Worms und Speyer ebenfalls eine Gesellschaft mit den Wölfen zusammengetan, die noch im 15. Jahrhundert als Turniergesellschaft bestand⁴⁵.

Das Schreiben an Straßburg kann den beiden Verträgen zugeordnet werden auf Grund der darin genannten verbündeten Herren, die mit den am Bündnis gegen die Gesellschaften beteiligten Herren übereinstimmen, und auf Grund der mit dem Bündnisvertrag identischen Formulierungen.

Die Teilnahme Bischof Walthers von Augsburg am Bündnis (Beilage 1) ermöglicht die Bestimmung des Ausfertigungsjahres mit hoher Wahrscheinlichkeit. Denn Bischof Walther wurde am 19. November 1365 vom Papst ernannt und starb bereits vier Jahre später, am 4. Oktober 1369 bei der Belagerung von Mindelheim, angeblich von einem Pfeil des Grafen Eberhard von Werdenberg-Aislingen getroffen. Im April 1368 zog er mit Kaiser Karl IV. nach Italien und kehrte erst im Juni 1369 zurück⁴⁶. Der Tag des Bündnisabschlusses muß zwischen dem 19. Nov. 1365 und dem April 1368 liegen. Mit der Fehde Bischof Walthers gegen den Herzog von Teck um die Mindelberger Herrschaft im Herbst 1369 kann die Gesellschaft mit den Wölfen nichts zu tun gehabt haben, auch wenn Graf Eberhard von Werdenberg-Aislingen sowohl in der Gesellschaft wie in der Fehde an hervorragender Stelle genannt wurde. In der Fehde trat er als Diener des Herzogs Friedrich von Teck auf⁴⁷, der doch einer der Verbündeten gegen diese Gesellschaft war. In den Dienst seines ehemaligen Gegners konnte Graf Eberhard von Werdenberg erst treten, nachdem sich die Gesellschaft den Verbündeten unterworfen hatte.

An Straßburg schrieben die Städteboten von ihren Verhandlungen mit den Herren in Schwaben und der Übereinkunft mit ihnen. Da sie dies mit den Worten des Bündnisvertrags mitteilten, muß ihnen dieser vorgelegen haben. Der Landfriedenstag der Städte fand in der Woche nach Lätare statt, d. h. im März. Wenn es zutrifft, daß die Reichsstädte auf diesem Tag den Vertrag ausgefertigt haben, was sehr wahrscheinlich ist, dann muß der Landfriedenstag entweder 1366 oder 1367 stattgefunden haben. 1368 scheidet aus, weil nicht

⁴⁵ Urkundenbuch der Stadt Straßburg. Bearb. W. Wiegand, H. Witte, G. Wolfram. 5. 1896. Nr. 930 zu 1370.

Burgermeister, Bibliotheca equestris 2. S. 281 u. a.

⁴⁶ Zoepfl, Friedrich: Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 1) 1955. S. 316 ff.

⁴⁷ Chroniken der deutschen Städte 4. 1865. S. 23 Anm. 4.

anzunehmen ist, daß Bischof Walther unmittelbar vor dem Aufbruch nach Italien sich an einem Bündnis beteiligen wollte.

Nun berichtet Trithemius in seiner Hirsauer Chronik zum Jahr 1366 von einem großen Bündnis der freien und der Reichsstädte⁴⁸. Aus unbekanntem Vorlagen fügte er in seinen späteren Hirsauer Annalen⁴⁹ hinzu, daß sich dieses Bündnis gegen die Räuber und Wegelagerer gerichtet habe und etwas ganz neues gewesen sei. Die kaiserlichen Landfrieden im Elsaß, am Rhein, in Franken und Bayern⁵⁰ kann er nicht gemeint haben, denn diese wichen nicht vom üblichen Vertragsschema ab. Es gibt auch keinerlei Hinweise darauf, daß dies beim nicht erhaltenen Landfrieden in Schwaben der Fall war. Dafür trifft die Beschreibung auf das Bündnis gegen die Gesellschaften zu, denen man Raub vorwarf, wie sich aus dem Vertrag der Gesellen ergibt. Für die Richtigkeit der Datierung bei Trithemius spricht, daß seine Zuverlässigkeit in den nachprüfbareren Angaben sehr groß ist.

Auf 1366 als das Jahr des Vertragsabschlusses weist auch eine Eintragung in den Söldnerlisten der Reichsstadt Augsburg hin⁵¹. Unter den Söldnern Augsburgs, die am 4. August 1367 auf Mahnung des Landfriedens gegen die Herren von Eberstein auszogen, befanden sich auch Albrecht von Waldkirch und Albrecht Schrag von Emersacker, vielleicht auch Albrecht Schrag von Mönstetten. Diese drei Namen wurden in der Liste der Hauptleute der Wölfe-Gesellschaft (Beilage 1) aufgeführt und sie stehen auch auf Siegelstreifen des Vertrags dieser Gesellschaft mit den verbündeten Herren und Reichsstädten in Schwaben (Beilage 3). Da in den Familien — nicht nur des niederen Adels — einzelne Vornamen in jeder Generation erscheinen, kann es sich bei den Augsburger Söldnern und den Gesellen gleichen Namens um verschiedene Personen handeln: Väter und Söhne, Vettern, Onkel und Neffen. Wir kennen die Angehörigen des niederen Adels vornehmlich aus Besitzurkunden, die meist nur Namen nennen. Von keiner dieser Familien läßt sich für das 14. Jahrhundert eine zuverlässige Stammtafel aufstellen⁵². Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die jeweils drei gleichen Namen tatsächlich die gleichen Personen meinten. Trifft dies zu, dann muß der Vertrag der Gesellen mit den verbündeten Herren

⁴⁸ *Trithemius*, Chron. Hirsaug. (wie Anm. 12) S. 233.

⁴⁹ *Trithemius*, Ann. Hirsaug. (wie Anm. 12) S. 252.

⁵⁰ Kaiserl. Landfrieden im Elsaß vom 17. Okt. 1366: U. B. Straßburg 5 Nr. 733; kaiserl. Landfrieden am Rhein vom 2. Febr. 1368: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau. Hg. H. Reimer. 3. 1894. Nr. 568; kaiserl. Landfrieden in Franken und Bayern vom 24. Nov. 1368: E. Fischer: Die Landfriedensverfassung unter Kaiser Karl IV. Phil. Diss. Göttingen. 1883. S. 109 ff. Beil. Nr. 2.

⁵¹ StadtA. Augsburg, Lit. Söldnerrechnungen fol. 16 a.

⁵² Davon kann man sich an Hand der Darstellung von *Steichele*, Anton: Das Bisthum Augsburg historisch und statistisch beschrieben. 1—5. 1861—1895, überzeugen.

und Städten in Schwaben vor Juli 1367 ausgefertigt worden sein, da im Juli bereits drei der Gesellen sich in den Dienst eines ihrer ehemaligen Feinde begeben haben. Ein solch rascher Erfolg der Verbündeten deutet auf die kampflose Unterwerfung der Gesellen hin. Genaugot kann sich jedoch die Auseinandersetzung bis in den Herbst 1366 hingezogen haben, wenn sich die Gesellen im März dieses Jahres 1366 verbündeten.

Das Söldnerbuch von Augsburg gibt auch einen Hinweis auf den ungefähren Zeitpunkt des Zusammenschlusses der Gesellen. Zwei der späteren Gesellen hatten sich im Dienste Augsburgs am Reichsaufgebot gegen die ins Elsaß eingedrungene Gesellschaft des Arnold von Cervola beteiligt: Conrad von Burgau der Alte und Gerlach von Weisingen⁵³. Die Söldner waren im Juli 1365 aufgebrochen und kehrten im September oder Oktober 1365 zurück. Die Errichtung der Gesellschaft mit den Wölfen muß noch vor dem nächsten Lichtmeßtag, dem 2. Februar, erfolgt sein. Das Bündnis gegen sie und die anderen Gesellschaften können die Reichsstädte bis zum März 1366 mit den Herren beraten und ausgefertigt haben. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit jedenfalls ist das Bündnis entweder im März 1366 oder im März 1367 abgeschlossen worden.

3. Das Bündnis der Herren und Reichsstädte gegen die Gesellschaften und der Landfrieden in Schwaben von 1366

Trithemius bezeichnete das Bündnis von 1366/67 als „*magna et prius non visa neque audita*“⁵⁴, — in Schwaben, muß man hinzufügen. Denn Bündnisverträge gegen einen bestimmten Feind mit der Verpflichtung, sich gegenseitig auch nach dessen Unterwerfung zu helfen, wenn er oder seine Freunde sich deswegen an den Verbündeten rächen wollen oder vor einem Gericht klagen, solche Bündnisse lassen sich in anderen Landschaften bereits 100 Jahre früher feststellen⁵⁵. Das Besondere an diesem Bündnis war jedoch, daß die Reichsstädte sicher alle und von den Herren zumindest einige den Landfrieden in Schwaben geschworen hatten⁵⁶. Warum haben die Städte nicht vor dem Land-

⁵³ Chroniken der deutschen Städte 22. 1892. S. 397.

⁵⁴ *Trithemius*, Ann. Hirsaug. (w.e Anm. 12) S. 252.

⁵⁵ Z. B. Bündnis des Erzbischofs von Mainz, der Bischöfe von Worms und von Speyer, etlicher Grafen und Herren, sowie der Stadt Worms gegen die Herren von Alzey vom 1. Juli 1260: Quellen zur Geschichte der Stadt Worms 3. Monumenta Wormatiensia. Hg. H. Boos. 1893. S. 157.

⁵⁶ Der Landfriedensvertrag ist nicht erhalten. Hauptmann des Landfriedens war Graf Ludwig von Öttingen: Regesta Imperii 8. Hg. J. F. Böhmer, A. Huber. 1877. Nr. 7237 vom 11. Jan. 1367; Reichsämtler hatten inne: Graf Ulrich von Helfenstein als Reichsvogt zu Augsburg: Urkundenbuch der Stadt Augsburg 2. Hg. Chr. Meyer. 1878. Nr. 694 vom 15. Juni 1366; Pfalzgraf Ruprecht d. Ä. als Reichslandvogt in Niederschwaben: Schön, Theodor: Die Landvögte des Reichs in Ober- und Niederschwaben (MIÖG Ergänzungsband 6) 1901. S. 288.

friedensgericht gegen die Gesellschaften in Schwaben geklagt? Das konnten sie nur, wenn von einer Gesellschaft insgesamt oder von einem der Gesellen ein Kapitalverbrechen verübt oder Gewalt ohne Gerichtsspruch oder ohne vorherige Fehdeansage angewandt worden wäre. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Die Städteboten schrieben (Beilage 2) denn auch nur von der Furcht, daß die Gesellschaften den Städten und dem Land schaden könnten, und nicht, daß sie es schon getan hätten. Die Bürger reagierten offenbar sehr rasch auf die Errichtung der Gesellschaften, was für die Annahme spricht, daß das Bündnis schon im Frühjahr 1366 zustande kam. Das Präventivbündnis erwies sich als wesentlich effektiver als der Landfrieden. Denn während sich die Gesellschaft mit den Wölfen der Gebotsgewalt der Verbündeten unterwarf (Beilage 3), mußte das Landfriedensaufgebot im Sommer 1367 die Belagerung der Burg Eberstein unverrichteter Dinge abbrechen, wozu es Graf Eberhard von Württemberg wegen des Überfalls in Wildbad gemahnt hatte⁵⁷. Aber auch bei einem Sieg des Landfriedens über die Herren von Eberstein wäre das Landfriedensgericht nur befugt gewesen, durch seinen Spruch die Sühne für den Überfall festzusetzen, d. h. es konnte wohl ein Kapitalvergehen sühnen, aber keine Machtpolitik betreiben durch die Unterwerfung einer gesamten Gesellschaft unter seine Spruchs- und Befehlsgewalt.

4. Der Charakter der Gesellschaften in Schwaben und ihre personelle Zusammensetzung

Von keiner der im Bündnis und im Schreiben der Städteboten genannten Gesellschaften in Schwaben ist deren Bündnisvertrag überliefert. Es soll im folgenden versucht werden, deren Rechtscharakter und ihre Funktion aus den wenigen Hinweisen zu rekonstruieren, die sich in den beiden Verträgen (Beilage 1 und 3) und dem Schreiben der Städteboten finden (Beilage 2).

In allen drei Schriftstücken wird von „Gesellschaften“ gesprochen. Wie wenig oder viel mit diesem Begriff ausgesagt ist, kann man an der langen Reihe der unter diesem Stichwort im Grimm'schen Wörterbuch⁵⁸ und im Deutschen Rechtswörterbuch⁵⁹ aufgeführten und nach Form und Inhalt verschiedenen Gesellschaften erkennen. Auch für die Zeitgenossen war es unmöglich, ohne erläuternden Zusatz zu entscheiden, um was für eine Gesellschaft es sich jeweils handelte⁶⁰. So spottete Heinrich der Teichner in seinem

⁵⁷ Vgl. Stälin, Wirtbg. Gesch. (wie Anm. 27) 3 S. 300 f.

⁵⁸ Grimm, Jakob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch 4, 1, 2. 1897. Sp. 4049 f.

⁵⁹ Deutsches Rechtswörterbuch 4. Hg. Preußische Akademie der Wissenschaften. 1939/1951. S. 503.

⁶⁰ Contamine, Philippe: Guerre, état et société à la fin du Moyen âge. Études sur les armées des rois de France 1337—1494. Ecole pratique des Hautes Etudes-Sorbonne. VI^e section: Sciences économiques et sociales. Centre de recherche historique. Civilisation et Société 24. 1972. S. 84.

zwischen 1350 und 1365 geschriebenen Gedicht von den Gesellschaften⁶¹, daß sich manche für Gesellen einer der Ritterschaft dienenden Gesellschaft halten, die doch nur Diener und Untergebene ihrer Hauptleute seien. Johann Ph. Datt erwähnt in seinem Werk „De pace imperii publica“⁶², daß König Maximilian den auf dem Reichstag zu Worms 1495 Versammelten vorgeschlagen habe, das Geld für einen bestimmten Zweck von den Gesellschaften im Reich zu leihen. Die Städteboten seien nun der Ansicht gewesen, der König meine die Gesellschaften der Ritterschaft mit St. Jörgenschild und die Turnier-Gesellschaften. Die Vertreter der Ritterschaft dagegen behaupteten, der König habe die Gesellschaften der Kaufleute gemeint.

Diese Auslegungsschwierigkeiten des Begriffs „Gesellschaft“ liegen in dessen rein formaler Bedeutung. Heinrich der Teichner erklärt ihn folgendermaßen: Gesellschaft ist das, wenn ein Geselle dem anderen schwört⁶³. Demnach ist es für die Konstituierung einer Gesellschaft völlig gleichgültig, wer die Gesellen sind und zu welchem Zweck sie sich verbünden. Eine Klärung des Begriffs kann man deshalb auch nicht von der im Mittelalter üblichen Verbotsgesetzgebung erwarten. Wenn die Synode von Toulouse 1229 beschloß⁶⁴: *Inhibemus etiam ut barones, castellani, milites, cives burgenses seu etiam rurales, conjurationes, colligationes, confratrias seu alias quascumque obligationes fide vel juramento ... facere non praesumant*“, dann enthält dieses Gebot nur zwei Aussagen. Zum ersten soll es nur für die Personen gelten, die nicht Fürsten, Landesherren oder bündnisunfähige Personen sind, und zum andern, daß sich dieser Personenkreis nicht durch Eid verbinden darf. Ebenso allgemein sind die Formulierungen im 15. Kapitel der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. aus dem Jahr 1356⁶⁵ gehalten. Darin werden den Städten und den innerhalb und außerhalb der Städte lebenden Personen jegliche colligationes untersagt, die nicht ausdrücklich festsetzten, daß das Bündnis sich weder gegen die Person noch das Recht der Herren der Vertragschließenden richte. Sicher standen hinter dem Beschluß der Synode 1229 und der Satzung 1356 konkrete Anlässe und Absichten. Die Synodalen sahen sich vor die Aufgabe gestellt, den Frieden im Land nach den Kämpfen gegen die Albigenser wiederherzustellen. Während dieser Auseinandersetzungen kam es zu Aufruhr und Widerstand von Vasallen gegen ihre Herren. Vermutlich hatten sich diese Vasallen durch Eid zu-

⁶¹ Niewöhner, Heinrich: Die Gedichte Heinrichs des Teichners 3 (Deutsche Texte des Mittelalters, hg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 48) 1956. S. 113 f. Nr. 579 V. 40 f.

⁶² Datt, De pace imp. (wie Anm. 10) lib. 1 cap. 7 n. 25 S. 51.

⁶³ Gedichte Heinrichs des Teichners (wie Anm. 61) S. 113 Nr. 579 V. 51 f.

⁶⁴ Mansi, Sacr. Conc. (wie Anm. 22) 23 Sp. 194 Cap. 38. Vgl. Hefele, Carl J. von: Conciliengeschichte 5. 1886. S. 984.

⁶⁵ Quellensammlung zur Geschichte der Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit. Bearb. Karl Zeumer. *1913. S. 205.

sammengeschlossen und die Synode sah sich nun gezwungen, nicht nur den Aufruhr der Vasallen als Friedensbruch zu bestrafen, sondern auch die eidlichen Zusammenschlüsse zu verbieten. Zugleich sollten auch die Schwurgemeinschaften und Bruderschaften der sogenannten Ketzer beseitigt und in Zukunft verhindert werden. Das Ketzerproblem spielte für die Satzungen der Goldenen Bulle 1356 keine Rolle mehr, um so mehr aber das Verhältnis zwischen den Herren und Dienern bzw. Untertanen. Es sollte grundsätzlich ausgeschlossen werden, daß die Rechte der Herren gegenüber ihren Dienern und Untertanen durch deren Schwurgemeinschaften beeinträchtigt würden. Dieselbe Absicht hatte bereits hinter dem Verbot der Schwurgemeinschaften in den Städten seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gestanden⁶⁶. Denn die Schwurgemeinschaften standen in prinzipiellem Gegensatz zu der herkömmlichen hierarchisch geordneten Feudalherrschaft. In der Goldenen Bulle wurde erstmals versucht, die Schwurgemeinschaften und damit auch die Gesellschaften in die überlieferte Reichsverfassung einzuordnen. Viel geeigneter zur Erklärung des Ursprungs und Wesens der deutschen Adelsgesellschaften des 14. Jahrhunderts erschien schon Johann Ph. Datt⁶⁷ der Beschluß der Generalsynode der drei südfranzösischen Kirchenprovinzen Arles, Aix und Embrun zu Avignon vom 18. Juni 1326⁶⁸, alle „*societates, colligationes, conjurationes*“ der Adligen, „*quas confratrias appellant*“ von Grund auf zu vernichten. Diese Gesellschaften, in welchen sich die Adligen zur gegenseitigen Hilfeleistung außer gegen ihre Herren verpflichteten, gewählten Obleuten Gehorsam gelobten, jährliche Versammlungen abhielten und zum Zeichen ihrer Zugehörigkeit ein gemeinsames Zeichen und gleiche Kleider trugen, verstießen nach Auffassung der Synodalen gegen das geistliche und das weltliche Recht und störten den Frieden und die Sicherheit im Land durch ihre Angriffe vor allem auf Kirchen und geistliche Personen.

Es ist mir nicht gelungen, in der Literatur irgendwelche Hinweise auf die hier beschriebenen Gesellschaften zu finden. Sicher haben sie nichts zu tun mit dem privaten Söldnerheer des Roger de Flor, das dieser 1302 auf Sizilien aus arbeitslos gewordenen Söldnern zusammenstellte, um dessen Dienste an den Meistbietenden zu verkaufen, in diesem Falle dem oströmischen Kaiser Andronikos II. Palaiologos⁶⁹. Unter den Truppen, die 1316 die Wahl des Papstes zu Carpentras erzwangen⁷⁰, werden diese Gesellschaften ebenfalls nicht gewesen sein. Dagegen spricht vor allem die Bezeichnung der Gesell-

⁶⁶ Vgl. z. B. MGH Const. 2 Nr. 156 vom Dezember 1231.

⁶⁷ Datt, De pace imp. (wie Anm. 10) S. 104 lib. 1 cap. 14 n. 18 f.

⁶⁸ Mansi, Sac. Concil. (wie Anm. 22) 25 Sp. 763 f. Vgl. Hefele, Conciliengesch. (wie Anm. 64) 6. 1890. S. 619 f.

⁶⁹ Vgl. Lot, Ferdinand: L'art militaire et les armées au moyen âge en Europe et dans le Proche Orient 1. 1946. S. 371 f.

⁷⁰ Vgl. Histoire de la Provence. Ed. Edouard Baratier. 1969. S. 187.

schaften als Bruderschaften und das am Schluß des Artikels von der Synode ausgesprochene Verbot, sich Brüder, Prioren, Äbte der Gesellschaften zu nennen. Vielleicht handelte es sich um Gesellschaften sektiererischer Adliger, die sich im Äußeren die geistlichen Ritterorden zum Vorbild genommen hatten.

Auf diese Gesellschaften lassen sich auch nicht die Soldkompagnien zurückführen, die auf die Kriegsführung im Hundertjährigen Krieg und die Auseinandersetzungen zwischen den Städten und dem Kirchenstaat in Italien so großen Einfluß hatten. Von ihnen gilt die Feststellung von Ferdinand Lot: „*Vers le milieu du XIV^e siècle débute un fléau terrifiant, . . . les compagnies de routiers, organisées en véritables bandes de brigands. L'origine du mal est obscure*“⁷¹.

Die seit Johann Ph. Datt immer wieder betonte Übereinstimmung der deutschen Adels-Gesellschaften mit den von der Synode von 1326 beschriebenen beschränkt sich auf formale Elemente, die keine Rückschlüsse auf deren Inhalt und Zweck erlauben. Außerdem lassen sich verschiedene Elemente auch bei Gesellschaften adliger Bürger nachweisen, aber auch in den Schwurgemeinschaften der Handwerker und Kaufleute, z. B. das gemeinsame Tragen eines Zeichens⁷², nach dem sich die Gesellschaft nannte wie die Gesellschaften mit dem Psittich und mit dem Stern in Basel⁷³, die Hilfspflicht und die Wahl von Obleuten. Die Wahl eines Namens für ihre Gesellschaften durch die Herren, Ritter und Knechte in Schwaben und das Tragen eines entsprechenden Zeichens war also nichts Besonderes oder für den Zweck ihrer Gesellschaft Bezeichnendes. Denn außer den bürgerlichen Gesellschaften trugen gleichzeitig Gesellschaften hessischer Adliger (mit der grünen Minne, mit dem Mond)⁷⁴ und einige Soldreiterkompagnien in Italien (St. Georg, mit dem Stern, mit der Blume)⁷⁵ besondere Namen. Auch die „Grandes Compagnies“ in Frankreich können dazu gerechnet werden⁷⁶. Über die Funktion der Soldreitervereinigungen in Italien und Frankreich gibt es keine Zweifel. Von den Funktionen der deutschen namenführenden Gesellschaften wissen wir kaum etwas. Vielleicht

⁷¹ Lot, *L'art militaire* (wie Anm. 69) S. 396.

⁷² Z. B. untersagte der Rat von Straßburg um 1350 den Bürgern in den Trinkstuben und Gesellschaften gemeinsame Zeichen zu tragen: Chroniken der deutschen Städte 9. 1871. S. 1023.

⁷³ Mathias von Neuenburg: Chronik. Hg. A. Hofmeister (MGH SS Nova Series 4) 1955. S. 17 f. cap. 11 zu 1271.

⁷⁴ Demandt, Karl E.: Geschichte des Landes Hessen. 21972. S. 465.

⁷⁵ Schäfer, Karl Heinrich: Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts. 1—4 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, hg. v. Görres-Gesellschaft 15, 16, 25) 1911—1940. 1. S. 83 f.; 2. S. 162; 3. S. 12; 4. S. 15. Sautier, Albert: Papst Urban V. und die Söldnerkompagnien in Italien in den Jahren 1362 bis 1367. Phil. Diss. Zürich. 1911. S. 44, 68, 83, 101.

⁷⁶ Timbal, Pierre-Clément: La guerre de Cent Ans vue à travers les registres du parlement (1337—1369). 1961. S. 467 ff.

haben alle, wie die in Italien und Frankreich, mit dem Kriegerberuf, dem Kriegführen, zu tun gehabt. Beweisen läßt sich diese Vermutung allein aus dem Namen nicht. Schließlich trug die eine Soldreitergesellschaft einen Namen, die andere nicht. Sicher war viel Modisches dabei und wenig rechtlich Relevantes.

Die Gesellschaften in Schwaben, wie die mit den Wölfen, wurden von den Bürgern der Reichsstädte den Soldreitergesellschaften oder -kompagnien zugerechnet. Sie hätten sich „zum ernst“ zusammen verbunden, behaupteten die Bürger, und dieses „zum ernst“ ist der einzige konkrete Anklagepunkt gegen die Gesellschaften. „Zum ernst“ bedeutet noch bei *Burgermeister* für den Krieg: „*In Ernst waren andere zusammen-Verbindungen und Verainen mit Graven, Herrn und der Ritterschaft ... als einerley Parthey gegen oder mit andern als Fürsten und gefürsteten Graven oder auch Reichs-Städt ...*“⁷⁷.

In ihrem Vertrag mit den Verbündeten bestritten die Gesellen nicht, sich zum Zweck des Kriegführens verbündet zu haben, wohl aber, daß sie Krieg hätten führen wollen, um zu rauben. Waren diese Gesellschaften aber zum Kriegführen bestimmt, zum Einsatz in irgend einem Krieg für irgend einen Herrn, dann müssen die Gesellen die Qualifikation dafür besessen haben, d. h. Berufssoldaten gewesen sein. Man hat sich noch wenig um die rechtlich-sozialen Voraussetzungen für die Entstehung dieses Berufsstandes gekümmert. Es leuchtet jedoch ein, daß sich unter den Soldreitern in italienischen Diensten besonders viele Ritter und Knechte aus den Kreisen des niederen Adels in Schwaben, Franken und am Rhein nachweisen lassen. Denn in diesen Landschaften fehlten die bedeutenden Landesherrschaften, die den niederen Adel für die Verwaltung und den Schutz des Landes brauchten und in Anspruch nahmen. Adlige, die den Krieg als Abenteuer suchten und erlebten, gab es immer, Soldreiter und -schützen seit Beginn des 12. Jahrhunderts⁷⁸. Es waren nicht nur die nachgeborenen Söhne, die sich auf diese Weise einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienten. Im Gegenteil, um die Mitte des 14. Jahrhunderts war der Solddienst für viele süd- und westdeutsche Adlige zur Gewohnheit geworden. Daß sie ihn meist für nichtdeutsche Fürsten leisteten, lag fast ausschließlich an den wirtschaftlichen Bedingungen. „*Der fürsten gab chumt altzu sain, / Ir helf, ir trost ist in tzu chlain*“, meinte Peter Suchenwirt zu den Verhältnissen in Deutschland⁷⁹. Darum: „*Wer wil mit ern leben hie, / der paw, daz im sein vater lie. / Ez nimpt nu ab von iar tzu iar.*“ Konnte er nicht von den Erträgen seines ererbten Besitzes und der ihm überlassenen Lehnsgüter leben, noch weniger ein rittermäßiges Leben führen, dann empfahl ihm Kon-

⁷⁷ *Burgermeister*, Graven- und Ritter-Saal (wie Anm. 19) S. 383.

⁷⁸ Delbrück, Hans: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. 3. Teil: Das Mittelalter. 1907. S. 522.

⁷⁹ Peter Suchenwirt's Werke aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Hg. Alois Primmiser. 1827. S. 18 V. 102 f.

rad von Megenberg in seiner Ökonomik⁸⁰, sich entweder mit den anderen Familien seiner Sippe zusammenzuschließen: „... *Zcengarii in Bavaria laudabiles et militares viri, quorum multitudo ex fida concordia tanto viriliter in armis militat, quanto fidelius se ipsa unit* ...“ oder „... *in hoc casu iuvenis militaris ad stipendia se transferat oportuna, qualis est consuetudo nobilibus Alamaniae, ut scilicet in Lombardia stipendia recipiant litigancium*.“ An solchen Soldrittern übrigens demonstrierte Peter Suchenwirt in seinen Ehrenreden die Verkörperungen ritterlicher Lebensführung.

Die Tatsache allein, daß die Gesellen bzw. Hauptleute der Gesellschaft mit den Wölfen entschlossen waren, sich zwei oder drei Jahre ausschließlich dem Kriegshandwerk zu widmen, beweist noch nicht, daß sie Berufssoldaten waren. Sie müssen über einen längeren Zeitraum als Soldkrieger feststellbar sein. Mit Hilfe der Namensliste war es bereits möglich, insgesamt sieben der Gesellen in den Söldnerbüchern Augsburgs wiederzufinden: Conrad von Burgau der Alte, zugleich Hauptmann des insgesamt 100 Glefen umfassenden Kontingents, dessen Söhne Hartmann und Conrad von Burgau, Gerlach von Weisingen, Albrecht von Waldkirch, Albrecht Schrag von Emersacker und Albrecht Schrag von Mönstetten⁸¹. Die Identifizierung der Namen und Wohnorte der auf der Liste und den Siegelstreifen genannten Hauptleute gehört immer noch zu den mühsamsten und zeitraubendsten Arbeiten⁸². Bei drei Namen blieben die Bemühungen leider erfolglos. Das Ergebnis läßt sich in verschiedener Weise auswerten: Es handelt sich durchweg um Adlige, von deren Leben wir einige Daten kennen, aber nicht ihr Alter und nichts von ihren privaten Lebensumständen. Sie waren alle im Gebiet zwischen Ulm und Donauwörth beidseits der Donau ansässig. Ein Vergleich der Siegel ergab, daß elf dasselbe Wappenbild zeigten: die von Knöringen, von Schrag, von Burgau und die Blossen. Dafür teilten sich die vier von Lichtenau in zwei verschiedene Wappen⁸³. Insgesamt siegelten 27 Hauptleute mit den Wölfen, die 12 Sippen oder Familien angehörten. Aus Zeugenlisten in Urkunden über Besitzveräußerungen jener Jahre kann geschlossen werden, daß zwischen den Sippen und Familien vielfältige verwandtschaftliche Beziehungen bestanden⁸⁴. Soweit die amts- und lehensrechtlichen Bindungen der Ge-

⁸⁰ Konrad von Megenberg: Ökonomik. Hg. Sabine Krüger (MGH Staatsschriften des späten Mittelalters 3, 5) 1973. S. 98 f.

⁸¹ Vgl. Anm. 51 und 53.

⁸² Diese Feststellung gilt trotz der ausgezeichneten Bibliographie: Volkert, Wilhelm: Topographische Nachschlagewerke für Bayern. 1971.

⁸³ Nur ein Wappen der von Lichtenau konnte in der Literatur gefunden werden: J. Siebmacher: Wappenbuch 6, 1. Der abgestorbene Bayerische Adel. Bearb. G. A. Seyler. 1899.

⁸⁴ Z. B. war ein Conrad von Riedheim Vetter des Conrad von Rammingen: Steichele, Bistum Augsburg (wie Anm. 52) 5 S. 562; Sitz von Steinheim war ein Neffe Hartmanns von Burgau: Monumenta Boica 33, 2. 1842. Nr. 366 von 1368.

sellen bekannt sind, spiegeln sie die herrschaftsrechtliche Zersplitterung des Landes wider: Ruf von Altheim war Lehensmann des Hochstifts Augsburg⁸⁵, Wichmann von Waldkirch hatte Lehen von der unter österreichischer Herrschaft stehenden Markgrafschaft Burgau⁸⁶, Conrad von Burgau der Alte ist als Vogt des Klosters St. Margareten in Augsburg bezeugt⁸⁷, Albrecht Schrag von Emersacker amtierte als Vogt von Wertungen⁸⁸, und Sitz von Altheim besaß als Erblehen den Wildbann der Herrschaft Höchstätt⁸⁹. Sicher standen diese Familien in irgend einem Verhältnis zu den Herzögen von Bayern, doch scheint nur ein Beleg dafür erhalten zu sein, nämlich die Rechnungsbücher Herzog Stephans II. aus den Jahren 1344—1346⁹⁰. In den Rechnungen wurden Konrad von Burgau und Friedrich von Rietheim als Pfandherren bayrischer Güter genannt, ein Ulrich von Altheim war Lehensmann des Herzogs und Vogt zu Lauingen, Reimbot von Altheim war Vogt zu Gundelfingen. Verschiedene Angehörige dieser Familien erscheinen als Gläubiger des Herzogs⁹¹.

Von den Gesellen mit den Wölfen lassen sich, wie bereits erwähnt, sieben im Kriegsdienst der Reichsstadt Augsburg nachweisen. 1362, als Herzog Rudolf IV. von Österreich durch den Bischof von Gurk ein Heer für die Eroberung Tirols aufstellen ließ, schlossen Eglolf von Knöringen und Albrecht Schrag, Ruf von Altheim und Graf Eberhard von Werdenberg-Aislingen neben vielen anderen Rittern und Knechten Dienstverträge ab⁹². 1370 diente ein Konrad von Knöringen der Herrschaft von Österreich⁹³ und 1372 Diemar von Sachsenhausen der Reichsstadt Augsburg mit drei weiteren Reitern gegen die Herren von Freiberg⁹⁴.

Selbstverständlich waren auch die von Karl Heinrich *Schäfer* veröffentlichten Soldlisten der deutschen Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts zu überprüfen⁹⁵. Denn die Mehrzahl der Soldreiter und Fußknechte, die in Italien Reichtum und Ehre suchten, kam aus dem süd- und

⁸⁵ Mon. Boica 33, 2 Nr. 326 vom 23. 4. 1366.

⁸⁶ *Steichele*, Bistum Augsburg (wie Anm. 52) 5 S. 306 Anm. 5.

⁸⁷ Mon. Boica 33, 2 Nr. 348 vom 9. 6. 1367.

⁸⁸ Mon. Boica 33, 2 Nr. 477 vom 21. 12. 1374.

⁸⁹ *Steichele*, Bistum Augsburg (wie Anm. 52) 3, 1 S. 16. Das Schloß zu Altheim war Lehen der Grafen von Öttingen: *Steichele*, Bistum Augsburg 3, 1 S. 17.

⁹⁰ HStA. München, Allg. StA. Neuburger Kopialbuch 86. Regesten in: *Volkert*, Wilhelm, Kanzlei und Rat in Bayern unter Herzog Stephan II. 1331—1375. Phil. Diss. München. 1952. Anhang II. S. 250 ff.

⁹¹ *Volkert*, Kanzlei (wie Anm. 90) S. 252 Reg. Nr. 52—65; S. 253 Nr. 83, 90; S. 255 Nr. 129—131. Es fällt auf, daß die in Betracht kommenden Familien in einer Gruppe zusammengefaßt wurden.

⁹² HH. StA. Wien, Allg. Urk. vom 14. April, 22. Juni 1362.

⁹³ *Steichele*, Bistum Augsburg (wie Anm. 52) 5 S. 335.

⁹⁴ StadtA. Augsburg, Lit. Söldnerrechnungen fol. 33 b.

⁹⁵ *Schäfer*, Deutsche Ritter (wie Anm. 75).

südwestdeutschen Raum. Der Begründer der unabhängigen Soldreiterkompagnien, Herzog Werner von Urslingen⁹⁶, hatte seinen Stammsitz im mittleren Schwarzwald; die Grafen Conrad von Landau⁹⁷ und Hartmann von Wartenstein⁹⁸ wohnten im Umkreis des österreichischen Riedlingen an der Donau, Hans von Bongard⁹⁹ gehörte wahrscheinlich einer Augsburger Adelsfamilie an. Weitere Reiterführer aus Süddeutschland waren die Grafen Johann und Rudolf von Habsburg und Graf Heinrich von Montfort-Tettnang¹⁰⁰.

Nur der kleinste Teil der Namen, die von den italienischen Schreibern notiert wurden, kann einwandfrei bestimmt werden. Wahrscheinlich standen von den Gesellen mit den Wölfen Hartnid von Rammingen 1360/61¹⁰¹ und Friedrich von Riedheim 1363¹⁰² in italienischen Diensten.

Mit ein Grund dafür, daß sich nicht mehr Belege für Dienste der Gesellen als Soldreiter finden lassen, dürfte neben der lückenhaften Überlieferung die sich in jenen Jahren abzeichnende Umwälzung im Kriegswesen der Reichsstädte, vielleicht auch der Fürsten gewesen sein. Bis 1362 hat die Reichsstadt Augsburg ihr Bürgeraufgebot in die Reichskriege und Landfriedenszüge geschickt, von 1365 an jedoch ausschließlich Soldreiter¹⁰³. Erst von diesem Zeitpunkt an können wir mit einem kontinuierlichen und ergiebigeren Quellenbestand rechnen.

Aus dem Vertrag der Gesellen mit den Verbündeten (Beilage 3) lassen sich einige Schlüsse auf konstitutive Elemente des Bündnisvertrags der Gesellen mit den Wölfen ziehen. Die Gesellschaft wurde von (gewählten) Hauptleuten

⁹⁶ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 1 S. 83 f.

⁹⁷ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 1 S. 86 ff.

⁹⁸ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 1 S. 91 und 2 S. 208 Nr. 16.

⁹⁹ Hans von Bongard wird als Angehöriger eines in der Grafschaft Jülich ansässigen Geschlechts betrachtet. Dort sind auch zwei Familien Bongard nachweisbar. Der Name Bongard kann aber auch Dialektform für Baumgarten sein. So beteiligte sich am Bündnis der Ritterschaft an der Donau von 1413 ein Seitz von Steinheim von Bongarten. Es handelt sich um den Ort Baumgarten südlich von Aislingen (s. Dillingen a. d. Donau): *Steichele*, Bistum Augsburg (wie Anm. 52) 4 S. 738. Der Gesellschaftsvertrag: Bürgermeister, Cod. dipl. (wie Anm. 15) 1 S. 28 Nr. 5. Die für den Schild von Hans von Bongard gegebene Beschreibung paßt jedoch auf keines der Geschlechter in Jülich, wohl aber auf eine adlige Bürgerfamilie Baumgarten in Augsburg (Schäfer, Deutsche Ritter, wie Anm. 75, 1 S. 92). Nur deren Wappen zeigt einen Vogel auf dem roten Balken: *Rietstap*, J. B.: *Armoiries des Familles contenues dans l'Armorial général*. 1. 1903. Pl. 145. Die Ablassbriefe Papst Gregors XI. können auch einem anderen Hans von Bongard gegolten haben als dem unter diesem Namen bekannten Reiterführer. Vgl. zu Hans von Bongard: *Dizionario biografico degli Italiani* 7. Hg. Istituto enciclopedia Italiana. 1965. S. 292 f., unter dem Stichwort Baumgarthen!

¹⁰⁰ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 2 S. 162; *Sautier*, Papst Urban V. S. 37.

¹⁰¹ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 3 S. 225.

¹⁰² Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 3 S. 248.

¹⁰³ StadtA. Augsburg, Lit. Söldnerrechnungen.

geführt¹⁰⁴, die das Recht hatten, die Gesellen zu mahnen und sie vor ihr Schiedsgericht zu laden. Vor diesem Schiedsgericht sollten auch die Streitigkeiten der Gesellen mit Dritten, d. h. Nicht-Gesellen, ausgetragen werden.

Der Vertrag der Gesellen mit den Verbündeten stellt rechtlich kein selbständiges Vertragswerk dar. Er setzte den Bündnisvertrag der Gesellschaft mit den Wölfen voraus, dessen Bestimmungen er in genau bezeichneten Punkten abänderte. Jeder Geselle erkannte durch sein Siegel die Gültigkeit der neuen Vertragsartikel bis zum Ende des alten Vertrags für seine Person an. Bei diesem Verfahren erübrigte sich die Datierung des Zusatzvertrags.

5. Die Gründe für das Bündnis der Herren und Reichsstädte gegen die Gesellschaften in Schwaben

Die Initiative der Reichsstädte zur Errichtung eines Bündnisses richtete sich ohne Zweifel gegen die Vereinigungen von Berufssoldaten, die im Dienst eines machtbewußten und zahlungskräftigen Fürsten zur Gefahr für Land und Leute werden konnten und denen man zutraute, Kriege auch zum eigenen Vorteil zu führen. Wenn nur 27 Gesellen den Vertrag der Gesellschaft mit den Wölfen besiegelten, dann sagt dies nichts über ihre tatsächliche militärische Stärke aus. Jeder Geselle kann selbst wieder eine größere oder kleinere Zahl von Reitern angeführt haben, für die er verantwortlich war¹⁰⁵. Der Wortlaut der Soldverträge macht wahrscheinlich, daß es sich bei diesen Reitern ebenfalls um Wappengenossen, d. h. Edelknechte handelte. Die überaus heftige Reaktion der Bürger auf die Bündnisse der Ritter und Knechte im Land muß aber noch spezielle Gründe gehabt haben. Denn solche Soldkompagnien scheinen bereits früher bestanden zu haben, ohne daß irgend eine Gegenmaßnahme von seiten der Fürsten und Städte ergriffen worden wäre. 1331 war eine Gesellschaft mit den Roten Ärmeln Vertragspartner der Erzbischöfe von Köln und von Trier¹⁰⁶. Ihre Gesellen waren am Mittelrhein und an der Ahr ansässig. Einer der Gesellen, ein Herr von Landscron, wurde im folgenden Jahr vom Grafen von Holland in Solddienst genommen¹⁰⁷. Sein Bruder war 1332 Befehlshaber der Truppen des Erzbischofs von Köln¹⁰⁸. Von der Gesellschaft mit den Wölfen scheint diese Gesellschaft unterschieden zu haben, daß wohl die einzelnen Gesellen dem Kriegerberuf nachgingen, die Gesellschaft als Ganzes sich aber nicht wie die Soldkompagnien zu Kriegs-

¹⁰⁴ Beilage 3 Art. 1.

¹⁰⁵ In den Soldverträgen mit dem Bischof von Gurk von 1362 haben etliche Adlige sich verpflichtet, mit 4, 6 oder auch 10 Helmen zu dienen. Diese Reiter standen nur über den vertragschließenden Adligen im Dienst des Herzogs von Österreich: HH. StA. Wien, Allg. Urk., vom 10., 12. März, 14. April mehrfach, 16. April mehrfach, 25., 28. April, 9., 30. Mai, 22. Juni, 1. Sept. 1362.

¹⁰⁶ *Gudenus*, Valentinus F. de: *Codex diplomaticus anecdotorum, res Moguntinas* ... et S. R. J. historiam vel maxime illustrantium. 2. 1743. Nr. 114, 115.

diensten verpflichtete. Ebenso wenig war dies der Zweck der Gesellschaft alpenländischer Adliger, die sich 1359 zum Schutz ihrer Rechte und Freiheiten gegen die Forderungen ihres Herrn, des Erzbischofs von Salzburg, verbündet hatten¹⁰⁹. Die Turniergesellschaft Herzog Friedrichs von Bayern vom 28. September 1361¹¹⁰ verpflichtete die Gesellen zum Besuch des jährlich abzuhaltenden Turniers und zu bruderschaftlichen gegenseitigen Diensten, wozu auch die Hilfe in ihren zu Recht geführten Fehden und Kriegen gehörte. Im Gegensatz zu diesen Gesellschaften mit eindeutig definiertem Zweck begnügten sich die sieben Edelknechte aus der Wetterau bei der Errichtung ihrer Gesellschaft am Martinstag 1362 mit sehr allgemein gehaltenen Bündnisartikeln¹¹¹. Sie genügten dem Reichsrecht durch Vorbehalt ihrer Herren, verwillkürten ein Schiedsgericht unter einem gewählten und jährlich wechselnden Hauptmann zur Wahrung des Friedens innerhalb der Gesellschaft und zur Beilegung von Streitigkeiten der Gesellen mit Dritten. Alle anderen Artikel regelten das Verhalten der Gesellen in Kriegen. Die Unbestimmbarkeit von Zweck und Ziel dieser Gesellschaft rückt sie in die Nähe der von Heinrich dem Teichner folgendermaßen charakterisierten Gesellschaften: „*wa für ist denn geselschaft swern? / ez ist nun ain wider tailn. / wo sich zwen ze ain ander sailn, / daß muß dick der drit bewain. / ez sint iemer zwen uff ain . . .*“¹¹². Dieser Dritte kann im Falle dieser Gesellschaft Philipp von Falkenstein-Münzenberg gewesen sein, der eine Auseinandersetzung mit Ulrich von Hanau hatte¹¹³. Eine Tendenz der Gesellschaft gegen den Herrn von Falkenstein erscheint in der von Cuno von Rudenhausen ausbedungenen Klausel, daß er den Bündnisvertrag nicht breche, wenn er gezwungen würde, sein Bündnis mit Junker Philipp von Falkenstein zu halten. Dazu paßt die Beobachtung, daß die sieben Edelknechte ringförmig um den Falkenstein-Münzenberger Besitz herum ansässig waren und dadurch dem Herrn von Hanau in einem eventuellen Krieg gegen Philipp von Falkenstein sehr nützlich sein konnten.

Über die Frage, ob es vor 1365 noch mehr solcher Kriegs-Gesellschaften gegeben hat, lassen sich nur Mutmaßungen anstellen. Das Fehlen jeder weiteren Überlieferung kann auch durch die Geheimhaltung der Bündnisse vor Außenstehenden bedingt sein. „*Ez ist daz geselschaft / da ain stat ist mit*

¹⁰⁷ *Gudenus*, Cod. dipl. (wie Anm. 106) 2 Nr. 117 vom 26. März 1332.

¹⁰⁸ *Gudenus*, Cod. dipl. (wie Anm. 106) 2 Nr. 118 vom 21. 9. 1332.

¹⁰⁹ *Lünig*, Johann Chr.: Codex Germaniae diplomaticus. 2. Teil. Leipzig 1733. Col. 502 f. Nr. 25.

¹¹⁰ *Monumenta Wittelsbacensia*. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Wittelsbach 2. Hg. F. M. Wittmann (Quellen und Erörterungen zur Baierischen und Deutschen Geschichte 6) 1861. Nr. 344.

¹¹¹ *Landau*, Rittergesellschaften (wie Anm. 2) S. 97 f. Nr. 1.

¹¹² Gedichte Heinrichs des Teichners (wie Anm. 61) 3 S. 113 V. 26 f.

¹¹³ *Demandt*, Gesch. Hessen (wie Anm. 74) S. 449.

behaft / oder ain lant verborgenlich . . ." stellte Heinrich der Teichner fest¹¹⁴. Wenn die Gesellschaften jedoch etwas so Weitverbreitetes und Gebräuchliches waren, warum entschlossen sich die Bürger gerade im Frühjahr 1366, die Gesellschaften in Schwaben zu „vertilgen“?

Den unmittelbaren Anstoß dazu werden sehr wahrscheinlich die Erlebnisse und Erfahrungen der Bürger im Reichskrieg gegen die sogenannte „böse Gesellschaft“ gegeben haben, die im Juli und August 1365 Elsaß und Lothringen überfallen hatte¹¹⁵. Zum erstenmal war eine deutsche Landschaft von einer der autonomen Kriegs-Gesellschaften heimgesucht worden, die sich in Frankreich nach dem Frieden von Brétigny 1360 aus beschäftigungslosen Söldnern gebildet hatten und seitdem sich ihren Lebensunterhalt durch Erpressen von Löse- und Geleitgelder „verdienten“¹¹⁶. Verglichen mit der Gesellschaft des Erzpriesters Arnaud de Cervolles waren die Gesellschaften in Schwaben unbedeutende Adelsvereine, und trotzdem fürchteten sich die Bürger vor ihnen.

Den Grund dafür nannten die Städteboten in ihrem Schreiben an Straßburg: Es haben sich in kurzer Zeit zahlreiche Gesellschaften zusammengetan. Auch wenn die einzelnen Gesellschaften verhältnismäßig wenige Gesellen umfaßten, so waren sie vereint doch eine wirkliche Gefahr für Land und Leute. Eine solche Gesamt-Gesellschaft mußte auch in der Lage sein, auf Kosten der Bürger und Bauern zu leben wie die Kompagnien in Frankreich und Italien. Diese Entwicklung wollten die Bürger mit Hilfe der Herren durch ihr Präventivbündnis verhindern.

Was hat aber die Ritter und Edelknechte in Schwaben und im Elsaß bewogen, gerade in diesen Jahren sich in Gesellschaften zu verbünden? Einmal wird es allgemein der Wunsch der Berufskrieger gewesen sein, sich angesichts der allmählichen Umwandlung des Kriegswesens vom Aufgebot der Bürger und Untertanen zu Soldtruppen zusammenzuschließen, um die eigenen Interessen besser vertreten zu können und um sich gegenseitig beizustehen und zu schützen. Der Schutz von Leib und Leben gehörte zu den Pflichten aller Schwurgenossenschaften. Hier war er außerdem notwendig, um das „Berufsrisiko“ zu mindern. Denn die Soldreiter mußten damit rechnen, daß ihre ehemaligen Gegner, gegen welche sie im Dienst eines Herrn gekämpft hatten, sich an ihnen rächen oder versuchten, sich für die erlittenen Verluste an ihnen schadlos zu halten. Es konnte auch vorkommen, daß Unbeteiligte während eines Kriegszugs geschädigt wurden, die deswegen Klage gegen die Hauptleute und die beteiligten Gesellen erhoben. Vor Gericht oder auf dem

¹¹⁴ Gedichte Heinrichs des Teichners (wie Anm. 61) 3 S. 113 V. 53 f.

¹¹⁵ Witte, Hans: Straßburg zur Zeit des ersten Engländerneinfalles 1365. In: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur von Elsaß-Lothringen 13 (1897) S. 3—55.

¹¹⁶ Contamine, Guerre, état et société (wie Anm. 60) S. 161 f. Timbal, Guerre de cent ans (wie Anm. 76) S. 500. Delbrück, Gesch. d. Kriegskunst (wie Anm. 78) 3 S. 523.

Felde konnten den Beklagten nur ihre Gesellen durch Zeugenaussagen oder mit den Waffen helfen¹¹⁷.

Damit ist aber noch nicht die plötzliche und rasche Entwicklung der Gesellschaften erklärt. Sie war vielmehr die Folge politischer Ereignisse innerhalb Süddeutschlands und in Frankreich und Italien, die sich am Beispiel der Gesellschaft mit den Wölfen am einfachsten darstellen läßt. Bekanntlich hatten einige Gesellen 1362 Dienstverträge mit der Herrschaft von Österreich abgeschlossen und wahrscheinlich geholfen, Tirol gegen die Herzoge von Bayern zu verteidigen. Der Kampf um Tirol war im September 1364 durch einen Waffenstillstand beendet worden¹¹⁸.

Zwei Gesellen waren Soldreiter im Dienste Pisas gewesen. Im Juli 1364 wurde der Krieg zwischen Pisa und Florenz in einer Entscheidungsschlacht entschieden. Pisa unterlag und mußte die deutschen Soldreiter entlassen. Die meisten werden nach Deutschland zurückgekehrt sein, während die im Januar 1364 von Florenz angeworbenen Grafen von Habsburg und Graf Heinrich von Montfort-Tettnang mit ihren 200 deutschen Reitern noch bleiben konnten¹¹⁹. Die Chancen der deutschen Soldreiter und Fußknechte, in Italien rasch Ehre und Reichtum zu gewinnen, schwanden zudem mehr und mehr. Seit dem Frühjahr 1364 bemühte sich Papst Urban V. um ein Bündnis aller italienischen Mächte gegen die autonomen Kriegskompagnien, das im September 1366 zustande kam¹²⁰. Zugleich verstärkte sich die Tendenz, möglichst keine ausländischen Söldner mehr anzuwerben¹²¹.

In Frankreich hatten die Schlacht bei Poitiers 1356 und der Vertrag von Brétigny 1360 die erste Phase des Hundertjährigen Krieges beendet¹²². Die zahlreichen Söldner versuchten, die Zeit ohne Sold und Beuteanteile mit Hilfe der „Grandes Compagnies“ zu überbrücken¹²³. Es sind zwar keine Soldlisten der französischen und englischen Heere überliefert bzw. veröffentlicht, die eine genaue Bestimmung des Anteils ausländischer Söldner ermöglichen würden, aber es scheinen zumindest im französischen Heer wenig Deutsche gedient zu haben. Vielleicht ist es nicht nur Zufall, daß von den Adligen, deren Lebenslauf Peter Suchenwirt schildert, drei in Diensten des Königs von England, jedoch keiner in Diensten des Königs von Frankreich gestanden hatten¹²⁴.

¹¹⁷ 1395 klagte Wolf von Wunnenstein gegen die Reichsstädte in Schwaben, daß ihre Söldner ihn im Krieg gegen die Löwen-Gesellschaft widerrechtlich geschädigt hätten; UB. Straßburg 6 Nr. 999, 1000.

¹¹⁸ Huber, Alfons: Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Österreich. 1865. S. 114. Regesta Imperii 8 Reichssachen Nr. 413, 416, 423, 424, 437.

¹¹⁹ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 3 S. 23 f.

¹²⁰ Sautier, Papst Urban V. (wie Anm. 75) S. 41 ff.

¹²¹ Schäfer, Deutsche Ritter (wie Anm. 75) 4 S. 86.

¹²² Timbal, Guerre de cent ans (wie Anm. 76) S. 375.

¹²³ Timbal, Guerre de cent ans (wie Anm. 76) S. 467.

¹²⁴ Peter Suchenwirt (wie Anm. 79) Reden Nr. 14, 17, 18.

In den Jahren 1364 und 1365 kehrten viele Soldkrieger in ihre süddeutsche Heimat zurück, arbeitslos und ohne Aussicht, bald wieder von einem Fürsten oder einer Stadt in Dienst genommen zu werden. Darauf verbündeten sie sich in Gesellschaften, von denen sie sich zumindest eine Stärkung ihrer Stellung als Berufskrieger erhofften. Die Bürger fürchteten sich aber vor einer Entwicklung, die zu ähnlichen Verhältnissen führen könnte, wie sie in Italien seit 30 Jahren herrschten und sich seit 10 Jahren auch in Frankreich durchgesetzt hatten. In ihrem Land sollte eine Große Kompagnie, wie die des Herzogs Werner von Urslingen 1335, erst gar nicht entstehen dürfen. Sie wollten keine Gesellschaften, die in eigenem Namen Verträge schlossen und dem Land Kriegssteuern auferlegten.

Der Vergleich zwischen den deutschen Gesellschaften und den französischen und italienischen Kompagnien beruht notgedrungen weitgehend auf Analogien. Ob auch die innere Struktur dieser Vereinigungen übereinstimmte, muß offenbleiben, da wir keine Verträge der Kompagnien kennen. Der Grund dafür kann sein, daß es keine gab, weil die Kompagnien nicht Vereinigungen gleichberechtigter Schwurgenossen, sondern Sammlungen abhängiger Kriegsknechte waren wie die Aufgebote der Fürsten und Städte. Vielleicht sind sie nach Auflösung der Kompagnien verloren gegangen. Das Urteil der Herren und Städte in Schwaben über die Gesellschaften wurde jedoch nicht von solchen Verträgen, sondern ihren erkennbaren Funktionen und Zielen bestimmt.

6. Die Gesellschaften der Herren, Ritter und Knechte bis 1372

Aus den Jahren 1366 bis 1372 haben wir nur wenige Hinweise auf Adelsgesellschaften. Im September 1370 gelobten 20 Ritter und Edelknechte den Bürgern der Reichsstadt Ulm, ihnen gegen ihre Feinde zu helfen, jedoch nicht gegen die Gesellschaft mit dem Schwert. Diejenigen unter ihnen, die dieser Gesellschaft angehörten, sollten ihr nicht gegen die Bürger Ulms helfen (Beilage 4). Welche der meist im Allgäu ansässigen 20 Adligen der Gesellschaft angehört haben und welche außerdem ihre Gesellen waren, wird nicht gesagt. Graf Eberhard von Württemberg nahm eine Gesellschaft mit dem Schwerte in seinem Bündnis mit dem Bischof und der Stadt von Straßburg vom März 1371¹²⁵ aus, d. h. gegen diese Gesellschaft brauchte der Graf dem Bischof nicht zu helfen. Die Entfernung seines Herrschaftsbereichs vom Allgäu ist jedoch so beträchtlich, daß es zweifelhaft erscheint, ob es sich jeweils um dieselbe Gesellschaft mit dem Schwerte gehandelt hat.

In einem Memoriale des Rates der Stadt Straßburg¹²⁶ wurde um 1370 vermerkt, daß ihr Bote mit Conrad von Landschad von Steinach, dem Viztum des Pfalzgrafen Ruprecht zu Neustadt a. d. Weinstraße, mit „der wolfe

¹²⁵ UB. Straßburg 5 Nr. 950.

¹²⁶ UB. Straßburg 5 Nr. 930.

knige“ wegen der Gefangenen reden sollte. Da im 15. Jahrhundert eine Turniergesellschaft mit dem Wolf genannt wird, deren Gesellen in der Gegend um Worms ansässig waren¹²⁷, kann die um 1370 erwähnte Gesellschaft ihre Vorläuferin gewesen sein. Die Frage, ob sie ebenfalls eine Turniergesellschaft war oder erst später dazu gemacht wurde, läßt sich nicht beantworten. Wir können heute auch nicht mehr feststellen, was die am Überfall auf Graf Eberhard von Württemberg 1367 beteiligte Gesellschaft mit den Martinsgänsen¹²⁸ mit der Ende des 14. Jahrhunderts im Elsaß nachweisbaren Gesellschaft gleichen Namens¹²⁹ zu tun hatte. Die Hilfe für die Herren von Eberstein braucht noch kein Indiz für eine Kriegsgesellschaft zu sein, denn jede Gesellschaft forderte von ihren Gesellen gegenseitige Hilfe in „rechten Sachen“, und für die Gesellen mit den Martinsvögeln kann das Vorgehen der Herren von Eberstein durchaus rechtens gewesen sein.

Auch im Gebiet südlich des Hochrheins bestand um 1370 eine Gesellschaft, und zwar die von dem Stern¹³⁰. Die Namen ihrer fünf Hauptleute sind uns in einem Schiedsspruch vom 5. Juni 1371 überliefert.

Es siegelten die Ritter von Reinach, von Hallwyl, von Büttikon und die Herren von Grünenberg und von Baldegg. Allen fünf ist gemeinsam, daß sie von alters her Dienst- und Lehensleute der Grafen von Habsburg bzw. der Herzöge von Österreich waren. Vielleicht gehörte es zur Politik der Herzöge, den in ihren Landen und Städten ansässigen Adel in Gesellschaften zu vereinigen. Denn die zweckgerichtete Organisationsform war geeignet, die militärische Schlagkraft der zum Kriegsdienst verpflichteten Adligen zu erhöhen. Wenn der Landesherr nur die Gesellschaften und nicht mehr jeden einzelnen Adligen zur Erfüllung seines Dienstes mahnen mußte, stand ihm sein Aufgebot wesentlich schneller zur Verfügung und war damit effizienter.

Es liegt nahe, die Gesellschaft von dem Stern mit der Gesellschaft der 62 in Freiburg i. Br. als Bürger ansässigen Adligen vom August 1370¹³¹ in Verbindung zu bringen. Auch diese mit Zustimmung Herzog Lupolds von Österreich geschlossene Gesellschaft ohne Namen wurde von fünf Hauptleuten mit bestimmten schiedsgerichtlichen und militärischen Kompetenzen gegenüber den Gesellen geführt. Ihre Vertragsbestimmungen dienten fast ausschließlich dem Zweck, das Verhalten und die Rechte der Gesellen bei einem Kriegszug zu regeln, wie die Beute zu verteilen sei und was mit den Gefangenen geschehen solle.

¹²⁷ *Burgermeister*, Bibliotheca equestris (wie Anm. 9) 2 S. 281 u. a.

¹²⁸ *Wenker*, App. instr. arch. (wie Anm. 44) S. 256.

¹²⁹ UB. Straßburg 6 Nr. 930 vom 25. Apr. 1395; Nr. 1239 vom 28. März 1397.

¹³⁰ *Liebenau*, Theodor von: *Urkundliche Geschichte der Ritter von Baldegg und ihres Stammschlusses*. 1866. S. 116 f. Beil. Nr. 1.

¹³¹ *Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br.* 2, 1. Hg. *Heinrich Schreiber*. 1828. Nr. 288.

Im Gegensatz zu den Herzögen von Österreich standen die Fürsten und Herren in Franken und Thüringen, die sich im November 1370 zu einem Bündnis mit landfriedensrechtlichen Bestimmungen¹³² zusammenschlossen, den Gesellschaften völlig ablehnend, ja feindlich gegenüber. Bischof Ludwig von Bamberg, Pfalzgraf Ruprecht d. Ä., Herzog Friedrich von Bayern, die Markgrafen von Meißen und Burggraf Friedrich von Nürnberg waren sich darin einig, daß keiner ihrer Diener oder Untertanen einem Bündnis oder einer Gesellschaft angehören dürfe. Wer sich weigerte, eine von ihm beschworene Gesellschaft zu verlassen, sollte von den Verbündeten gemeinsam dazu gezwungen werden. Ihre Amtsleute durften keiner Gesellschaft gestatten, sich zum Zweck des Kriegführens oder zur Abhaltung von Rechtstagen in ihrem Amtsbereich zu versammeln.

Aus allen diesen Hinweisen kann geschlossen werden, daß um 1370 die Zahl der Kriegs-Gesellschaften in Schwaben, Franken und im Elsaß beträchtlich war. Jedoch kein Chronist fand sie der Erwähnung wert.

7. Die Gesellschaft mit der Krone

Erst die Zusammenkunft vieler Ritter und Knechte in Weissenhorn am Dreikönigstag 1372 und ihr Beschluß, sich in der Gesellschaft mit der Krone zu verbünden, wurde wenigstens von einem anonymen Augsburger Chronisten vermerkt¹³³. Die Reichsstädte müssen schon vor der Versammlung zu Weissenhorn von der Absicht der Adligen gewußt haben, denn sie ließen die Vorgänge sorgfältig durch ihre Boten beobachten. Sofort nach Errichtung der Gesellschaft brachten sie erst vor dem kaiserlichen Landvogt, Graf Eberhard von Württemberg, und bald darauf vor dem Kaiser selbst ihre Bedenken gegen die Gesellschaft vor. Wie gewöhnlich schweigt sich der Chronist über die Gründe dieser Furcht und Besorgnis aus, und ebenso wenig verrät der Vertragstext der Gesellschaft mit der Krone (Beilage 5), ob es einen speziellen Anlaß gab, jetzt und hier diese Gesellschaft zu errichten, und welches konkrete Ziel eventuell mit ihrer Hilfe erreicht werden sollte.

Es ist nicht bekannt, aus welchem Grund und bei welcher Gelegenheit der Nürnberger Schreiber den Bündnisvertrag der Gesellschaft mit der Krone kopierte. An der Identität der im Vertragstext genannten Gesellschaft mit der Krone mit der in Weissenhorn beschworenen Gesellschaft mit der Krone besteht kein Zweifel. Leider werden in keiner Quelle Namen von Gesellen genannt, so daß wir nicht mehr feststellen können, in welchem Gebiet die Gesellen ansässig waren und ob sie vorher bereits einer anderen Gesellschaft angehört haben.

¹³² Monumenta Zollerana 4. Hg. R. v. *Stillfried*, T. *Mercker*, 1858. Nr. 172,

¹³³ Chroniken der deutschen Städte 4. 1865. S. 24.

Die Vertragsbestimmungen der Gesellschaft mit der Krone lassen klar erkennen, daß sie eine Vereinigung von Soldkriegern war, genauer eine Vereinigung von kleineren Soldkriegergesellschaften, hier „Haufen“ genannt.

Es gab keine von der Gesamtheit der Gesellen auf einem Konvent gewählten Führer, sondern jeder „Haufen“ stand unter dem Befehl eines Hauptmanns, und die Gesamtheit der Hauptleute verkörperte die oberste Befehls- und Rechtsgewalt.

Der Zweck der Gesellschaft war der Solddienst. Die Gesellen verpflichteten sich, bei Angeboten von Solddiensten darauf hinzuwirken, daß ihr „Haufen“ in Vertrag genommen wurde, und erst, wenn dies nicht möglich war, für sich allein Solddienst anzunehmen. Dieser Verzicht auf den eigenen Vorteil zugunsten der Eidgesellen verstärkt den Eindruck, daß die Soldrittergesellschaften tatsächlich Berufsgenossenschaften mit einer starken sozialen Tendenz darstellen. Das anschaulichste Beispiel für die Realisierung des von den Gesellen mit ihrem Bündnis Beabsichtigten gibt der Hilfsvertrag zwischen Herzog Lupold von Österreich und Herzog Stephan II. von Bayern gegen Venedig und Verona vom 2. März 1374¹³⁴. Die den Hauptleuten und ihren „Haufen“ bzw. Gesellschaften zugewiesene Rolle entspricht dem Aufbau und den Zielen der Gesellschaft mit der Krone in einem Maße, daß man annehmen möchte, daß sie eine der im Dienste der Herzöge stehenden Gesellschaften gewesen sei. Das würde aber voraussetzen, daß die Maßnahmen Kaiser Karls IV. gegen die Gesellschaft (Beilagen 7—9) wirkungslos geblieben sind.

Die ungewöhnliche Organisationsform der Gesellschaft läßt vermuten, daß sich in Weissenhorn mehrere schon bestehende Gesellschaften zusammengetan haben.

Die Formulierung im Mandat Kaiser Karls IV. (Beilage 7), „*daß eine Gesellschaft in Schwaben entstanden sei, die täglich größer und stärker wird . . .*“, kann auch bedeuten, daß in Oberschwaben an die Stelle mehrerer kleiner eine große Gesellschaft von Rittern und Knechten getreten war. Der Vergleich mit der zur selben Zeit im Gebiet zwischen Rhein, Main, Fulda und Lahn errichteten Gesellschaft mit den Sternen¹³⁵ drängt sich auf. Von ihr berichtet die Limburger Chronik¹³⁶, daß 2000 und mehr Ritter und Knechte sie beschworen hätten. Der Bündnisvertrag der Gesellschaft mit den Sternen ist nicht erhalten, dafür wissen wir, wieviele Gesellen ihr angehörten und kennen auch die Namen der angesehensten Gesellen. Bei der Gesellschaft mit der Krone verhält es sich genau umgekehrt; da kennen wir den Bündnisvertrag, wissen aber nicht, wer ihr angehörte. — Wenn wir die Überlieferungsbruchstücke zusammenfügen, dann sehen wir, wie sich in den deutschen Landschaf-

¹³⁴ Mon. Wittelsb. 2 (wie Anm. 110) Nr. 361.

¹³⁵ Landau, Rittergesellschaften (wie Anm. 2) S. 36 ff., Beil. Nr. 5—45.

¹³⁶ Die Limburger Chronik. Hg. A. Wyss (MGH Deutsche Chroniken 4, 1) 1883. S. 62.

ten mit dem größten Anteil an ritterbürtigen und nicht landsässigen Adligen und ohne dominierende Landesherrschaften die Berufskrieger nach 1370 zu großen Berufsgenossenschaften verbündeten, denen offensichtlich weitaus mehr an der Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der einzelnen Gesellen lag als an der Verfolgung bestimmter politischer Ziele. Natürlich hatte jeder Abschluß eines Soldvertrags mit einer Gesellschaft durch einen Fürsten oder eine Stadt politische Konsequenzen. Man kann jedoch unterstellen, daß dies den wenigsten Gesellen bewußt war. Wenn einer die politischen Folgen eines Dienstvertrags nicht mitverantworten wollte, dem die Mehrheit zugestimmt hatte, dann blieb ihm nur übrig, die Gesellschaft aufzusagen. Das einzige, was für die Berufskrieger zählte, war der Sold, die Beute, der Anteil am Lösegeld. Die einzige Bedingung war, daß das Geld nicht unehrenhaft erworben wurde.

Anders ist der Lebenslauf eines Berufskriegers nicht zu verstehen, auch wenn uns Peter Suchenwirt in seinen Ehrenreden¹³⁷ glauben machen will, die Herren hätten alles nur deswegen getan, um als ritterliche Tugendhelden der Nachwelt ein Beispiel zu geben. Bei keinem einzigen wird z. B. erkennbar, daß er durch die Annahme des Solddienstes bei einem Herrn ein politisches Ziel verfolgt hätte, wie wir es heute verstehen.

Von der Gesellschaft mit den Sternen ist bekannt, daß sie von 1371—1373 dem Herzog Otto von Braunschweig gegen die Landgrafen von Hessen half¹³⁸ und am 6. Mai 1374 einen Hilfsvertrag mit Bischof Adolf von Speyer, dem Verweser des Erzbistums von Mainz, gegen die Markgrafen von Meißen und wieder gegen die Landgrafen von Hessen abschloß¹³⁹. Dieser Vertrag sollte immerhin sechs Jahre dauern. Von der Gesellschaft mit der Krone und ihrer Wirksamkeit wissen wir jedoch nichts außer dem in den Mandaten Kaiser Karls IV. Gesagten: Daß die Gesellschaft sich nicht auf sein Geheiß hin verbündet habe, daß sie im Gegenteil dem Land schädlich zu werden drohe und daß er deswegen dem Landfrieden in Schwaben und in Franken geboten habe, gegen die Gesellschaft mit Gewalt vorzugehen.

Es sind auch keine politischen Ereignisse in Süddeutschland oder im Reich bekannt, die einen zureichenden Grund für die Bildung einer so großen Kriegs-Gesellschaft abgeben könnten. Im Oktober 1371 war die Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und den Herzogen von Bayern um den Besitz der Mark Brandenburg durch einen Waffenstillstand beendet worden. Im Januar 1372 ließ Herzog Stephan von Bayern nochmals Truppen anwerben für einen Krieg gegen Karl IV.; das Projekt zerschlug sich jedoch bald wegen

¹³⁷ Wie Anm. 79.

¹³⁸ *Demandt*, *Gesch. Hessen* (wie Anm. 74) S. 192.

¹³⁹ *Vigener*, *Fritz: Kaiser Karl IV. und der Mainzer Bistumsstreit (1373—1378)*. 1908. S. 47 Anm. 132.

des Heiratsabkommens des Sohnes Karls IV., Sigmund, mit Maria von Ungarn¹⁴⁰.

Auch wissen wir nicht, ob die Gesellschaft mit der Krone im April 1372 an der Schlacht bei Altheim zwischen Graf Eberhard von Württemberg und den Reichsstädten in Schwaben¹⁴¹ beteiligt war. Es ist möglich, daß ihre Dienste von beiden Parteien zugleich in Anspruch genommen worden sind. Ebenso wenig ist bekannt, mit welcher Gesellschaft es die Augsburger Bürger im Herbst 1372 bei ihrer Fehde mit Konrad von Freyberg zu tun hatten¹⁴².

Von 1372 bis 1379 schweigen die Quellen zur Geschichte der Gesellschaften in Schwaben und Franken völlig. Das bedeutet natürlich nicht, daß es damals keine Gesellschaften gegeben hat. Wir wissen es nur nicht.

8. Die Gesellschaft mit dem Greifen 1379

Der Bündnisvertrag der Gesellschaft mit dem Greifen (Beilage 11) ist in erster Linie ein Beweis für die Anpassungsfähigkeit der Schwurvereinigungen an die jeweiligen Zwecke und die durch die beteiligten Gesellen bedingten Verhältnisse. Als Zweck dieser Gesellschaft kann die gegenseitige Hilfe bei Fehden der Gesellen bestimmt werden. Die Voraussetzung war jedoch, daß die drei „Könige“ schiedsgerichtlich entschieden hatten, daß in dieser Fehde geholfen werden soll. Von Solddienst der Gesellschaft ist nicht die Rede.

Ungewöhnlich am Vertrag ist die unbegrenzte Dauer und die offene Form des Beitritts: Wer wollte, konnte die Gesellschaft beschwören und hing zur Bestätigung sein Siegel an die Vertragsaufsertigung, die in der Registratur des Grafen von Wertheim aufbewahrt wurde. Von diesem Tag an galt der Vertrag für ihn. Dadurch erübrigte sich die Angabe eines Ausstellungstages im Vertrag selbst. Damit reichte die Bedeutung dieses Gesellschaftsvertrags weit über den momentanen Anlaß hinaus, denn für den Gesellen war er verwillkürtes Recht, Fehderecht, das an die Stelle des Landrechts trat. Grund und Anlaß für diesen Vertrag könnte die Auseinandersetzung zwischen Erzbischof Adolf von Mainz und Pfalzgraf Ruprecht d. Ä. im Jahre 1379 gewesen sein. Der in der Gesellschaft eine bevorzugte Stellung einnehmende Graf Johann von Wertheim hatte im Januar dieses Jahres einen Solddienstvertrag mit Erzbischof Adolf abgeschlossen, der im Herbst erneuert wurde¹⁴³. Auch der Graf von Rieneck stand auf der Seite des Erzbischofs. Der Vertrag sollte die Gesellen vor den Folgen dieser Auseinandersetzung schützen. Wenn einer von ihnen durch Fehden bedroht war, setzte die Hilfspflicht ein. Nicht ver-

¹⁴⁰ *Steinherz*, Samuel: Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV. In: *MIÖG* 9 (1888) S. 589 f.

¹⁴¹ *Stülin*, Wirtbg. Gesch. (wie Anm. 27) 3 S. 309.

¹⁴² *Chroniken der deutschen Städte* 4 Beil. 2 S. 155 f.

¹⁴³ *Gerlich*, Alois: Das große abendländische Schisma und der Mainzer Bistumsstreit. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 6 (1956) S. 37 f.

gessen werden darf die abschreckende Wirkung eines solchen Bündnisses, die in den unruhigen Zeiten des Schismas sehr erwünscht gewesen sein muß, vor allem nachdem Erzbischof Adolf von Mainz im Oktober 1379 sich der Partei der Clementisten angeschlossen hatte¹⁴⁴.

9. Die Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg und mit St. Wilhelm

a Die Gesellschaft mit dem Löwen

Es kann kein Zufall gewesen sein, daß zur gleichen Zeit, als sich Erzbischof Adolf von Mainz für den Gegenpapst Clemens VII. entschied, am 17. Oktober 1379 zu Wiesbaden sein Bruder, Graf Walram von Nassau, vier Grafen und etliche Herren, Ritter und Knechte aus dem Land zwischen Rhein, Wetterau und Main beschlossen, sich in der Gesellschaft mit dem Löwen zu verbünden. Zu diesem Zweck arbeiteten sie ein außerordentlich umfangreiches und ausgefeiltes Vertragswerk aus (Beilage 12), wobei erzbischöflich-mainzische Kanzlisten mitgeholfen haben müssen. Denn die meisten Artikel enthalten zwar gegenüber früheren Gesellschaftsverträgen wenig Neues, doch wurden sie hier bis in feinste juristische Details durchdacht und entsprechend formuliert. Dabei wurden die Erfahrungen mit Landfriedens- und Städtebundsverträgen verwandt. Großen Raum nehmen die Artikel über die schiedsgerichtlichen Rechte der gewählten Hauptleute und die Pflichten der Gesellen ihnen gegenüber ein. Hilfe in Kriegen eines Gesellen wurde nur gewährt, wenn jemand, der nicht zur Gesellschaft gehörte, ohne vorherige Fehdeansage ein Kapitalverbrechen oder sonstige Gewalt verübte oder wenn jemand vor das Schiedsgericht der Gesellschaft geladen worden war wegen einer Klage und sich weigerte, vor ihm zu erscheinen. Alle aus dem Landfrieden bekannten Mittel sollten gegen die Feinde eingesetzt werden, z. B. die Landwehr. Verschiedene Artikel, so die über Pfandnahme, Schuldeneintreibung und über das Amt der Obleute, entsprechen weitgehend den in Landfriedensverträgen gebräuchlichen.

Der Gesellschaftsvertrag bezweckte, vergleichbar den Städtebundsverträgen, den gegenseitigen Schutz der Gesellen vor unrechter Gewalt, die Hilfe in allen zu Recht geführten Kriegen und die Bewahrung des Friedens innerhalb der Gesellschaft.

Setzt man das militärische Potential der Gesellen in Verbindung mit ihrer gemeinsamen Parteinahme für Papst Clemens VII., dann enthüllt sich die auf den ersten Blick defensive Friedensgemeinschaft als machtpolitischer Faktor von großem Einfluß auf die Entscheidungen der Fürsten und Städte im Schisma.

Die Gesellen wählten den Löwen zum Zeichen der Gesellschaft, das Wappentier der Grafen von Katzenelnbogen¹⁴⁵. Offenbar waren die Grafen von Kat-

¹⁴⁴ Gerlich, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 143) S. 53.

¹⁴⁵ Wie die Gesellschaft mit dem Stern das Wappenzeichen der Grafen von Ziegenhain.

zenelnbogen die treibende Kraft bei der Errichtung der Gesellschaft. In ihrer Burg Rheinfels wurde die Vertragsaufbereitung aufbewahrt. Die Grafen von Katzenelnbogen gehörten auch zu den aktiven Anhängern des Gegenpapstes¹⁴⁶. Die Frage, ob Erzbischof Adolf von Mainz hinter der Gesellschaft mit dem Löwen stand oder die Gesellschaft hinter dem Erzbischof, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Auf jeden Fall provozierte dieser erste Versuch der Clementisten, ihre Parteinahme offen zu demonstrieren und sich zugleich gegen die Feinde abzusichern, die der Gesellschaft benachbarten Anhänger Papst Urbans VI. zu einer Gegenaktion. Am 11. Januar 1381 vereinigten sich die Pfalzgrafen und die Erzbischöfe von Trier und von Köln zum sogenannten Kurfürstenbündnis¹⁴⁷, dessen Zweck es war, gemäß den Beschlüssen des Urban-Bundes König Wenzels vom Februar 1379¹⁴⁸ die Clementisten mit Kriegsgewalt zum Gehorsam zurückzubringen. In zwei Artikeln wurde festgesetzt, wie sie gegen jene Gesellschaften vorgehen wollten, die sich ihrem Bündnis gegenüber feindlich verhalten würden. Mit diesen Gesellschaften war ohne Zweifel zuerst und vor allen anderen die Löwen-Gesellschaft gemeint.

Das Kurfürstenbündnis zu Wesel verfehlte seinen Eindruck auf die Gesellen nicht. Mitte Februar 1380 versammelten sie sich zu Wiesbaden (Beilage 15), um zu entscheiden, ob sie die Gesellschaft auflösen sollten oder nicht. Inzwischen hatten sich jedoch weitere Grafen, Herren, Ritter und Knechte der Gesellschaft angeschlossen, so daß sich die Gesellen stark genug fühlen konnten, die Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Im Laufe des Frühjahrs 1380 weitete sich die Gesellschaft über ganz Südwestdeutschland aus, so daß sie in sechs gleichberechtigte Gesellschaften aufgeteilt werden mußte, um ihre Funktionsfähigkeit zu bewahren. Jede Teilgesellschaft in den Niederlanden (das Land zwischen Main, Rhein und Lahn), Schwaben, Elsaß, Breisgau, Lothringen und Franken wurde von einem „König“ geführt.

Unter den Mitgliedern finden wir nicht nur alle Fürsten, Grafen und Herren aus diesem Teil Deutschlands, von denen aus anderen Quellen ihre Zugehörigkeit zur Partei des Papstes Clemens VII. bekannt ist¹⁴⁹. Analysiert man sie auf ihre Abhängigkeit hin, dann konzentrieren sich alle Linien auf zwei Fürsten, den Erzbischof Adolf von Mainz und Herzog Lupold von Österreich. Sie waren die mächtigsten Vertreter der Clementistischen Partei in diesem Raum, und alle anderen Fürsten, Grafen usw. in der Gesellschaft standen in irgendeiner Bindung oder Abhängigkeit von ihnen, entweder als Verbündete,

¹⁴⁶ *Gerlich*, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 143) S. 58.

¹⁴⁷ Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe. 1. Hg. Julius Weizsäcker. Nachdruck 1956. Nr. 152.

¹⁴⁸ RTA I Nr. 129 und 130.

¹⁴⁹ Die vollständigste Aufzählung in: Repertorium Germanicum 1. Clemens VII. von Avignon. Bearb. E. Göller. 1916. S. 102 ff.

wie der Bischof von Straßburg, oder als Diener, wie Graf Eberhard von Württemberg¹⁵⁰. Ohne die Zustimmung dieser beiden Fürsten hätte die Gesellschaft mit dem Löwen nicht errichtet werden können, so wie sie andererseits ein sehr wirksames Machtinstrument in ihrer Hand darstellte.

In diese Konstruktion läßt sich der Beitritt der Stadt Basel (Beilagen 16, 17) ohne Schwierigkeit einfügen. Diese Stadt wurde von einer Gruppe Adliger beherrscht und regiert, die zugleich Mitglied einer den Adel auf dem Lande und in der Stadt umfassenden Gesellschaft war¹⁵¹. Diese Adligen standen im Dienstverhältnis zur Herrschaft von Österreich. Außerdem hatte sich die Stadt Basel nach der blutigen Auseinandersetzung zwischen Bürgern und herzoglichem Gefolge 1376 in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Herzog Lupold begeben müssen und ein Bündnis mit ihm abgeschlossen¹⁵². Es spielte daher für den Beitritt Basels keine Rolle, ob die Mehrzahl der Bürger oder überhaupt ein Bürger Anhänger des Gegenpapstes war. Der Wille Herzog Lupolds genügte, um die ihm verpflichteten Adligen im Stadregiment zu einem entsprechenden Beschluß zu veranlassen. Ähnlich wird es sich bei manchen der Grafen und Herren in der Gesellschaft verhalten haben. Die Tatsache jedenfalls, daß die Stadt Basel von einer Adelsgesellschaft regiert wurde, genügte als Grund für den Beitritt in die Löwen-Gesellschaft nicht, denn in diesem Falle hätten noch viele Städte sich der Gesellschaft anschließen müssen, die ebenfalls von Adligen geführt wurden, wie z. B. Straßburg, Speyer, Worms oder Mainz. Gerade die freien und Reichsstädte hielten aber — mit der einzigen Ausnahme von Basel — zu Papst Urban VI. wie König Wenzel oder blieben zumindest neutral¹⁵³.

b Die Gesellschaft mit St. Wilhelm

Die 14 Monate nach der Löwen-Gesellschaft zu Geislingen a. d. Steige errichtete Gesellschaft oder vielmehr Vereinigung, wie sie sich selbst nannte, mit St. Wilhelm diente offensichtlich denselben Zwecken wie die Gesellschaft mit den Löwen. Dafür spricht die wörtliche Übernahme des von den Gesellen mit dem Löwen beschworenen Vertragstextes und die Beteiligung der

¹⁵⁰ Erzbischof Adolf von Mainz hatte sich am 24. Aug. 1379 mit den Grafen von Württemberg und am 18. Febr. 1380 mit Bischof Friedrich von Straßburg verbündet; vgl. *Gerlich*, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 143) S. 39 und 57. Am 3. März 1379 hatte Herzog Lupold von Österreich den Grafen Eberhard von Württemberg in seinen Dienst genommen und am 18. Dez. 1380 einen Bündnisvertrag mit Bischof Friedrich von Straßburg geschlossen; HH. StA. Wien, Allg. Urk.

¹⁵¹ Vgl. den Vertrag der Stadt Basel mit der Adelsgesellschaft vom 16. Nov. 1377: Urkundenbuch der Stadt Basel 4. Hg. Rudolf *Wackernagel*. 1899. Nr. 428.

¹⁵² *Wackernagel*, Rudolf: Geschichte der Stadt Basel 1. 1907. S. 295 f.

¹⁵³ Vgl. *Haupt*, Hermann: Das Schisma des ausgehenden 14. Jahrhunderts in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 44 (1890). S. 29 ff. und S. 273 ff.

Grafen von Helfenstein. Diese hatten wenige Tage zuvor dem Hauptmann der Löwen-Gesellschaft in Schwaben, Graf Ulrich von Württemberg, und dessen Vater, Graf Eberhard, gelobt, ihnen gegen alle ihre Feinde zu helfen, außer gegen den König und Herzog Lupold von Österreich (Beilage 24).

Die drei Adligen, die unter ihren Wappengenossen für die Gesellschaft warben, haben dies möglicherweise im Auftrag der Grafen von Helfenstein getan, denn in deren Stadt Geislingen wurden kurz danach die Bündnisverhandlungen geführt und der Vertrag ausgefertigt.

Wir kennen nur wenige Namen von Adligen, die die Gesellschaft mit St. Wilhelm beschworen haben. Sie waren alle in der Landschaft ansässig, in der auch die Gesellen mit den Wölfen ihren Wohnsitz gehabt hatten und die Gesellschaft mit der Krone errichtet worden war. Bereits *Bürgermeister* hat darauf hingewiesen¹⁵⁴, daß das Zeichen der Gesellschaft mit der Krone und das der Gesellschaft mit dem Schwert sich im Siegel des Ritter-Kantons Donau wiederfinde und das Schwert allein im Siegel des Ritter-Kantons Allgäu-Hegau. Daraus läßt sich noch keine direkte Kontinuität der Gesellschaften ableiten. Dazu bräuchte man die vollständigen Listen der Gesellen aller Gesellschaften bis hin zur Matrikel der Ritter-Kantone der Neuzeit. Immerhin kann gesagt werden, daß der Adel beidseits der Donau zwischen Ulm und Donauwörth, von der Albhöhe bis zur Südgrenze der Markgrafschaft Burgau und der Adel südlich davon im Allgäu seit der Mitte des 14. Jahrhunderts einen von seiner jeweiligen Landesherrschaft weitgehend unabhängigen Zusammenhalt aufwies, der sich in den verschiedenen Vereinigungen zu verschiedenen Zwecken realisierte und politisch wirksam wurde. Die Entscheidung über die Errichtung einer Gesellschaft scheint bei den Adligen selbst gelegen zu haben. Der Anstoß, die Initiativen dazu können von außen gekommen sein wie im Falle der Gesellschaft mit St. Wilhelm.

Die Solidarität der Adligen einer bestimmten Landschaft hatte mehrere Wurzeln: Verwandtschaftliche Bindungen, gemeinsamer Herrendienst, günstige geographische Lage, gemeinsamer Bezug zu einer zentralen gerichtlichen Instanz, wie z. B. das geistliche Gericht zu Augsburg. Diese Solidarität könnte der Grund dafür gewesen sein, daß die Adligen sich zu Geislingen nicht wie die Adligen in Schwaben als Teilgesellschaft der Löwen-Gesellschaft anschlossen, sondern unter dem Zeichen des im Voralpenland besonders verehrten Heiligen Wilhelm¹⁵⁵ eine eigene Gesellschaft konstituierten. Unerklärlich bleibt das lange Zögern der Adligen — waren sie doch durch die Österreich zugehörige Markgrafschaft Burgau und das bis zur Alb reichende Herrschaftsgebiet der Grafen von Württemberg dem direkten Einfluß des Herzogs und der Grafen ausgesetzt.

¹⁵⁴ *Bürgermeister*, Thesaurus (wie Anm. 17) S. 515.

¹⁵⁵ *Elm*, Kaspar: Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens (Münstersche Forschungen 14) 1962. S. 187.

c Die Gesellschaft mit St. Georg

Lediglich vermuten kann man, daß die Initiative der Adligen an der Donau in Zusammenhang mit der Errichtung der Gesellschaft mit St. Georg in Franken stand, die wahrscheinlich zur gleichen Zeit, jedenfalls vor Mitte Februar 1381, erfolgte. Wahrscheinlich lag dieser Gesellschaft ebenfalls der Vertrag der Gesellschaft mit dem Löwen zugrunde. Franken war die Übergangs- oder vermittelnde Landschaft für die Wahl des Heiligen Georg zur Benennung einer Gesellschaft. Nach dem Bericht Peter Suchenwirts¹⁵⁶ stürmten 1356 die Söldner des Königs von England, unter welchen sich ja viele Deutsche befanden, mit dem Ruf „Sand Jors“ in die Schlacht von Poitiers. 1373 gab es eine Gesellschaft mit St. Georg in der Gegend von Köln¹⁵⁷. 1375 errichtete Pfalzgraf Ruprecht d. Ä. mit Grafen, Herren, Rittern und Knechten beidseits des Mittelrheins eine Gesellschaft zu Ehren Mariens und des Ritters St. Georg¹⁵⁸, die Landfriedensfunktionen erfüllte. 1380 oder 1381 folgte die Gesellschaft mit St. Georg in Franken. 1408 schließlich begann die lange Reihe der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in (Ober-)Schwaben¹⁵⁹.

Als die drei Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und St. Georg Anfang März 1381 ihre zweiseitigen Verträge (Beilagen 27, 28) für Hilfe in allen ihren Kriegen abgeschlossen hatten, umfaßte ihr Einzugsbereich daselbe Gebiet, das Herzog Lupold von Österreich Mitte des Jahres 1380 in einem Bündnisentwurf mit der Stadt Straßburg als sein Einflußgebiet beschrieben hatte und dessen Herren ihm verpflichtet waren: der Erzbischof von Salzburg, der Bischof von Straßburg, der Burggraf von Nürnberg, die mit ihm verbündeten Reichsstädte in Schwaben und die Stadt Basel¹⁶⁰.

d Die Gesellschaften und die Reichsstädte

Im ersten Jahr des Bestehens der Gesellschaft mit dem Löwen kam es wegen einer Streitsache der Herren von Kronberg und von Reifenberg mit der Reichsstadt Frankfurt a. M. zur Fehde zwischen der Gesellschaft und der Stadt, an der sich auch alle Teilgesellschaften beteiligten (Beilagen 19—21). Die Herren von Kronberg und von Reifenberg waren Gesellen der Gesellschaft mit dem Löwen und hatten diese gemahnt, ihre Sache gegenüber den Bürgern zu vertreten. Die Bürger weigerten sich jedoch, vor dem Schieds-

¹⁵⁶ Peter Suchenwirt (wie Anm. 79) S. 60 V. 282.

¹⁵⁷ Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 3. Hg. Theodor J. Lacomblet. Nachdruck 1960. Nr. 745 vom 12. Sept. 1373.

¹⁵⁸ Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1. Bearb. K. E. Demandt (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11) 1953. Nr. 1541.

¹⁵⁹ Vgl. Anm. 3 und 4.

¹⁶⁰ Archives de la ville de Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 81, 1—2. Konzept eines österreichischen Schreibers.

gericht der Gesellschaft zu erscheinen. Sie erkannten es nicht als zuständige Instanz an, da sie von fremden Gerichten eximiert waren. Die Gesellschaft wiederum erkannte auf Rechtsverweigerung und sagte den Bürgern Fehde an. Am gleichen Tag jedoch konnte Bischof Adolf von Speyer, Verweser des Stifts zu Mainz, einen Waffenstillstand vermitteln und ein Vierteljahr später den Streit gänzlich beilegen¹⁶¹.

Hier ist eine grundsätzliche Bemerkung notwendig. Wir erfahren für deutsche Verhältnisse erstaunlich viel über das Wirken der Gesellschaft mit dem Löwen und auch über das der beiden anderen Gesellschaften mit St. Wilhelm und St. Georg. Aber alles ist mit bürgerlichen Augen gesehen. Alle Schriftstücke über die Tätigkeit der drei Gesellschaften stammen aus städtischen Registraturen. Es gab sicher sehr viel mehr Unternehmen der Gesellschaften mit dem Löwen, die sich gegen Adlige richteten als das eine gegen die Herren von Falkenstein im August 1380 (Beilage 22), aber wir wissen nichts davon. Das Kapitel Gesellschaft und Städte stellt nur eine, wenn auch sehr wichtige Seite der Gesellschaften dar. Die Städte und die Gesellschaften waren nicht aufeinander fixiert wie von Natur aus gegensätzliche Partner. Auf die Errichtung der Löwen-Gesellschaft hatten zuerst und allein die Kurfürsten mit ihrem Gegen-Bündnis zu Wesel reagiert. Die rheinischen Städte, immerhin ebenso urbanistisch wie die mit Herzog Lupold von Österreich, dem Führer der Clementisten, seit Februar 1378 verbündeten Reichsstädte in Schwaben¹⁶², die unmittelbare Nachbarn der Gesellschaft mit dem Löwen waren, griffen erst zu Gegenmaßnahmen, nachdem auch die Gesellschaften mit St. Wilhelm und mit St. Georg errichtet worden waren.

Die bereits verbündeten Städte Mainz, Worms und Speyer¹⁶³ schlossen mit den benachbarten Reichsstädten in der Wetterau und im Elsaß ein ausschließlich zur gegenseitigen Hilfe in Kriegen bestimmtes Bündnis¹⁶⁴. Wahrscheinlich war ihnen beim Vertragsabschluß am 20. März 1381 bekannt, daß die drei Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und mit St. Georg sich verbündet hatten (Beilagen 27, 28). Nachdem die Streitigkeiten zwischen den Pfalzgrafen und Bischof Adolf von Speyer Ende Januar 1381 durch Schiedsspruch erledigt worden waren und Bischof Adolf seine clementistische Haltung gegen das erzbischöfliche Amt zu Mainz eingetauscht hatte¹⁶⁵, fanden die Städte am Rhein jegliche Unterstützung bei den Fürsten. In den fol-

¹⁶¹ Gerlich, Mainzer Bistumsstreit (wie Anm. 143) S. 59 Anm. 10.

¹⁶² Thommen, Rudolf: Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven 2. 1900. Nr. 93.

¹⁶³ In ihrem Bündnis mit Erzbischof Adolf von Mainz brauchte die Stadt Mainz dem Erzbischof nicht gegen ihre Eidgenossen von Worms und Speyer zu helfen: HStA. München Allg. StA., HU Mainz (Erzstift) 3159.

¹⁶⁴ UB. Straßburg 6 Nr. 18; Urkundenbuch der Stadt Worms 2. Hg. v. Heinrich Boos. 1890. Nr. 787.

¹⁶⁵ RTA 1 Nr. 173 vom 29. Januar 1381; RTA 1 S. 281.

genden Wochen sollen zu Oppenheim Verhandlungen der Städteboten mit den Kurfürsten, d. h. Pfalzgraf Ruprecht d. Ä. und Erzbischof Adolf von Mainz, über den Beitritt der Kurfürsten in den Bund der Städte stattgefunden haben¹⁶⁶. Im Archiv der Stadt Straßburg liegt die Abschrift des Bündnisvertrags Erzbischof Adolfs mit dem rheinischen Städtebund, die zwischen dem 20. März und dem 15. Juni 1381 geschrieben worden ist¹⁶⁷. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Am 2. Mai gelobten der Erzbischof, die Pfalzgrafen und die Markgrafen von Baden, nur gemeinsam oder gar nicht dem Bündnis der rheinischen Städte beizutreten¹⁶⁸. Diese Bedingung sollte aber nicht für einen Landfrieden am Rhein gelten.

Die Kriegsbündnisse der drei Gesellschaften Anfang März 1381 (Beilagen 27, 28) faßten die Reichsstädte in Schwaben als unmittelbare Bedrohung auf. Gegen die Gefahr „mächtiger und großer Angriffe“ durch die Gesellschaften verstärkten sie auf einem am 18. März 1381 abgehaltenen Städtetag¹⁶⁹ ihre gegenseitigen Hilfsverpflichtungen: Mehr Hilfe sollte schneller und umfassender geleistet werden. Mit dem Kriegsbündnis zwischen dem rheinischen und schwäbischen Städtebund vom 15. Juni 1381¹⁷⁰ hofften vor allem die

¹⁶⁶ Vgl. Quidde, Ludwig: Der Rheinische Städtebund von 1381. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 2. 1883. S. 338. Quidde beruft sich auf Eintragungen im Frankfurter Rechnungsbuch, das im 2. Weltkrieg verbrannt ist. Seine Belege können ergänzt werden:

1. Eintragung im Botenbuch der Reichsstadt Frankfurt a. M. S. 1 unten: „Item 3 ungerssche gulden und 2 sch. dar uff Koresel den boden zu unsern frunden, die zu unserm herren dem konige gereden waren mit der abeschrift eynes brieffes alse der hertzoze (Pfalzgraf Ruprecht) mit den korfursten eynen dag geyn Oppenheim bescheiden hatte den steden, alse die fursten in den bund der stede wolden.“

2. Auf diesen Tag bezieht sich wahrscheinlich das Schreiben von Mainz an seine Eidgenossen vom (21. Mai 1381): „Als der edele herre grafe Heinrich von Spanheim nuwelingen zu Oppenheim mit der stetde frunden, die zu dem bonde gehorent, rede gehabet hat als von der fursten wegen in den selben bunt zu komen, und der selbe edele herre des mal begerte, daz der stetde frunde uff einen andern dag komen wolten, von den sachen furbaz zu reden . . ., des hant wir uns, unsere frunde, die zu der zijt zu Oppenheim gewesen sint, zuo notteln braht und die laßen lesen (vermutlich war die eine der Bündnisentwurf Erzbischof Adolfs von Mainz mit den Städten) und uns ouch alle gelegenheit der selben sache eigentlich underwiset hant . . . des duncket uns nach dem, daz die sachen ergangen und die notteln begriffen sin, daz der dag, als graf Heinrich begert hat, beßer enborn sij danne getan . . .“. Dagegen befürworteten die Mainzer die Aufnahme der schwäbischen Reichsstädte in den Rheinischen Städtebund: AV. Strasbourg, AA 118 Nr. 17, gleichzeitige Abschrift.

¹⁶⁷ AV. Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 98 a.

¹⁶⁸ Regesten der Markgrafen von Baden 1. Hg. v. Richard Fester. 1900. Nr. 4385, mit Irrtümern. Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1. Hg. v. A. Koch, J. Wille, M. Krebs. 1894. Nr. 1338.

¹⁶⁹ StadtA. Konstanz, B I 1, Großes Ratsbuch S. 70.

¹⁷⁰ UB. Worms 2 Nr. 792.

schwäbischen Reichsstädte das geeignete Mittel gegen die Gesellschaften gefunden zu haben. Zunächst geschah jedoch gar nichts. Erst im Juli 1381 scheinen die Gesellen verschiedene Kriegszüge unternommen zu haben¹⁷¹, jedoch nicht gegen Bürger oder Städte. Die Frankfurter baten denn auch die „lieben Herren“ lediglich, ihre Feldlager nicht auf Bürger-, sondern anderer Leute Gut zu errichten.

Ende Oktober 1381 ergriffen die Städte die Initiative, aber nicht gegen die Gesellschaften, sondern gegen die Feinde jeder einzelnen Stadt (Beilagen 34 bis 36). Wozu die Städte allein nicht in der Lage gewesen waren, das sollte durch eine „konzertierte Aktion“ verbündeter Städte in Schwaben und am Rhein erreicht werden, nämlich die Städtefeinde, aus welchem Grund auch immer sie dazu geworden waren, zur Unterverfung und zum Frieden zu zwingen. Dabei war es den Bürgern offensichtlich gleichgültig, ob sich darunter auch Gesellen befanden, die natürlich ihre Gesellschaften um Hilfe mahnen würden. In keinem Fall wurde von einer Stadt der geringste Vorwurf gegen die Gesellschaften erhoben, daß sie Grund und Anlaß zu diesem Vorgehen gegeben hätten. Die Bürger zeigten sich entschlossen, den Vorteil ihres „Großen Bundes“ sofort und radikal auszunützen, und setzten den Kriegszug auf Anfang November 1381 fest (Beilage 34). Die Ernte, die Weinlese und die Messen waren beendet, man hatte jetzt Zeit zum Kriegführen.

Die Vorgänge am Rhein und in der Wetterau brauchen hier nicht geschildert zu werden. Mit der einen Ausnahme der Fehde zwischen den Herren von Bommersheim und der Reichsstadt Frankfurt a. M. im Februar 1382 (Beilagen 50, 51) griff dort die Gesellschaft mit dem Löwen nicht ein. Wenigstens findet sich in den Quellen nichts darüber.

In Schwaben verlief alles nach Plan. Die rheinischen Städte warnten die ihnen benachbarten Herren davor, den befehdeten Herren in Schwaben zu helfen, wenn sie ihre Mitgliedschaft in der Löwen-Gesellschaft dazu verpflichtete (Beilagen 37, 39). Danach schickten sie die Fehdebriefe an den Grafen Eberhard von Wirtemberg wegen Rottweil, an Heinz von Dürrnbuch und Hans von Cronheim wegen Nördlingen und schließlich an Eberhard Lesch und einen Herrn von Speth wegen Rothenburg o. d. Tauber (Beilage 38). Wir erfahren nicht, welche Klagen Rottweil vorbrachte, aber die Klage Nördlingens bezieht sich ohne Zweifel auf den im Schreiben an Regensburg (Beilage 33) vom 14. September 1381 geschilderten Streit der Grafen von Öttingen mit den beiden Herren von Dürrnbuch und von Cronheim wegen nicht bezahlter Schulden der Grafen. Die Grafen von Öttingen waren mit Nördlingen entweder verburgrechtet oder verbündet; die beiden Adligen gehörten der Gesellschaft mit St. Georg an. Durch die jeweilige Mahnung der Verbündeten kam es schließlich zur Konfrontation zwischen dem Städtebund in Schwaben und der Gesellschaft mit St. Georg.

¹⁷¹ Vgl. *Quidde*, Rhein. Städtebund (wie Anm. 166) S. 348 f., S. 353 f.

Am 8. November, dem Tag der Fehdeansage, rückte das Augsburger Kontingent aus zum Sammlungsort im Ries¹⁷². Der Kriegszug richtete sich ausschließlich gegen die Feinde Nördlingens und Rothenburgs, d. h. gegen die Herren in Franken. Graf Eberhard von Wirtemberg und der Städtebund in Schwaben hatten sich noch vor Ausbruch der Kämpfe darauf geeinigt, die Klage vor das Schiedsgericht Herzog Lupolds von Österreich zu bringen (Beilage 42). Offenbar schlossen auch die St. Georgs-Gesellschaft und die Reichsstädte noch im November einen durch König Wenzel, Pfalzgraf Ruprecht und Herzog Lupold von Österreich vermittelten Frieden, den die Gesellschaft vor dem 11. Dezember wieder auf sagte, zusammen mit 27 Grafen und Herren der Löwen-Gesellschaft und der gesamten Gesellschaft mit St. Wilhelm (Beilagen 43, 44, 46). Daraufhin begann wohl erst der Feldzug, der zur Zerstörung zahlreicher Burgen und fester Häuser führte, die Gesellen der St. Georgs-Gesellschaft gehörten (Beilage 47). Ende Dezember 1381 oder Anfang Januar 1382 setzte Herzog Lupold von Österreich im Auftrag König Wenzels einen Tag zwischen den drei Gesellschaften und dem Städtebund fest, auf dem die Hauptleute der St. Georgs-Gesellschaft nicht erschienen. Herzog Lupold von Österreich vermochte die Städteboten zu überreden, mit den anwesenden Hauptleuten einen Waffenstillstand bis Mitte März 1382 abzuschließen und der St. Georgs-Gesellschaft eine Frist bis zum 26. Januar einzuräumen (Beilage 49).

Hinter den Friedensbemühungen Herzog Lupolds stand der entschiedene Wille König Wenzels. Es besteht kein Grund, die in den Entwürfen zu zwei Schreiben ausgedrückte Meinung des Königs¹⁷³ zu bezweifeln, daß er von der Vereinigung etlicher Adliger und Herren zur „societatis ligam“ mit dem Löwen-Zeichen mit großem Mißfallen gehört habe. Denn es handle sich mehr um ein Angriffs- als um ein Verteidigungsbündnis, dem zu widerstehen sich die rheinischen und schwäbischen Städte vereint haben. Offensichtlich bezog sich diese Äußerung auf die im März 1381 vereinbarten Bündnisse der drei Gesellschaften (Beilagen 27, 28) und auf den Großen Städtebund vom Juni 1381. König Wenzel sah in einem Landfrieden das einzige Mittel, diese den Frieden im ganzen Reich gefährdenden Schwurgemeinschaften und Bündnisse aufzulösen und für die Zukunft ähnliche Vereinigungen zu verhindern. Der Landfriede sollte sich über ganz Süddeutschland und damit über den gesamten im Bündnis vom 1. März 1381 umschriebenen Geltungsbereich der Gesellschaften erstrecken¹⁷⁴.

König Wenzel machte dabei keinen Unterschied zwischen Adels- und Städtevereinigungen. Beide mußten verschwinden, um seinem Friedensplan

¹⁷² Chroniken der deutschen Städte 4 S. 68.

¹⁷³ RTA I S. 231 Anm. 1.

¹⁷⁴ RTA I S. 309 f. und Nr. 180 und 181.

Platz zu machen. Die Verhandlungen auf dem Reichstag zu Frankfurt im September 1381 brachten ihm die ersten Erfolge. Der vom König vorgelegte Landfriedensentwurf wurde von den anwesenden Herren, Rittern, Knechten und Städten in Franken angenommen. Das Entscheidende war, daß die Herren, Ritter und Knechte dem Vertrag einzeln zugestimmt hatten und nicht ihre Gesellschaft als über den Gesellen stehende und sie vertretende Institution. Im Gegensatz zu den Adligen beharrten die Städteboten auf ihrer Forderung, daß ihr Bund neben oder innerhalb des königlichen Landfriedens als bevollmächtigte Gesamtvertretung der Reichsstädte bestehen bleiben sollte. Diese Kontroverse durchzog die politischen Ereignisse in Süddeutschland bis zur entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Städten in den Jahren 1387 und 1388.

Auf den Tag einen Monat vor der Ausfertigung der Bündnisverträge zwischen den drei Gesellschaften und den Reichsstädten in Schwaben am 9. April 1382 (Beilagen 57—59) konnte König Wenzel wenigstens für das Teilgebiet der Lande beidseitig des Rheins von Basel bis Köln den Landfrieden errichten¹⁷⁵. Sein politisches Ziel war die Stärkung der Anhänger Papst Urbans VI. Allen Fürsten, Herren, Städten, Rittern und Knechten, die bereits irgend ein Bündnis eingegangen waren, untersagte der Landfrieden, auf Grund ihrer Bündnispflichten gegen den König, das Reich und den Landfrieden vorzugehen, da der König in diesem Fall das Bündnis sofort als dem Reich schädlich aufheben würde. Mit dieser allgemeinen Wendung war noch keine Entscheidung für oder gegen die Gesellschaften und Städtebünde gefällt worden. Sie konnten unter gewissen Bedingungen weiter bestehen bleiben, und es durften auch neue Schwurgenossenschaften errichtet werden.

Zu dem gleichen Ergebnis kam Herzog Lupold von Österreich bei seinen Verhandlungen mit den Gesellschaften und den Städteboten zu Ehingen an der Donau, dem in seinem Bündnis mit den Reichsstädten von 1378¹⁷⁶ für Schlichtungsverhandlungen vorgesehenen Tagungsort. Zuvor hatte er den Streit der Parteien durch seinen Spruch für beendet erklärt (Beilage 56); die eigentlichen Verhandlungen über die konkreten Klagepunkte fanden gleichzeitig oder erst später statt und zwar zwischen den Betroffenen selbst: zu Rothenburg, zu Windsheim, zu Nürnberg (Beilage 61). Schon Ende März hatte Herzog Lupold von Österreich in Ehingen Urkunden ausgefertigt¹⁷⁷ und mit den bevollmächtigten Vertretern Graf Eberhards von Württemberg die Verträge vorbereitet. Zur gleichen Zeit tagten die Städteboten mit den Hauptleuten der Gesellschaften zu Ulm (Beilage 61). Alle Parteien einigten sich wohl unter dem Druck des Herzogs darauf, es nicht mit der Beilegung ihres Streites

¹⁷⁵ RTA I Nr. 191.

¹⁷⁶ Wie Anm. 162.

¹⁷⁷ Urkundenbuch der Reichsstadt Rottweil. Hg. v. H. Günter (Württembergische Geschichtsquellen 3) 1896. Nr. 485 vom 28. März 1382.

bewenden zu lassen, sondern den Frieden auf ein Jahr durch ein Bündnis zu sichern. Zugrunde gelegt wurde für die zweiseitigen Verträge (Beilagen 57–59) das Bündnis des Herzogs mit den Reichsstädten in Schwaben vom 13. Februar 1378. Die Schwurvereinigungen des Adels hatten sich in wenigen Jahren als politische Macht durchzusetzen und neben den Landesherren und Stadtgemeinden zu etablieren vermocht. Die Gunst der Stunde: Ein junger König, die Parteilungen durch das Schisma und entschlossenes Handeln hoben innerhalb von zwei Jahren die Soldkompagnien und Kriegs-Gesellschaften in den Rang von gleichberechtigten Verhandlungspartnern der Fürsten, auf den die Städtebünde bereits seit über 100 Jahren Anspruch erhoben.

Die Bündnisverträge vom 9. April 1382 scheinen ihre Aufgabe erfüllt zu haben. Die Gesellschaft mit dem Löwen sollte noch bis zum Ende des Jahres dauern, die beiden anderen Gesellschaften bis Ende 1383. Von der Löwen-Gesellschaft erfahren wir aus den städtischen Quellen nichts mehr. Daraus läßt sich schließen, daß es keinen Anlaß mehr zu größeren Streitigkeiten oder gar Kriegen zwischen der Gesellschaft und den Städten gegeben hat.

Die St. Georgs-Gesellschaft dagegen mußte im Frühjahr 1383 zweien ihrer Gesellen helfen, die von Nürnberger Bürgern, wahrscheinlich wegen Schulden, gefangengenommen worden waren (Beilagen 65–69).

Die Reichsstädte in Franken, Nürnberg, Windsheim und Weißenburg, hatten sich am Bündnisvertragswerk Herzog Lupolds nicht beteiligt, da sie dem Städtebund in Schwaben nicht angehörten und untereinander ebenfalls nicht verbündet waren. Sie hatten am Krieg gegen die Gesellschaften nicht teilgenommen. Kurz bevor die Verhandlungen zu Ehingen begannen, regelten sie unter Führung Nürnbergs ihr Verhältnis zu der Gesellschaft mit St. Georg (Beilage 54) in der Weise, daß sie eine Verlängerung der Fehdefrist von drei Tagen auf vier Wochen vereinbarten. Im übrigen wollten sie in ihren Streitigkeiten nach Land- bzw. Stadtrecht und Gewohnheit verfahren (Beilage 57 Art. 10).

Die Gesellen der drei Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und mit St. Georg haben ihre Bündnisverträge nicht verlängert und auch später nicht erneuert. Sie mußten sich dem Willen des Königs fügen und sich dem am 11. März 1383 von König Wenzel errichteten Landfrieden¹⁷⁸ anschließen, den alle Fürsten und Herren beschworen hatten, die auf die Gesellschaften Einfluß hatten: Herzog Lupold von Österreich, Graf Eberhard von Württemberg, die Bischöfe von Würzburg und von Bamberg und der Burggraf von Nürnberg. Viele Ritter und Knechte zogen es aber vor, in den Dienst der verbündeten Reichsstädte zu treten¹⁷⁹. Zwischen den sich immer deutlicher abzeichnenden

¹⁷⁸ RTA 1 Nr. 205.

¹⁷⁹ Limburger Chronik (wie Anm. 136) S. 75: Jede Stadt nahm entsprechend ihrem finanziellen Leistungsvermögen Söldner in Dienst. Man schätzte, daß der Rheinische Städtebund 2000 Glefen reitender Leute in Dienst hatte.

Fronten der Fürsten und der Städtebünde vermochten sich die Gesellschaften der Ritter und der Knechte nicht zu behaupten. 1387, vier Jahre nach dem Ende der Gesellschaften, stellte sich für Peter Suchenwirt die Lage im Reich folgendermaßen dar:

*Die fürsten und dez reiches stet
im chrieg sich vast verwerren,
ez werden rukchen zu dem pret
vil der grozzen herren . . .“*

*„Stet und fürsten sind tzwen tail
in all der werlt die pesten;
halten die nicht frides hail,
wie get ez dann tzum lesten?“*¹⁸⁰

H

e Die Gesellschaft mit dem Schlegel 1395. Ausblick auf die Gesellschaften im 15. Jahrhundert.

Nur noch einmal wurde unter der Regierung König Wenzels in Süddeutschland eine Gesellschaft von Herren, Rittern und Knechten errichtet, die größere Bedeutung für die Geschichte Schwabens erlangte: die Gesellschaft mit dem Schlegel von 1395. Der Bündnisvertrag der Gesellen ist nicht erhalten. Wahrscheinlich wurde er von den Gegnern der Gesellschaft unter Führung des Erzbischofs Adolf von Mainz und des Pfalzgrafen Ruprecht d. Ä. im Frühjahr 1396 kassiert und vernichtet. Alle Nachrichten über die Gesellschaft stammen aus dem Lager ihrer Gegner. Aus den Bündnissen von 1395 gegen die Gesellschaft erfahren wir jedoch nichts über den Anlaß und den Inhalt des Gesellschaftsvertrages. Die Gesellschaft mit den Schlegeln scheint in erster Linie am Widerstand Graf Eberhards von Württemberg gescheitert zu sein. Ob aber die Gesellen von Anfang an in Gegensatz zum Grafen standen und die Auseinandersetzung mit Hilfe der Gesellschaft führen wollten oder ob dies eine nachträgliche Entwicklung war, läßt sich nicht mehr feststellen. Neues Material kam nicht mehr zum Vorschein, so daß für die Geschichte der Gesellschaft mit den Schlegeln auf die Darstellung von Roth von Schreckenstein verwiesen werden kann¹⁸¹.

Erst 1406 wurde wieder eine Gesellschaft von Herren, Rittern und Knechten in Schwaben errichtet zu Ehren von St. Georg¹⁸². Die Verträge von 1406 und von 1407¹⁸³ bzw. 1408¹⁸⁴ unterscheiden sich aber in charakteristischer Weise.

Beim Vertrag von 1407 handelt es sich um den typischen Vertrag einer

¹⁸⁰ Peter Suchenwirt (wie Anm. 79) S. 110 V. 9 f.

¹⁸¹ *Roth von Schreckenstein*, Reichsritterschaft (wie Anm. 30) S. 522 ff.

¹⁸² GLA. Karlsruhe, 123/78.

¹⁸³ Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 4. Bearb. H. Wartmann. 1882. Nr. 2404.

¹⁸⁴ UB. St. Gallen 4 Nr. 2420.

Soldreitergesellschaft, wie wir sie bei den Gesellschaften mit den Wölfen, mit der Krone, mit dem Greifen und bei den Bündnissen der Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg und mit St. Wilhelm kennengelernt haben.

Der Vertrag der Ritterschaft zu Ehren St. Georgs von 1408 dagegen knüpfte in allen wesentlichen Punkten an das von Herzog Lupold von Österreich 1382 errichtete Vertragswerk an. Dieses bildete die jeweils mehr oder weniger modifizierte Grundlage aller weiteren Verträge der Gesellschaften mit St. Jörgenschild bis 1532.

Die Geschichte dieser Gesellschaften muß im Zusammenhang mit derjenigen der süddeutschen Turnier-Gesellschaften gesehen werden¹⁸⁵. Vergleicht man die Verzeichnisse der Gesellen in der St. Georgs-Gesellschaft mit denen der verschiedenen Turnier-Gesellschaften¹⁸⁶, so ergibt sich, daß der Kreis der den Turnier-Gesellschaften zugehörigen Gesellen im wesentlichen dem der St. Georgs-Gesellschaften entsprach, jedoch viel mehr Gesellen den Turnier-Gesellschaften als der St. Georgs-Gesellschaft angehörten. In ihrer völlig verschiedenen Zielsetzung ergänzten sich die beiden Gesellschaftsformen — auf der einen Seite die vereinbarte Rechtsordnung, deren Wahrung und Durchsetzung die St. Georgs-Gesellschaften zu politischen Faktoren machte, und auf der anderen Seite die berufsständischen, gesellschaftlich orientierten Turnier-Gesellschaften, deren Einfluß auf das Leben der Adligen kaum überschätzt werden kann.

Eine Darstellung des spätmittelalterlichen Adels, die von diesen beiden Komponenten ausginge, könnte wohl erst einsichtig machen, welche Bedeutung ihm gegenüber dem von der Forschung etwas bevorzugten Bürgertum wirklich zukam.

¹⁸⁵ Einen sehr guten Einblick in Charakter und Probleme der Turnier-Gesellschaften vermittelt: Friese, Alfred: Die Ritter- und Turniervesellschaft „mit dem Esel“. In: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF. 24 (1952/53) S. 153—184.

¹⁸⁶ Gedruckt in Ruxner, Georg: Anfang, ursprung unnd herkommen des Thurniers. Simmern 1530. Fol. 286 ff.

Beilagen

Vorbemerkung

In vollem Wortlaut sind diejenigen Texte ediert

1. die noch nicht veröffentlicht sind,
2. die nur in alten, schwer zugänglichen oder fehlerhaften Drucken vorliegen,
3. bei denen eine Kürzung nicht möglich ist wie z. B. bei den Eintragungen in die Rechnungsbücher.

Die Neuedition der Bündnisverträge der Gesellschaft mit St. Wilhelm schien gerechtfertigt durch die Bedeutung der Verträge, der die Wiedergabe in den Württembergischen Vierteljahresheften für Landesgeschichte in keiner Weise gerecht wird.

Die übrigen bereits gedruckten Texte werden in Form ausführlicher Regesten wiedergegeben, die vollständig über den Inhalt informieren sollen. Da die Möglichkeit besteht, sich an Hand der Drucke über den Wortlaut der Vorlagen zu unterrichten, werden die Personen- und Ortsnamen in der modernen Schreibweise wiedergegeben und die Daten aufgelöst.

Aus technischen Gründen können nicht alle Umlaut- und diakritischen Zeichen gedruckt werden. Folgende Formen sind korrekt wiedergegeben: â, ô, û, ü. In den anderen Fällen ist wie folgt verfahren:

Die überschriebenen Buchstaben werden nachgestellt bei

- A, O und U mit überschriebenem e oder o (Beilagen 1, 2, 28, 33, 61)
- m, n und r mit überschriebenem e (Beil. 5, 27, 28)
- a mit überschriebenem o und u (Beil. 27, 28, 33)
- e mit überschriebenem a (Beil. 56)
- i mit überschriebenem e (Beil. 27).

Bei w ist überschriebenes e weggelassen (Beil. 5, 27, 56).

[Zu 1366 März 15]¹

1

Bündnis genannter Fürsten, Herren und Städte in Schwaben gegen die Gesellschaften mit den Wölfen und mit den Spießern und anderen bis [23. April 1370]

Wir Walther von Gottes und des hailigen stuls genaden bischoff ze Augspurg, wir grauff Eberhart von Wirtenberg, wir grauff Ludwig und grauff [...]² von Oettingen, wir herzog Friderich von Tek und wir grauff Uolrich von Helfenstein und och wir, des richs stett gemainlich in Swaben: Augspurg, Ulm, Wernd, Nördlingen, Dinkelz-
bühel, Bopffingen, Alun, Memmingen, Kempten, Kauffbüren, Lütkirch, Isni, Bibrach,
Büchow, Pfullendorff, Esslingen, Rütlingen, Gemund, Halle, Hailprunne, Rotwile,

¹ Zur Datierung s. o. S. 10 f.

² Graf Ludwig (XI.) von Öttingen, gest. 1370, Neffe des Grafen Ludwig (X.) d. Ä.

Wile, Wimpfen und Winsperg vergehent alle, herren und stett, mit anander und tûgint kunt gemainlich aller menglich mit disem brieff, daz wir alle gemainlich, herren und stett, mit ain ander uber ain komen sien und uns gen anander versprochen habent von der geselleschaft wegen, die sich in etwimengen enden in disen landen ietzo erhebt und angevangen haut, mit den Wolffen, mit den Spiesen und ander geselleschefft, die sich zu dem ersten³ zesament versprochen hand, die selben geselleschefft alle dem hailigen rômischen rîche ze eren, herren, stetten und dem lande ze fride und ze genaden, ze wendent und nider ze legent mit den sachen und in der wise, als hernach an disem brieff gescriben stat, und habent uns des alle ze sament versprochen und verbund, anander ze helffent untz an unsers herren kaiser Karls von Rome und kunig ze Behem absagen und wider ruffen.

[1.] Bi dem ersten so sigi wir uber ain komen, daz wir, die obgenanten herren oder als fil herren noch zû uns in dis buntnust tretten oder dar inne sin wolten, ieglicher herr ainen sins ratz dar zû benennen und geben sol; und wil der hochgeboren furst herzog Rûpreich [!] der elter in disem bund och sin, der sol och zwen sins rates dar zû geben; wellint och die herzogen von Paigern och in disem bund sin, die mugen och zwen ir ratz dar zû geben; und als vil der von uns, den herren wirt, als mengen sôllent wir die vorgenanten stett uss unsren râten och dar zû benennen und geben; und die alle also mit anander ze den hailigen gelert aide sweren sullent, all hie nach-gescribenen sachen niemant ze lieb noch ze laid ussgerichtent und ze entschaident, an alle gevârd, nach gelegenhait der herren und der stett und habent uns also ze sament verbunden:

[2.] Wâri, daß iement der herre oder der stet, die in diser buntnust sint, von der angriff wegen, die wir ietzo tûgint und dîn wollint an den geselleschefften mit den Wolffen und mit den Spiesen oder an anderen geselleschefften, die sich in Swaben zu dem ersten³ zesament verbunden hetten oder noch verbunden, iedert angriffen und beschadget werdint oder bekrenkt und daz von der sach wegen beschâch, so sullent und mugen die selben herren oder stet, die also angriffen und beschadget werdint, die selben, die von den herren und stetten dar zu benempt sint und geben oder noch furbaz dar zû benempt werdent, dar umb manan uff ainen gemainen tag gen Ulme in die stat, und sulent och die uff ir aide, die si dar umb gesworn hand ungevarlich, dar umb komen gen Ulme und den angriff da ze verhören; und dunkt denn die selben, die von herren und stetten dar zû benempt sint oder ir der mer tail, uff ir aide, daz du sach und der angriff den klagenden si beschehen von der sach und verbuntnust wegen, so sôllent herren und stett, die in dirr buntnust sint, den klagenden zû legen und beholffen sin as sich die selben, die von herren und stetten dar zû geben sint oder der mer tail nach gelegenhait der herre und der stett erkennennt as notdurftig si, und sôllent och des stett und herren beholffen und gehorsam sin an alle wider red.

[3.] Wâri och, das die selben, die von herren und stetten dar zû benempt sint, von sôlicher sach oder klag wegen zwaletin, als dik daz geschâch, ist denn du klag von der herre wegen, so sulint die, die von der herre wegen dar zû geben sint, ainen gemainen man uss der stett râten zu in nemen; ist denn die klag von der stett wegen, so sulint die, die von der stett wegen dar zû geben sint, ainen gemainen man von der herre râten zu in nemen und was sich also die alle oder der mer tail under in von der klag wegen erkenent und uber ain koment, daz sond herren und stett volfûren und dîn.

³ Verscriben für: . . . ernsten . . . ; vgl. die Formulierung in Nr. 2.

[4.] Wer och der ist, der der aller denhainen, die sich zû dem ersten³ in geselleschaft in Swaben verbunden hetten oder noch verbunde, huseti oder haimeti oder der ainem oder mer ze essent oder ze trinket gâbi oder der sich denhaines irs gûtes underzuhet, bûti oder nâmi, der sol in aller der wise und in allen den sachen schuldig und vervallen sin, als der oder die selben wârint und sôltint.

[5.] Wâr och, daz denhain geselleschaft usser dem land ze Swaben wâri oder uff stûndi, die daran rûrti und wider herr und stet, die in dirr buntnust sint oder si weren woltent, an die selben sôllint herren und stett, die in dirr buntnust sint, anander beholffen sin in aller der wise as wider die geselleschaft, die in disem land ze Swaben wârint.

[6.] Wâr och, daz iement der herre oder der stett, die in diser buntnust sint, von sôlicher sach angriffen und beschadgot werdent und wôlt denn denhainer, die in der geselleschaft wârint, dar us komen und da von lon, der sol besrung und sicherhait dar umb tûn as sich die, die von herren und stetten dar zu benempt sint oder ir der mer tail erkennen, daz von in uffzenement sien.

[7.] Wâr aber, daz es kam dar zû, das man von den sachen gelegers oder besitzentz bedurfftig werd, dar zû sôllint die nâhsten herren und stet, die in der buntnust sint, iren werk und ieren gezug dar zû lihen, die dar zû notdurfftig sint, ungevarlich; und waz man denn geltes dar zû bedurfftent wirt, daz ie die nâhsten zwo stett und ain ander der nâhste herre, die in du buntnust sint, usgewinnen und dar zû lihen; und wenn denn du sach geendet wirt und das gesâss zergat, so sond denn unverzogenlich die von herren und stetten zû disen sachen benempt sint, gen Ulme uff ainen gemainen tag komen und das selb gelt uff herren und uff stet legen, als si oder ir der mer tail dunket, daz muglich sigi nach gelegenheit der herren und der stet; und sulent och die herren den ieren tail und die stet ieren tail iewedem under in an legen und unverzogenlich ussrichten und bezaln uff die zil, als denn beredt wirt.

[8.] Kâm es och dar zû, daz furbaz denhain herr oder stat zû uns in dis buntnust weltint, die mugen es bringen an die, die von den herren und stetten ietzent dar zû benempt sint und gegeben; und dunkt die oder ir den mer tail under in, das der oder die den selben herren und stetten fûglich signt, so sôlint si die wol zû uns in dis verbuntnust nemen und die och mit ieren gûten truwen an aides stat geloben sôllint, dis buntnust ze haltent as vorgeschriben stat, ungevarlich;

[9.] und habint also ditz buntnust zesament versprochen, daz du weren sol uff den nâhsten sant Georien tag, der schierost kumpt und dar nach dru jaur die nâhsten, es wâr denn, daz unser herr, der kaiser, vor wider ruffti und abnâm;

[10.] und wâr, daz denne dar nach iement der herren und der stet, die in diser buntnust sint, von sôlicher sach wegen, die in diser vorgeschribenen frist angriffen und beschehen wârint, ankomen oder beschadgen wolt, der oder die selben sullent und mugen dar umb manan und sôlint och denen herren und stett beholffen sin in aller der wise, as vor ist verscriben, untz si der sach entladen werdent und ussgericht.

[11.] Wâr och, das der, die von herren und stetten ietzo zû den selben sachen benempt und gegeben sint, ainer oder mer von tod abgiengi, die Got lang frist oder daz ir ainer oder mer, so die gemant werdent, as vor beschaiden ist, von chaftiger not dar zû nit komen môht, als dik daz geschâch, so sol ie des selben herr oder du selb stat ainen andern uss ir rat an des selben stat senden und geben und och zû den hailigen sweren sol, in den sachen ze ratent und ze tund, as die andren och gesworn hand und vor ist gescriben;

[12.] und also habent wir, die obgenanten herren alle und unser ieglicher besunder mit unser gûten truwen in aides wise gelobt und verhaisen, alle die obgescribenen sachen waur und stât ze haltent und ze vollefûrint, ungevarlich; so haben wir, die vorgeschribenen stett alle gemainlich und unser ieglichu besunder, mit unsern gûten truwen in aides wis fur sich und fur all ir burger in unsren râten gelobt und verhaisen, alle die vorgeschribenen sachen ze haltent und ze volle fûrent, an alle wider red und doch uns allen herren und stetten usgenomen untz an unsers herren, des kaisers abnemen und wider rûffen, und habint och ditz buntnust und alle die vorgeschribenen sachen waur und stât ze habent und zesament versprohen also, waz von den schan und angriffen wahset oder uff stat, daz wir alle, herren und stet, dar inne anander beholffen wellint und sôllint sin und daz sich unser aller denhain, deweder herren noch stett, dar an nit sundern, noch ussûnen, noch frid uffnemen sol, wan in gemainen sachen, herren und stetten ungevarlich.

Wolf houptlut:

Grauff Eberhart von Werdenberg⁴; it. her Wigman von Waltkirch⁵; it. C[onrad] von Burgow der alt; it. Hârtnid von Ramungen⁶; it. Ruff von Liehtnow⁷; it. Rûff von Althain⁸; it. C[onrad] von Knöringen⁹; it. her Friderich von Riethain¹⁰; it. noch zwen von Burgow; it. noch zwen von Liehtnow; it. noch zwen von Knöringen; it. zwen Riffen; it. zwen von Sachsenhusen¹¹; it. Sitz von Althain¹²; it. Josen sun von Wissingen¹³; it. Uetz von Hohhain¹⁴; it. Eberhard der Blossse¹⁵; it. Benz Augspurg; it. Uolrich von Anslauingen¹⁶; it. ain Schrag¹⁷; it. H. von Griesingen¹⁸.

StA. Zürich, A 175, gleichzeitige Kopie, Pap.

[1366 März 15)]¹

2

Die Städte auf dem Landfriedenstag zu Ulm berichten Straßburg von ihrer Absicht, gegen die Gesellschaften im Land vorzugehen

Den fürsichtigen, wisen mannen, dem mayster und den burgern gemainlichen der stat ze Strassburg, unsern besundern gûten frunden, enbieten wir dez richs stett alle gemainlich, die den lantfrid in Swaben haltent, alz wir ietzo ze Ulme uff mitvasten by ain ander sien gewesen, unser willig dienst.

[1.] Iûwer fürsichtig wisshait lassen wir wissen, daz sich etlich geselschefft by uns

¹ Graf Eberhard von Werdenberg zu Aislingen.

⁵ Waldkirch, nö. Burgau.

⁶ Rammingen, nö. Ulm.

⁷ Liditenu, b. Mindelzell, ö. Krumbach/Schwaben, gesessen zu Unterbleichen, nw. Krumbach.

⁸ Donaualthem, n. Dillingen. Ruf und Sitz v. A. (vgl. Anm. 12) waren Brüder; Mon. Boica 33,2 Nr. 305 vom 1. Febr. 1365.

⁹ Ober-, Unterknöringen, w. Burgau.

¹⁰ Riedheim, w. Günzburg.

¹¹ Sachsenhausen, ö. Giengen a. d. Brenz.

¹² Sitz von Althaim von Schretzheim, ö. Donaualthem; Mon. Boica 33,2 Nr. 451.

¹³ Weisingen, s. Dillingen.

¹⁴ Hochheim? Vielleicht Holzheim ö. Aislingen.

¹⁵ Ein Zweig der Blossse (Plosse) saß in Holzheim, s. Dillingen/Donau, ein anderer in Burgau, ein dritter in Lauingen.

¹⁶ Asselfingen, nö. Ulm.

¹⁷ Schrag von Emersacker, nw. Augsburg.

¹⁸ Griesingen, sö. Ehingen/Donau.

² Zur Datierung s. o. S. 10 f.

in dem land erhebt und angevangen hettund und die sich zû dem ernst ze samen hetten verbunden, und daz wir entzassent und fürhten müstund, daz dem rîche, den stetten und dem land schad und arбайt da von wahsen möht;

[2.] und dar umb brahten wir daz an die herren in Swaben, an den bischoff von Augspurg, an den herzogen von Tekk, an die von Wirtenberg, an die von Oettingen, an die von Helffenstain und an ander herren in Swaben, und sien mit den und si mit ûns ain helleklich ze rat worden und über ain komen, daz wir die selben geselschefft alle vertriben und vertilgen wellen und alle die, die darinne sint oder die sich zu dem ernst ze samen verbunden hetten oder noch verbûnden, an lib und an gût angriffen und beschadgun wellen und sôllich ungewonlich sach in disen landen kainen fûrgank wellen lassen haben.

[3.] Nun haben wir vernomen, daz sich etlich geselschefft bi iûch in dem land ouch erhebt haben, die sich zu dem ernst ze samen haben verbunden und tragen ringgan und hentschoche, und dar umb so bitten wir alle gemainlich iûwer fûrsichtig erberkait mit flizze und mit ernst, daz ir mit herren und mit stetten da in dem kraisse hilffe und raut, weg sûchent und vindent, daz sollich geselschefft gewendet und nider geleit werdent, dar umb daz wir in allen sachen ouch dez gerner tûn sullen und wellen, waz sich dem rîche, herren, stetten und dem lande ze fride und ze genaden geziehen mag; und dar umb wir iûwer antwurt bgern [!] ze wissent an iûwerm brieff bi disem botten.

Versigelt von ûnser aller haissen mit der burger ze Ulme insigel.

Archives de la ville de Strasbourg, AA 118, Ausf., Pap., Verschußsg., Adresse auf Rücks.

[1367]

3

*Richtung der Gesellschaft mit den Wölfen mit dem Bund der Herren
und Reichsstädte in Schwaben gegen die Gesellschaften*

Wir die gesellen, die die gesellschaft mit den Wolfen an sich genomen und ze samen gesworn hant, veriehen offenlich und tûn kunt allermenglich mit disem brieff, daz wir die gesellschaft mit den Wolfen durch kains rôbes willen, noch durch kainer unredlicher sach wegen ze samen versprochen und an uns genomen haben; und wan diu selb gesellschaft wider herren und dez richs stetten in Swaben ist gewesen, dar umb haben wir ietzo herren und dez richs steten in Swaben versprochen und verhaissen,

[1.] daz die houptlut noch unser aller dehainer, die in der selben gesellschaft sint, der andern dehainen von der gesellschaft wegen nit manen noch zû sprechen sullen noch wellen, die wile diu selb gesellschaft weren sôlt, daz ist von nû dem nechsten unser Frowen tag der lyechtmisse, der schierost kompt und da nach zway jar diu nechsten und daz wir ouch die selben gesellschaft die wile nit meren sullen noch wellen.

[2.] Dazû haben wir ouch herren und dez richs stetten in Swaben versprochen und verhaizzen, daz wir nû noch her nach gemainlich noch unser aller dehainer in dem lande ze Swaben noch wider die puntnuzz alz verre diu raichet, dehain gesellschaft noch puntnuzz zû dem ernst an uns nemen noch machen suln, denne gemainlich mit willen herren und dez richs stetten in Swaben, die in dirr puntnuzz sint.

[3.] Und wer, daz unserr gesellen ainer oder me mit der herren, die sich ietzo zû dez richs steten in Swaben verbunden hant oder noch verbunden, dienern oder mit den, die si versprechen sôlten, ze schaffent oder ze tûnd oder ichtz an sie ze

sprechent hetten, daz dar umb der oder die selben in dez herren hoff komen sullent und sol in der selb herre ainen gemainen man usser sinem rat geben und sol ietwedre tail zwen oder dry zû dem geben und sol im dez selben herren diener, zû dem er ze sprechent hett, uff die minne oder recht lazzen wider varen.

Hetten aber der selben herren diener oder die, die si versprechen sullent, ir ainer oder me an unser dehainen ichtz ze sprechent oder noch gewinnen, welher under uns daz wer, der sol usser dez selben herren rat ainen gemainen man nemen und sol ietwedre tail zwen oder dry zû dem geben und sol in ouch uff die minne oder recht lazzen wider varen; und hetten unser ainer oder me an der selben herren burger in iren steten ichtz ze sprechent oder an die, die in iren gesworren gericht gesetzen weren, von den sullen wir ouch recht nemen in den selben gericht, in aller der wise, alz in den dez richs stetten hernach beschaiden ist;

und wer aber, daz unser ainer oder me mit dez richs stetten in Swaben, die in der puntnuzz sint oder noch darin koment oder mit iren burgern oder mit den, die in zûgehörent ir ainem oder me ichtz ze schaffent oder ze tünd hetten oder noch gewinnen, daz denne der oder die selben, welhi die under uns werent, in die selben stat riten und komen sullent und da recht von den selben iren gescholn nemen, alz der selben stat recht und gewonhait stat. Wer aber, daz dez richs stett dehainiu oder ir burger an unser ainen oder me ichtz ze vordrent oder ze sprechent hetten, so sullent die selben, welhi die under uns daz weren, ainen gemainen man usser der selben stat rat kiesen und nemen und sol ir ietwedre tail zwen oder dry zû dem geben und sol in uf die minne oder recht ouch lazzen wider varen.

[4.] Wer ouch, daz ez dazû kome, daz wir alle gemainlich oder unser ainer oder me besunder dehain sache an griffen und an viengen und daz die, die von herren und dez richs stetten in Swaben ietzo dazû benempt und geben sint oder noch furbaz dazû geben wurden oder ir der merre tail sich erkanden, daz diu selb sach unredlich und widerechtz wer und uns da von hiezzent lan, so sullen wir unverzogenlich da von lazzen, ane alle widerede.

[5.] Dazû haben wir uns ouch gen herren und dez richs stetten in Swaben me versprochen, waz von der obgeschriben gesellschaft wegen mit rede oder mit werken uff gestanden oder beschehen ist, daz wir und alle unser frunde und gesellen daz gen herren und dez richs steten in Swaben und gen den iren und si gen uns ane alle ranch sullen lan und daz nymer me geeffern sullen noch wellen in dehainen weg.

[6.] Sunderlich so haben wir alle gemainlich, alz wir her nach benempt sien, herren und dez richs stetten in Swaben versprochen und verhaizzen, daz wir in in der puntnuzz, alz si sich ze samen verschriben und verbunden hant von der gesellschaft wegen, die ietzo weren oder her nach uf stünden, zû legen und beholffen sullen und wellen sin, in aller der wise und in allem dem rechten, alz sie sich an irem brieff ze samen verschriben und verbunden hant.

[7.] Wer aber daz, daz unser gesellen aller dehainer, ir ainer oder me wider disen vorgeschriben sachen weren oder sin wolten und die mit uns nit halten noch stett wölten han, so sullen und wellen wir uns umb den oder die selben nihtz an nemen noch in beholffen sin, noch weder husen noch haimen, noch in deweder essen noch trinken geben, und sullen ouch und wellen den oder die selben den herren und dez richs stetten in Swaben nemmen und ze erkennt geben.

[8.] Und also haben wir die gesellen gemainlich, die die gesellschaft mit den Wolffen gelobt und gesworn hant, alz vil unser hie nach benempt ist, ietzo mit gûtem willen ze den hailigen gelert ayd gesworn mit uf gebotten vingern, alle vorgeschriben sach an allen vorgeschriben stuken, pungten und artikeln wære und stett ze haltent und ze vollfürent und da wider nit ze tünd, ane alle geverde;

und dez ze ainem waren urkund haben wir alle alz wir hie nach benempt sien,
unser ieglicher sin aygen insigel gehenkt an disen brief. Bi dem ersten

[Namen auf den Siegel-Presseln:

- | | |
|--|---|
| 1. Wichman von Waltkyrch | 15. Diem. von Sachsenhusen |
| 2. Fridrich von Riethain | 16. C. von Burgo der Jung |
| 3. Hertnid von Rammungen | 17. Ruff von Liehteno von Burgo |
| 4. Eberhart der Blosser | 18. Eglolff von Knöringen von Niffnach ⁵ |
| 5. Hartman von Burgo | 19. Utz von Augspurg von Burgo |
| 6. Albrecht der Schrag von Mönisten ¹ | 20. Hans Riff |
| 7. Gerlach von Wissingen ² | 21. C. von Holtzhain von Echingen ⁶ |
| 8. Hans von Burgo | 22. Diemar von Liehteno |
| 9. C. von Burgo der Alt | 23. C. von Burgo der Lang |
| 10. Ruff von Althain | 24. C. von Knöringen von Utingen ⁷ |
| 11. Albrecht von Waltkyrch ³ | 25. Sitz von Althain ⁸ |
| 12. Ruff von Liehteno von Blaich ⁴ | 26. Eberhart der Reter |
| 13. Mangolt von Liehteno | 27. C. von Knöringen von Burgo] |
| 14. Albrecht der Schrag von Emmersakker | |

HStA. Stuttgart, A 602 U 5300, Ausf., Perg., 25 von 27 Sg., o. Dat.: aus dem
StadtA. Ulm. Rückvermerk 18. Jh.: Stillstand mit der Gesellschaft mit dem Wolfen
de A 13.; Lad. 00 fff.

Reg.: Württemberg. Regesten von 1301—1500. 1. Altwürttemberg. Nr. 5300.

1370 September 18

4

*Vertrag von 20 Herren mit Ulm, der Stadt u. a. zu dienen,
jedoch nicht gegen die Gesellschaft mit dem Schwert*

Heinrich von Freiberg von Angelberg¹, Albrecht und Konrad von Rechberg²,
Heinrich von Rotenstein³, Gerwig von Nordholz⁴, Swigger von Mindelberg⁵, Ulrich
von Freiberg von Achstetten⁶, Ritter und Johann und Otto Truchseß von Waldburg⁷,
Eberhard von Freiberg von Achstetten, Brun von Erolzheim⁸, Anshelm von Königs-
egg⁹, Heinrich von Schellenberg¹⁰, Benz von Schellenberg, Frik von Westerstetten¹¹
der Alte, Frik von Westerstetten der Junge, Hans von Hohentann¹², Heinrich von
Laubenberg¹³, Heinrich von Werdenstein¹⁴, Heinrich von Ronse¹⁵ treten der Rich-
tung der Stadt Ulm mit Merk und Heinrich von Hattenberg¹⁶, Frik von Rotenstein³

³ ¹ Mönstetten, n. Burgau.

³ Gesessen zu Streitheim.

⁵ Mittelneufnach.

⁷ Jettingen, sö. Günzburg.

² Ansässig in Höchstädt nö. Dillingen.

⁴ Unterbleichen, nw. Krumbach.

⁶ Ehingen, nö. Wertingen? Elchingen?

⁸ Gesessen zu Merslingen, Höchstädt.

⁴ ¹ Angelberg a. d. Flossach, nö. Mindelheim.

² Rechberg b. Grönenbach, s. Memmingen oder w. bei Mindelheim?

³ Rotenstein, s. Memmingen.

⁵ Mindelberg b. Mindelheim.

⁷ Waldburg, osö. Ravensburg.

⁹ Königsegg, ö. Pfullendorf.

¹¹ Westerstetten, n. Ulm.

¹³ Laubenberg, sw. Isny.

¹⁵ Rauns, s. Kempten.

¹⁶ Hattenberg b. Zusmarshausen, ö. Burgau.

⁴ Nordholz, onö. Illertissen.

⁶ Achstetten, n. Laupheim.

⁸ Erolzheim, s. Illertissen.

¹⁰ Schellenberg, w. Obergünzburg.

¹² Hohentann, nw. Kempten.

¹⁴ Werdenstein, nnö. Immenstadt.

bei und erklären unter anderem, daß sie der Stadt 20 Meilen im Umkreis dienen sollen gegen alle, außer gegen ihre Freunde und ihre geschworenen Herren. Diejenigen unter ihnen, die der Gesellschaft mit dem Schwert angehören, sollen in einer Auseinandersetzung derselben mit der Stadt neutral bleiben.

HStA. Stuttgart, A 602 U 5270, Ausf., Perg., 18 von 20 Sg., aus dem StadtA. Ulm.

Druck: Ulm. UB. 2,2 Nr. 838.

Reg.: Württemberg. Regesten von 1301—1500. I. Altwürttemberg. Nr. 5270.

[1372 Januar 6] ¹

5

Bündnisbrief der Gesellschaft von der Krone bis 23. 4. [1374]

Wir herren, ritter und knecht der gesellschaft gemeinlich von der Crone, veriehen offentlichen mit disem brief,

[1.] daz wir über ein komen sein einer geschelschaft [!] an einander eins rechten zu helffen von sant Gorgen tag über zwey jar wider allermeniclich,

[2.] awz genomen unsern herren, den keyser dez romischen reichs und unsern herren von Beyren und den von Wirtenberg, daz wir mit eren getûn mügen.

[3.] Ez sol auch kein unser geselle, ez sey herre oder arme man, keinen dienst aufnehmen, denn mit der hauptlewt willen dorumb, ob dem hawffen gemeinlich dienst möht werden, daz man den uff neme und waz vorteyl da gesched dem hawffen gemeinlichen, den sol man teylen unter den hauffen, als unser hawptlewte zu rate werdent gar oder der merer teyl.

[4.] Da sullen wir auch alle unser gesellen zû einem rechte stellen allermeniclichen und schüllen den auch ungeverlich rechte schaffen bey unsern trewen an der stat;

[5.] und wer ob ez dor zû kome, daz unser gesellen stözz unter einander gewünnen, unter welchem hauptman daz gesched, ir wer einer oder mere, die selben hauptlewt sullen die richten mit einander mit der minne oder mit dem rechten frewntlichen und sol auch darzû niemant tûn, e er ez vor bring an seinen hauptman und der selb hauptman sol seinen gesellen zû im nemen und sol ez richten unverzogenlich. Bedörfft aber der haubtman mere lewt dorzû, der sol die nehsten hauptlewt nemen und welich er dar nimpt, die sullen ez on wider red tûn oder wen er auz der gesellschaft dorzû neme.

[6.] Wer aber, daz die hauptlewt unter einander stozzig würden, daz sullen aber die nechsten hauptlewt richten in aller der weiz, als vorgeschriben stet.

[7.] Ez ist auch kein unser geselle gebunden zû helffen wider seinen herren, do er gab von hat, er müg ez danne an in gedingen; da sol er nach stellen ungeverlichen, so er aller pest mag.

[8.] Ez sol auch kein unser geselle nach keinem vorteyl stellen, denne mit der hauptlewt rat oder haizze oder ie dem merer teyl zû volgen, on alle geverde.

[9.] Ez sol auch ein idlich hauptman nach seinen gesellen stellen, daz er die hab ungeverlichen, so er aller meist mag uff die obersten.

¹ Die Datierung erfolgte nach dem Bericht in der anonymen Augsburger Chronik von 1368—1406, die zum 6. I. 1372 berichtet, daß an diesem Tag zahlreiche Ritter und Knechte zu Weißenhorn eine Gesellschaft geschworen haben und sich die Kroner nannten. Sie wollten einander helfen nach Recht gegen alle, ausgenommen gegen den Kaiser, die Herzöge von Bayern und den Grafen von Wirtemberg. Die Reichsstädte sandten eine Botschaft zu Graf Eberhard nach Kirchheim unter Teck wegen dieser Gesellschaft; die Verhandlung verlief jedoch ergebnislos; Chron. d. dt. Städte 4. 1865. S. 24. — Überscribenes e über w (z. B. bei hauptlewt) blieb beim Druck weg, über n (z. B. bei denn) und r wurde es nebengestellt.

[10.] Es sol auch niemant keinen gesellen dorinne nemen, denne der gesworn hab zû den heiligen zu halten, waz do vor geschriben stet;

[11.] und haben gewalt, die nôteln zû pezzern mit einen kûntbrief mit der hauptlewte rat oder mit dem merer teyl mit iren trewen, daz der gesellschaft nûtz und ere sey.

[12.] Ez sol auch kein unser geselle keinem seinen frewnd zû legen noch gestan, der wider die gesellschaft ist.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Akten des 7farbigen Alphabets Nr. 14, gleichzeitige Kopie, Pap.

Eintragungen im Augsburger Rechnungsbuch betr. die Gesellschaft mit der Krone 6

1372 Januar 24

It. Paulsen dem Pftettner, burgermeister Tenndrer gen Ulm uf den Ebenweich (1.1.) von der gesellschaft wegen 40 lb. denare von 20 tagen.

StadtA. Augsburg, Baumeisterbuch 2 (1368—1379) fol. 101 a.

1372 Februar 7

Paulsen dem Pftettner, Ulrich Durnwanck uf den tag gen Kirchhain von der gesellschaft wegen und gen Ulm 26 lb. denare von 13 tagen.

StadtA. Augsburg, Baumeisterbuch 2 (1368—1379) fol. 101 a.

1372 April 4

It. 10 sch. d. einen gen Weizenhorn, ob iht samnung der spiess da wer der geselleschaft.

StadtA. Augsburg, Baumeisterbuch 2 (1368—1379) fol. 108 a. Druck: Chron. dt. Städte 4, 154.

1372 April 12

It. 10 sch. d. datum der von Regenspurg boten, daz wir in die mer schriben von der gesellschaft.

StadtA. Augsburg, Baumeisterbuch 2 (1368—1379) fol. 108 b.

1372 Mai 2

... daz si fur den kaiser brahten von der gesellschaft und ander sach von 37 tagen, die er usz waz 111 gld.

It. 17 gld umb 2 briuef, die si von dem kayser gewonnen, daz er schraib von der geselleschaft und daz die stet anderswa dann gen Ulm zesamen mechten komen.

StadtA. Augsburg, Baumeisterbuch 2 (1368—1379) fol. 109 a. Druck: Chron dt. Städte 4, 154 f.

[Vor 1372 Mai 2]

7

Mandat Kaiser Karls IV. gegen die Gesellschaft mit der Krone

Wir Karl etc. embieten allen fursten, geistlichen und weltlichen, graven, herren, freien, rittern und knechten und gemeinlichen allen lantsezzen in Swaben, unsern

und des reichs lieben getruwen, unser genad und alles gut. Liebe getrewen, wann wir kuntlichen underweiset sein, das ein geselleschaft in Swaben entstanden sy, die sich von tag zu tag meret und gesterket, also das zefurhten ist, das davon das hailig romisch reiche und sein getrewen undertanen in grosses irrsal komen möhten, des sein wir mit unsem und des reichs getrewen zu rat worden, das wir meinen und wellen in zeiten dafür gedendenken.

Dorumb gebieten wir euch allen und ieglichem besunder ernstlichen und vesticlichen bi unsern, und des reichs hulden, das ir mit den trewen, domit ir uns und dem reiche verpunden sint, darzu helffent, ratent und getrewlichen arbeitent, das die obgenant geselleschaft kurtzlichen abgenommen und zerstöret werde;

und were daz sache, das iemand under euch were, der unserm gebot mit gehorsame sin wolte, des wir doch nit glauben, den oder die, wie vil der weren, sullent ir an leib und an gute darzu zwingen als lange, untz er oder si geholfen sien zu den obgenant sachen, die der land gros notdürft ist. Geben etc.

StadtA. Augsburg, Missivbuch 1 a S. 109 Nr. 187, gleichzeitige Kopie, Pap.

[Vor 1372 Juni 6]

8

Mandat Kaiser Karls IV. gegen die Gesellschaft mit der Krone

Wir Karl etc. embieten allen fursten, geistlichen und weltlichen, graven, frien, herren, rittern und knechten, burgmeistern, reten, gemeinscheften der rete, die in dem lantfrid ze Swaben¹, ze Francken und ze Beirn² begriffen sint, unsern und des reichs lieben getrewen, unser genad und alles gute.

Lieben getruwen, wir haben vernomen, wie das niwlich in dutschen landen ein gros geselleschaft von herren, rittern und knechten ufentstanden sie und fürgank haben welle und ouch, wie das wir von etlichen luten darunder verdaht sien und werden also, das sollich geselleschefte mit unserm wizzen und willen ufentstanden sie; und wann wir untz an ditz zit von den sachen nie wort gewizzet noch gehöret haben und uns ouch leide und wider ist, das sollich geselleschaft und dheinerley ander sachen, die in unser und des reichs lannden uffstünden oder geschehen, mit den daz reich oder iemand anders bekrencket oder gewächet möhten werden und uns ein ieglicher, der uns umb solich sache verdenkt, gar unreht tut, bitten wir euch und empfehlen euch und gebieten ewern trewen ernstlichen und vleizziclichen bi unsern und des reichs hulden, das ir undereinander und miteinander unsern und des reichs fürste, geistlichen und weltlichen, graven, frien, herren, rittern und knechten, den wir ouch dorumb geschriben haben, zu rat werdent und uberein koment und mit trewen uns und dem reiche und euch selbir zu eren und land und luten ze gemeinem nutz darauf trahtent und ouch ernstlich darzu tünd, das solich gesellescheft abgenommen, understanden und erstöret werde; und was ir ouch dann aintrehticlichen undereinander zu rat werdet und uns verscribent, was wir fürbas darzu tun sullen, das wellen wir nach ewerm rat gern tun, so wir best mugen. Geben etc.

StadtA. Augsburg, Missivbuch 1 a S. 109 Nr. 188, gleichzeitige Kopie, Pap.

¹ Landfrieden in Schwaben vom 6. 12. 1370; ungedruckt; vgl. Stälin, Wirtbg. Gesch. 3, 306; Vischer, FDG 2, 127 Nr. 64.

² Landfrieden in Franken und Bayern vom 2. 2. 1371; Fischer, Landfriedensverf. unter Karl IV., S. 116 ff. Beil. 3.

1372 Juni 6

9

Mandat Kaiser Karls IV. gegen die Gesellschaft mit der Krone

Wir Karl von Gots genaden romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Behem, embieten allen fursten, geistlichen und werltlichen, graven, freien, dinstlewten, rittern, knechten und steten in obern und nidern Swaben, allen und iglichen, die den lantfrid in Franken¹ halten und gesworn haben und ouch allen andern unsern und des reichs lieben getrewen, die des ermanet werden mit disem brieve, unser genad und alles gut. Wann wir von rechter wissen den edlen Borsen von Risemburg, unsern rat und liben getrewen, zu obristem hawptman in obern und nidern Swaben gemacht haben² und ym ernstlich empfolhen, daz er von unsern und des reichs wegen bestellen und schaffen sulle, daz die geselleschaft von der Cronen zumal und gentzlich abgenomen und zusteret werde, dovon gebieten wir euch allen und ewr iglichem besunder ernstlich und vesticlich bey unsern und des reichs hulden, daz ir von unsern und des reichs wegen dem egenanten Borsen von Risemburg, unserm ratgeben und hawptman, doruff daz sulche geselleschaft abgenomen und zusteret werde, mit gantzer ewrer macht beraten, bygestendig und getrwlich beholfen seit, wenn ir des von ym oder seinen wegen ermanet werdet, und ouch ewren ernste und fleisse also dorzu keret und wendet, daz furbazmer sulche noch dheine ander geselleschaft ufferstehen noch bleiben müge. Mit urkunt ditz brieves, versigelt mit unser keiserlichen maiestat insigel, der geben ist zu Mentz 1372, an dem suntag nach sant Bonifacius tage, 26. Jahr des Reichs, 18. Jahr des Kaisertums.

Per dominum de Colditz Nicolaus Camenicensem praepositus.

HStA. Stuttgart, H 51 Nr. 784, Ausf., Perg., 1 Sg.; aus dem StadtA. Ulm. Reg.: Württemberg. Reg. Nr. 5277; RI. 8 Nr. 5074.

1374 November 27. — 1375 November 28

10

Eintragung im Rothenburger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft mit den Sternen [in Hessen]

Luppe Vettner 6 sch. zu den Sternen.

StadtA. Rothenburg o. d. T., B 39 fol. 15 b Z. 21.

1379

11

Bündnisvertrag der Gesellschaft mit dem Greifen

Die Gesellen mit dem Greifen erklären, daß sie sich verbündet haben,

[1.] *einander in allen rechten Sachen zu helfen,*

[2.] *ausgenommen gegen ihre Herren und Verbündeten.*

[3.] *Streitigkeiten der Gesellen untereinander sollen die drei Könige durch Schieds-spruch entscheiden. Ist einer der Könige an der Sache beteiligt, sollen die beiden anderen einen dritten aus den Gesellen wählen.*

¹ *Landfrieden Kaiser Karls IV. für Franken vom 2. 2. 1371; Fischer, Landfriedens-verfassung unter Karl IV., S. 116 f. Beil. 3.*

² *Im von Kaiser Karl IV. gebotenen Landfriedensbund der Reichsstädte in Schwaben vom 6. 12. 1370; ungedr.; vgl. Stälin, Wirtbg. Gesch. 3, 306; Vischer, FDG 2, 127 Nr. 64.*

[4.] In Kriegen, die einen der Gesellen angehen, können sie einander helfen, jedoch sollen sie nicht im eigenen Namen Fehde ansagen.

[5.] In einem solchen Krieg soll kein Geselle einen anderen angreifen, wenn beide keine Helfer haben. Haben sie Helfer, kann jeder nach seinen Möglichkeiten handeln.

[6.] Ist einer der Gesellen Amtmann oder Diener eines Herrn, der mit einem Gesellen eine Klagsache hat, dann soll er auf Geheiß der drei Könige dem Gesellen helfen.

[7.] Bei einer Fehde eines Gesellen sollen ihm die anderen ihre Burgen öffnen.

[8.] Bei Fehden eines oder mehrerer Gesellen sollen die anderen auf Geheiß der drei Könige selbst und auf eigene Kosten helfen. Wenn der die Fehde führende Geselle zustimmt, können sie auch einen Stellvertreter schicken.

[9.] Nach Mahnung der drei Könige soll der Graf von Wertheim mit fünf Glefen auf seine Kosten helfen. Diese Glefen müssen nach Urteil der drei Könige ebenbürtig sein.

[10.] Nach Mahnung durch den Grafen von Wertheim sollen ihm alle Gesellen selbst oder durch ebenbürtige Stellvertreter helfen.

[11.] Der Graf soll den Helfern vier Wochen lang Verpflegung und Futter geben.

[12.] Was sie auf dem Feld gewinnen, soll unter alle gleich aufgeteilt werden.

[13.] Gefangene sollen den drei Königen übergeben werden und zur Befreiung gefangener Gesellen dienen.

[14.] Schadet der Krieg eines der Gesellen den anderen, soll er auf Geheiß der drei Könige Waffenruhe halten.

[15.] Greift ein Geselle den Verwandten eines Gesellen an, und will deswegen nicht Recht nehmen, dann kann der Geselle seinem Verwandten helfen.

[16.] Erfährt einer von einem bevorstehenden Angriff, soll er seine Gesellen warnen. Er kann auch die andere Seite warnen.

[17.] Wer hört, daß man von einem Gesellen Übles redet, soll ihn rechtfertigen. Geht es gegen dessen Ehre, soll er ihn mit Rat der Gesellen rechtfertigen oder aus der Gesellschaft ausscheiden.

[18.] Bei Belagerungen eines Gesellen sollen die anderen helfen.

[19.] Jedes Jahr sollen alle Gesellen am Sonntag nach dem 29. 9. nach Wertheim zum Kapitel kommen. Dort soll der Graf 5 und jeder Geselle 1 Gulden geben.

Was mehrheitlich beschlossen wird, sollen alle ausführen. Ein zweites Kapitel soll 14 Tage nach Ostern gehalten werden. Wer nicht kommt, zahlt 1, der Graf 5 Gulden.

[20.] Der mehrheitliche Spruch der drei Könige soll ausgeführt werden.

[21.] Die drei Könige können die Gesellen wenn nötig jederzeit nach Wertheim zu einem Tag mahnen. Wer nicht kommt . . . [weiter wie Art. 19 Schluß].

[22.] Bringt einer das Geld nicht, wird es beim Juden geliehen und er muß auch die Zinsen bezahlen.

[23.] Die drei Könige sollen jedes Jahr ihre Nachfolger wählen, die das Amt übernehmen müssen.

Siegel. Datum o. T.

Fürstlich Löwenstein-Wertheim gemeinschaftliches Archiv, Wertheim, Ausf., Perg., 44 Sg.

Druck: Arch. d. Histor. Vereins f. Unterfranken 14,2 (1857) 259 f. Auf Grund der noch identifizierbaren Siegel werden dort als Mitglieder verzeichnet: Graf Gotfried von Rieneck¹, Eberhard Schenk von Erbach², Helmstatt³, Gebstattel⁴, Hans Gundel-

¹ Rieneck, nw. Gemünden/Unterfranken.

² Erbach, s. Michelstadt/Odenwald.

³ Helmstatt, nö. Sinsheim/Nordbaden.

⁴ Gebstattel, ssö. Rothenburg o. d. T.

wein, Rud von Bödighheim⁵, Wilhelm von Crutheim⁶, Lutz Truchseß, Conrad von Hartheim⁷, Winther von Husen⁸, Peter, Conrad und Fritz von Stettenberg⁹, Friedrich von Aschhusen¹⁰.

1379 Oktober 13

12

*Bündnisvertrag der Gesellschaft mit dem Löwen [in den Niederlande]
bis 25. Dez. 1382*

In Gottes namen, amen.

Wir Wilnhelm grafe ze Wyden, Wilhelm grafe ze Katzenelnbogen, Johans grafe ze Nassowe, Eberhart grafe ze Katzenelnbogen, Walraff grafe ze Nassowe, Wilhelm brobst ze Oeche, herre ze Ysenburg, Eberhart, herre ze Eppenstein, Johans, herre ze Ysenburg, Erkinger, herre ze Rotenstein, Ulrich von Kronberg, fitztûn ze Rinkowe, Johans von Kronberg, Johans von Riffenberg, Walther von Kronberg, Cûn von Riffenberg, Rudolf von Sachsenhusen, Fridrich von Riffenberg, rittere, Cûn von Riffenberg¹, Frank von Kronberg und ich Wolf von Sachsenhusen, edel knechte, bekennen alle semptlichen und uns ieglich besunder offenlich an disem brief und tûn kunt allen, die im an sehent oder hõrent lesen,

[1.] daz wir mit wol bedahtem mût ein trehtlichen nach rat und durch sunderliches frides und voldacht² willen uns verbunden und verbriefet hant, verbinden und verbiefen uns an disem brief mit unsern frunden, die in diser verbunttust mit uns sin oder noch zû uns komen môgen dar in, die ouch ir briefe, gelubde und eyde geben und tûn sullent in aller der masze, als uns diser brief wiset, ane geverde, also dz unser deheiner wider den andern nut sin sol mit worten oder mit werken, denn unser einer sol den andern und dz sin getruwelich beschutten in diser zite, als lange unser verbunttust stat, ane geverde.

[2.] Wer ouch, dz unser deheiner von dem andern utzit not wer oder wurde, an alleine dz an lehen, erbe und eygen treffe, der oder die sullent dz bringen an die, die wir dar uber gekorn hant; die sullent dem oder den gen dem oder den in dez not ist, verbotten gen Wisbaden oder an ein andern stat, war die, die wir dar uber gekorn hant, duncket, dz ez dem oder den bekemlich sige, in viertzehen tagen dar nach aller nehst als daz an su braht wirt und die gutlich und rechtlich vereinigen in dem nehsten monede als si dz verhõret hant; und wes die, die wir dar uber gekorn hant, bedurffen und verbotten die in diser verbunttust sint oder noch dar in koment, die sullent dar zu riten by dem eyde und gelubde, als wir getan han, als dicke dez not geschiht, ane geverde, und dz helfen rihten und richen, dz die gescheiden werden, und wie si die scheident, dz sol ir einer dem andern tûn und halten an furzoge und an geverde;

und welher dem andern dez us gat und nut halt oder tût, der sol riten an daz sloz ze Wisbaden oder in ein ander slos, dar in die oder der gewiset werdent von den drigen, die wir dar uber gekorn han oder mit iren briefen in viertzehen tagen dar nach aller nehst, als die oder der von den drigen gemant werden und dar us niemer komen, die oder der haben daz gekert by dem eyde und gelubde, als wir getan han; und welher dez us gat, dem oder den sullen wir ander uff den oder die getruwelich

¹¹ ⁵ Bödighheim, nw. Adelsheim/Nordbaden.

⁶ Krautheim, sw. Mergentheim a. d. Jagst.

⁷ Hardheim, nö. Buchen/Nordbaden.

⁸ Hausen: Althausen, sw. Mergentheim?

⁹ Stettberg, ö. Rothenburg o. d. T., um Mergentheim begüterte Familie.

¹⁰ Aschhausen, sö. Osterburken.

¹² ¹ Fehlt bei Schannat.

² Schannat: ... woltat ...

beholfen sin als lange, biz dem oder den widerfert, als si gescheiden sint, als dicke daz not geschih, ane geverde.

[3.] Wer ouch, daz unser einer oder me, die in unser verbuntust sint, zû iemant, wer der were, der in diser buntust nut enwere, utzit ze sprechen hette, der oder die sullen dz bringen an die, die wir dar über gekorn han; die sullen dem oder den ze stunde dar umbe verschriben, als dz an si braht wirt und den tag mutten, dz si dem oder den dar umbe fruntschaft oder reht widerfaren lassen. Mag in daz nut widerfaren, so sullen wir, die in diser verbuntust sin, dem oder den, den dez not ist, helfen wie uns die, die wir darüber gekorn han, heissent, dz wir dem oder den helfen sullen, an geverde³, an was zû kriege und zû vehde komen ist und anders alle stücke, die sich biz hâr erhaben und verlouffen hant vor grifite dez briefes, dez sullen wir nut ze tûnde haben, ane geverde.

[4.] Welher ouch unser einer eines herren burkman ist, der mag sinen herren burkhût, wenne er dez von imê gemant wirt, an geverde, und sol da mitte nut verbrochen han.

[5.] Wer ez ouch sache, dz wir in diser verbuntust ze kriege kemen und unser gesellen nyder legen, gefangen wurden oder slehtz⁴ verluren, da Got vor sige, dar affter sullen wir uns versumen⁵, verwornten noch friden samtheftlich oder besunder, wir haben denne die gefangen dez ersten erlidiget und die sloz wider erkrieget, ez were denn, dz wir gefridet oder gesûnet wurden nach der willen und rat, die zû der zite über uns ein trehteklich erkorn sint.

[6.] Geschehe ez ouch, dz uns Got geluke gebe, dz wir sloz gewonnen oder lûte viengen, den fromen sullen wir teylen nach markzal lute, die wir denn zû der zite uff den velden hetten. Viele ez aber dar in⁶ uns ein zweiuunge, dz sullen wir beliben an den drigen, die wir über uns eintrehtlich gekorn han.

[7.] Wurden wir ouch mit krieg begriffen, daz die gar us der⁷ verbuntust vergiengen und us weren, so sol doch ie diser brief und verbuntuste in aller siner maht unde kraft beliben als lange, biz daz der krieg gesûnit wirt nach willen der, die wir dar über gekorn han, ane geverde.

[8.] Wir wellen ouch, daz unser sloz, die wir yetz han oder noch gewinnen mugen, uns allen offen sigen nach heissen der driger, die wir dar über gekorn han, wa wir dz mit eren tûn môgen, ane geverde.

[9.] Ouch sulle wir alle jar zwei cappitel halten und haben, mit namen sullen wir alle jerlichen und ieglicher besunder mit den eyden und gelubden, die wir getan han, uff den nehsten sunnedag nach sante Andres tag ze Wissenbaden und uff den nehsten sunnedag nach dem heiligen pfingstag zû sant Gwere zu cappitel sin, ez were denne dz, daz unser einer oder me eheftig not⁸ sige und sol der oder die ouch ir gelt zwivaltig dar senden an furzoge und an geverde. Ducht aber die drige, dz umbe not unser geselln dz cappitel ze ettelich zit an ander stetten bekumlicher und nutzlicher were nach gelegenheit der sachen, die vor handen weren, so môgen si daz cappitel an ein ander stat bescheiden und sôllent ouch daz einen monede vor allen gesellen verschriben und verkunden; da hin sullen wir denn komen zû cappitel in

³ Bei Schannat fehlt von: ... an was zu kriege ... bis einschließlich Artikel 4.

⁴ Schannat: ... sloz ...

⁵ Schannat: ... nit widder sunen ...

⁶ Schannat: ... unter uns ...

⁷ Schannat: ... die jar unsers ...

⁸ Schannat: ... eheftig not benem, dez sol der oder die sich och entsagen mit erber botschaft und mit iren offenen briefen, alz recht ist, daz daz also sige ...

all der masze als diser brief bewiset, an geverde; und sol⁹ ye der graf sehs guldin, yeder herre drige guldin¹⁰ und yeder ritter und kneht ein guldin geben; welher unser dez nut tette, der sol dar umbe liden, waz die drige in heissent, an geverde. Daz gelt sol man denn alles entwurten den drigen; die sullent dz in unsern gescheften zeren, bottenlon geben und in allen sachen da mitte dz beste tûn¹¹ und sol ouch du rechnunge von den drigen dez ersten geschehen, e wir anders keinerleye sache uff dem cappitel an griffen und waz inen dar an gebreste, dz sullen wir in nach muglichen dingen erstatten und erfüllen. Beuberten si ouch utzit, dz sullent si uns mit rednunge uff dem cappitel wider geben, an geverde;

[10.] und welhi drige wir ðch uber unser verbuntust erkyesen, die sullen ein gantz jar von eime cappitels tag biz uff den andern da beliben und sullent daz lieplich in truwen geloben und zu den heiligen sweren unser ieglichem, eime als dem andern, gelich lute zu sinde in allen artikeln und in all der masze, als hie vor und nach geschriben stat an argen list und an geverde; und wie uns die ðch entscheident und waz si zwiscent uns stellen und setzen nach dem eyde und gelubden, die si uns getan hant oder tûnt, dz sullen wir stete halten und sol si dar umbe unser keiner¹² straffen oder bedenken mit Worten oder mit werken; welher unser dz dar uber tette, den soltent wir halten meineidig, truweloz und erloz und usser¹³ geselleschaft tun.

[11.] Wer ouch ieman, der in unser geselleschaft nut enwere, der der driger spruche oder satzung, die unser buntust an treffe, argwillen, straffen, vehten wolte, der der were oder die weren, wider den oder die sullen wir den drigen getruwelich beholfen sin, dz si dez enthaben werden, wie si selber erkennen, daz wir inen helffen sullen, an geverde.

[12.] und ye uber ein jar sullen wir, die wir uff daz cappitel koment, drige kiesen, die uns duncket unsre verbuntust nutzlich und gût sin und welhi wir ðch kiesen, die sullent dz tûn und nut widersprechen mit den eyden und den gelubden, die wir getan han und als hie vor geschriben stat, ane geverde;

[13.] und welich grafe, herre, ritter oder kneht uff ye daz cappitel nut komt, der sol tûn, als hie obe geschriben stat und sol ouch liden, waz die drige erkennt, daz er der gesellschaft zû einer pene dar umb tûn sulle, an geverde.

[14.] Waz wir ouch in dm cappitel reden oder raten, dz sullen wir alle und unser ieglicher besunder helen und verswigen, was zû verswigende stat mit den eyden und gelubden, als wir getan han, man gebe daz denn eime¹⁴ ze sagende, an geverde.

[15.] Were ez ouch sache, daz wir in unser verbuntust¹⁵ kemen, also dz wir zu teglichem kriege lute legen müsten, so sol ieder graf vier mit glâfen, ye der herre zwen und ye der ritter und kneht selber oder einen dar zû tugen¹⁶ mit einer glâfen schicken und legen uff unser yeglichs kost und verlust, wahin die drige wisent nach gelegenheit dez krieges, der vorhanden were; und were ez sache, dz wir me bedôrften, wie den die drige satzten und hiessen nach dem, daz der kriege gelegen were, also solt unser ieglicher mit siner mugend tûn dar zû, dz zitlich und billich were an furzoge¹⁷, ane geverde.

⁹ *Schannat*: ... und sol uf dem cappitel ...

¹⁰ *Fehlt bei Schannat*.

¹¹ *Schannat*: ... und furkeren und uns ouch uff den cappiteln gud mugliche rechnunge tun davone ...

¹² *Schannat*: ... keiner uswissen ...

¹³ *Schannat*: ... us unser ...

¹⁴ *Schannat*: ... urlaub ...

¹⁶ *Schannat*: ... der darzu tauglich ...

¹⁵ *Schannat*: ... zu crige ...

¹⁷ *Schannat*: ... und ane ...

[16.] Were daz uns me krieges an treffe denn einre und zweiunge under uns wurde, also dz der oder die, die die kriege an treffen, hilfe hieschen und ieglicher meinert, daz man ime zem ersten helfen solte und volk legen, dz sullen aber die drige fur sich nemen und unser gesellen dar zû verbotten, so si ir meiste dar zû haben môhten und wie si denn die hilfe setzten, also sol si denn beliben und fur sich gan.

[17.] Wa unser einer gewar wurde, dz man den andern schâdigen wolte, der sol dz reht warnen und selb dar zû tûn und getruwelich helfen weren gelicher wise, als gieng ez in selber an, als verre er daz getûn mag mit eren, an geverde.

[18.] Ouch ist gerette, were sache, dz unser einer dem andern oder einer, der in diser verbuntust nut enwere, unser eime utzit schuldig were, dz redelich kuntlich schuld were, so mag einer umbe sin schulde pfenden und sol ouch mit den pfanden pfântlich gebaren. Gefiel aber deheinerleye unkreftigkeit darin, wie denn die drige erkennen und uns heissent mit den pfanden tûn, dz sullen wir tûn an widerrede und an geverde.

[19.] Ouch sol unser verbuntust und geselleschaft an gan uff disen hutigen tag, als daz datum sprichet dez briefes und sol weren von winachten, di nu ze nehst kument untz gen heiligen tagen uber dru jar gantz nebst kument nach enander;

[20.] und hier by ze einem worzeichen und erkantnisse sol unser yeglicher der ritter ein guldin und der kneht ein silberin Löwen an ime tragen und welhes tages unser einer den andern dz zeichens an ime nut tragen silht und findet, so sol in der ander pfenden fur ein turnesche und den turnesch sol er armen luten geben in sante Jôrigen ere, an geverde.

[21.] Ouch ist gerette, were sache, daz iemant einen unserm gesellen ut neme, daz sol der bringen an die drige; die sullent dem, der daz getan hat, ze stunde verbieten, daz er daz kere an furzoge by aht tagen. Tette er daz nut, so sol er in keinem unser herren slosse oder ander unser gesellen slosse weder vorwerden, fride noch geleite haben da affter, daz ime die name verkundet wirt, an geverde.

[22.] Wir geloben ðch alle semplichen unde besunder by den vogenanten eyden und gelubden, wenne unser gesellen under uns kiesent uber uns antrehteklich^{17a} und verbuntust, dz der oder die daz tûn sullent zu stunde an alle widerrede und an geverde.

[23.] Were ouch sache, daz ieman uber unser gesellen einer oder me mit unreht gewalt ziehen wolten, verbuwen oder besitzen wolte, daz sôlle wir alle als balde wir daz gewar werdent, getruwelich und ernstlich helfen weren, als verre wir daz mit eren tûn mugen, an geverde. Ez were denn, das der oder die [die] irs rechten nut beliben wolten an den drigen, die wir uber unser verbuntust gekorn han.

[24.] Were ouch, das unser deheiner were, die in diser verbuntust sint, die von eren wegen uns nut helfen môhten, den oder die sôlten wir der helfe erlassen und doch waz den oder die die drige, die wir uber unser verbuntust gekorn han, dar zû heissent tun, daz der oder die mit eren tûn mogen, daz sullent si tûn.

[25.] Were ouch, daz unser gesellen einer an sinen eren geschuldiget wurde, der sol ze glichem¹⁸ tag riten und sin ere verentwurten, dar zû wir ime getruwelich helfen sullen. Wolt er dz nut tûn, so solte er in unser geselschaft nut sin unde wir ime nut me verbunden.

[26.] Weren ouch, daz iemand in unser geselschaft komen wolt, an wechen [!] daz

^{17a} Schannat: ... unser eintrachtigkeit ...

¹⁸ Schannat: ... gelegentlichen ...

under uns komet, der sol daz bringen an die drige; die sullent dem ein cappitel bescheiden als si dunckt, daz dem dez zitlich nutzlich und gelegen were; unde welher unser gesellen uff dz cappitel komet, die oder ir die meistunge¹⁹ sullent mugent und maht haben, gesellen in ze nemende, die unser verbuntust erlich und nutzlich sint, an geverde.

[27.] Us genomen in diser verbuntust unsern herren, den römischen kunig, daz heilig römische riche, unser herren unde anders wan wir zû disen ziten verbunden sin mit eyden, gelubden, briefen, wider die wir uns nut verbinden;

[28.] unde sol doch unser deheiner wider den andern nut tûn mit worten oder mit werken, sunder unser einer sol den andern, die in diser verbuntust sint, getruwelichen verentwurten unde vertâdingen, wa ime daz an libe, an ere oder an gû gat unde der oder dez tage getruwelich leisten wa dez not geschiht; und unser einer sol den andern getruwelich sin beholfen unde by ime beliben, an geverde.

[29.] Dar nach ist gerette, were daz der drige einer oder me von todes wegen abeigiende oder uswendig landes keme, an geverde, so sullent der oder die noch sint, ze stunde an allen furzoge ein cappitel machen und uns dar uff verboten unde verschriben, und sullen wir ouch nach dem eyde und gelubden als vorgeschriben stat, dar uff komen und welher dar uff kumt, die oder ir der merteil, die sullent und mugent macht haben, einen andern oder ander an dez oder an der abegangen stat ze kiesien und ze setzen, die si dunckt unser verbuntust nutzlich und gû sin; der oder die sullent ouch sweren und geloben und uns ir briefe geben als vorgeschriben stat und sol daz sin als dicke daz not geschiht, an geverde.

[30.] Me ist gerette, were dz die drige, die yetz sint oder die, die noch erkorn werdent als vorgeschriben stet, einer oder me in unser geselschaft kuntlichen schaden neme, den sullen wir ime oder inen keren und entlidigen billichen dingen, an geverde;

[31.] unde als die vorgeschriben drige uns dz gelopt und gesworn hant alles, daz vorgeschriben stat und si uns ir briefe geben hant, daz si daz selber ouch tûn unde halten sullent, also ouch daz die tûn sullent, die man noch kiesien wirt, alles dez vorgeschriben stuck, puncten und artikelen unde ir yeglicher besunder, haben wir obgeschriben grafen, herren, ritter und knehte alle semplichen unde besunder in gûten truwen gelopt und mit uff gerâkten henden zû den heiligen gesworn, stette unde veste unde unverbrochenlichen ze haltende, us gescheiden in allen disen sachen alle argenliste unde geverde. Dez ze urkunde haben wir alle, die hie vorgeschriben stant, unser yeglicher sin eygen ingesigel gehangen an disen brief, der geben ist zu Wisbaden uff den nehsten dunrstag vor sante Gallen tag, dez heiligen bihters Gottes 1379.

Daz ist du abgescrift dez hoptbriefes der geselleschaft mit dem Lôwen.

St.A. Basel, Polit. B 1 a, gleichzeitige Abschrift, Pap.

Druck: 1. B. Hertzog, *Chronic. Alsatiæ 1592*. S. 70 f. Nach unbekannter Vorlage, modernisierte Schreibweise, viele sinnenstellende Fehler, daher nicht brauchbar.

2. J. F. Schannat, *Sammlung alter historischer Schriften u. Documenten* 1. Teil. 1725. S. 9 ff. Nr. 4. Wahrscheinlich nach einer Kopie aus dem Archiv des Fürstbists von Fulda.

3. J. St. Burgermeister, *Codex dipl. equestris* 1. 1721. S. 865 f. nach Hertzog.

Reg.: Reg. Grafen v. Katzenelnbogen I Nr. 1645; nach Schannat.

¹⁹ Schannat: . . . meyste menge . . .

[Zu 1379 Oktober 13] 13

Formular für die Beitrittserklärung zur Gesellschaft mit dem Löwen

Kunt ist allen luten, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz ich etc. bekenn offenlich mit disem brieffe unde gelobe in gûten truwen an eydes stat unde zû den heiligen gesworn und gelopt han, alle puncten, artikel stete unde feste ze halten in aller der maße, als der hauptbrieffe inne haltet, ane geverde, unserer geselleschaft mit dem Löwen.

Dez ze urkunde etc.

Ausfertigung fehlt.

StA. Basel, Polit. B 1 a, gleichzeitige Abschrift, Pap. Folgt unmittelbar der Abschrift des sogenannten Hauptbrieffs auf dem gleichen Blatt, von der gleichen Hand geschrieben.

1380 Januar 25 14

*Beitrittserklärung des Grafen Ulrich von Wirtemberg
zur Gesellschaft mit dem Löwen*

Kunt sig allen lûten, die disen brief ansehent oder horent lesen, daz wir grave Ulrich von Wirtemberg bekennen offenlichen mit disem brief und geloben in gûten truwen an eides stat und zu den heiligen gelobt und gesworn han, alle pûnckte und artikele stete und veste zu halten in aller der masse, als der haubtbrief inneheldit, ane geverde, unser geselleschaft mit den Lewen. Des zu urkûnde haben wir unser eigen ingesigel gehenckt an disen brief, der geben ist zu Stûtgarten an der nesten mitte- wochen nach sante Agnesen tag 1380.

Fürstl. Ötting. Archiv, Wallerstein, Kronberger Kopiar fol. 55 a, geschrieben 15. Jahr- hundert.

StA. Marburg, Samtarchiv Nachtrag 1,13, gleichzeitige Abschrift, Pap. Auf der glei- chen Seite oben links von der gleichen Hand:

Diz sint die vier hoptlut:
grave Heinrich von Montfort
grave Ulrich von Wirtemberg
Boemünd von Ettindorff
her Martin Malterer

[Auf der Rückseite:]
byschoff von Strazburg
der byschoff von Auspurg
grave Heinrich von Montfort
grave Ulrich von Wirtemberg
grave Heinrich von Fürstenberg
markgrave Ott von Hachberg
markgrave Hesse von Hachberg
grave Fridrich von Hohenzolr
den von Ohssenstein, Techant von Strazburg
grave Dâglin von Zolr
grave Mûlin von Zolr
der swartz grave von Zolr
der corher von Zolr
grave Fritz von Veringen

grave Cünrad der ruhgrave
 Georin von Geroltsegg
 Heinrich von Geroltsegg, herre ze Laur
 Cünrad von Geroltsegg, herre ze Sültz
 Zaissoff von Lupffen
 Heinrich von Lupffen, lantgrave ze Stülingen
 Aigelwart von Valkenstein
 Egloff von Valkenstein
 Erhart von Valkenstein
 Boemund von Ettindorff, herre ze Hohenfeltz
 Wernher von Homberg
 [Hans von Clingen]¹
 Johans herre ze Liehtenberg

Reg.: Reg. Grafen von Katzenelnbogen I Nr. 1740 II zu 26. Febr. 1383.

[1380 Februar 23]¹

15

*Graf Wilhelm von Katzenelnbogen an Graf Wilhelm von Wied wegen der
 Besiegelung des Hauptbriefs der Gesellschaft mit dem Löwen*

Datum per copiam ex parte domini mei dominus comitis Wilhelm de K[atzenelnbogen] ad comite de Wede.

Mine fründliche gruß bevor, libe dheme. Ich lassen dich wissen, daz unsere gesellen mit dem Lewen an nû sontage Reminiscere [18. Febr.] zû Wesebaden byeinander gewest sint, wol eynmütliche obirkomen, unser vurbont stede und feste zû behalten; und sint auch faste andere graven, herren, rittere und knechte zû uns in unsere geselleschaft komen.

Libe dheme, nû habent die drie von unsern gesellen mich und grave Johan von Nassau, minen neben, ermant, also als wir yn vor dich und vor dinen son, den probist von Ache, minen dhemen, gesprochen han, als du uns selbin retdis und hieße tuen, daz wir dich beschriben, daz du und din son noch den heubtbrief besigelt, wane alle herren und gesellen, die in deme briefe steent und in der gesellschaft sint, besigelt han, ane du und der probist, din son alleyne. Danvon, libe dheme, schicke din und dins sons ingesigele her gen Rinfels, den brief zû besigeln. Da findet man yn by mir.

Dühte dich aber, daz du des nicht tuen möchtis oder woldis und dir lichte in unser geselleschaft nicht fügete zû sin, so begern unser gesellen an dir, daz du yn des vor dich und vor dinen son, den probist, dinen offen brief gebis und sendis, daz ir nicht drinne sien wüllet. So wöllen sie dich und dinen son irer geselleschaft gerne erlaßen. Waz dins und dins sons wille ist, daz laß mich mit disem boden beschriben wider wissen.

Datum Rinfels 5 feria post cathedram Petri apostoli.

Ausfertigung fehlt.

14¹ Gestrichen.

15¹ Es gibt keine Hinweise darauf, daß der Bündnisvertrag verlängert worden ist. Die Gesellen erklärten auf dem Tag zu Wiesbaden, den Vertrag halten zu wollen wie vereinbart und nicht, ihn verlängern zu wollen. Der Text des Schreibens fügt sich vollständig in die Vorgänge während des Winters 1379/80 ein, so daß überhaupt keine Veranlassung besteht, das Jahr 1383 als Zeitpunkt der Abfassung in Betracht zu ziehen, wie es Demandt in den Regesten der Grafen von Katzenelnbogen getan hat.

StA. Marburg, Samtarchiv Nachtrag 1,16, gleichzeitige Abschrift, Pap.
Reg.: Reg. Grafen v. Katzenelnbogen 1 Nr. 1740 I zu 26. Febr. 1383.

1380 Juni 28

16

Bündnisvertrag der Stadt Basel mit der Gesellschaft mit dem Löwen

Ritter Lutolt von Bärenfels, Bürgermeister und Rat zu Basel haben sich mit all den ihren mit den Herren, Rittern und Knechten der Gesellschaft mit dem Löwen verbündet.

[1.] Ausgenommen der Papst, der König, das Reich, die Herrschaft von Österreich, der Bischof von Basel und die Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten der Stadt.

[2.] Nach Mahnung durch den Bund um das kleine Aufgebot sollen sie mit 6 Glefen dienen. Zu einem allgemeinen Kriegszug und zum großen Aufgebot sollen sie mit 20 Glefen dienen und nicht mehr. In jedem Fall brauchen sie nur innerhalb der Bistümer von Straßburg und Basel und der Herrschaft von Wirtemberg dienen, so weit diese Herrschaften reichen. Die Gesellschaft mit dem Löwen soll ihnen jedoch innerhalb des von ihr festgesetzten Gebietes helfen.

[3.] Sie sollen zu den beiden vom Bundesbrief festgesetzten Kapiteln der Gesellschaft jeweils 15 Gulden schicken.

[4.] Der Gesellschaft geliehenes Belagerungswerkzeug soll ihnen unversehrt wiedergegeben werden.

[5.] Bei Streitigkeiten des Bischofs von Basel mit der Stadt während des Bündnisses soll die Gesellschaft neutral bleiben, da sich der Bischof und die Stadt im Bündnis gegenseitig ausgenommen haben.

[6.] Sie sollen das Bündnis entsprechend dem Hauptbrief ihrer Gesellschaft mit dem Löwen halten bei dem Eid, der auch für die nachfolgenden Bürgermeister und Räte zu Basel gelten soll. Die Gesellschaft soll ihnen ebenfalls entsprechend dem Hauptbrief raten und helfen.

[7.] Das Bündnis mit dem Löwen soll die Bündnisse von Bürgermeister, Räten und der Stadt mit der Herrschaft von Österreich und dem Bischof von Basel nicht beeinträchtigen.

Siegel. Datum.

B 1: StA. Basel, Polit. B 1 a, gleichzeitige Kopie. Pap. B. 2: ebd., Ratsbücher A 2 fol. 133, gleichzeitige Kopie, beide Kopien von der gleichen Hand geschrieben. B 3: ebd., Deutschland B 4, gleichzeitige Kopie, Pap.

Druck: UB. Basel 4 Nr. 456.

1380 Juni 21¹

17

Die Hauptleute der Gesellschaft mit dem Löwen bestätigen Hilfspflicht gegenüber der Stadt Basel

Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Tettwang, Graf Ulrich von Wirtemberg, Boemund von Ettendorf², Herr zu Hohenfels, Ritter Martin Malterer³, Hauptleute der Gesellschaft mit dem Löwen zu Schwaben, Lothringen, Elsaß und Franken erklären für sich und für ihre Nachfolger, daß sie und die Gesellschaft mit dem Löwen

¹ Wohl verschrieben für 28. Juni.

² Ettendorf, w. Hagenau/Elsaß.

³ Bürger zu Freiburg i. Br.

dem Bürgermeister, Rat und der Gemeinde der Stadt zu Basel, die ihrer Gesellschaft beigetreten sind, ebenso wie den Herren, Rittern und Knechten entsprechend dem Haupt[bündnis]brief helfen sollen.

Siegel der Gesellschaft. Gegeben zu Reichenweier. Datum.

A 1: StA. Basel, StU 554, Ausf., Perg., 1 Sg. ab.

B 2: StA. Basel, Ratsbuch A 2 fol. 134 a, gleichzeitige Kopie.

Druck: UB. Basel 4 Nr. 455.

*Eintragungen im Basler Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft
mit dem Löwen¹*

[1380 Mai 16 — 1380 September 19]

18

Item dedimus 13 lb. 4 s. pro tribus marcis argenti, de quibus confici debetur duo Leones. Item 3 floreni den ein ze verguldende. Item 5¹/₂ lb. 1 florenus racione Leonum. Item dedimus 15 floreni racione cause secretim.

StA. Basel, Finanz E S. 544, 1. Quatemberrechnung 1380.

[1380 September 19 — 1380 Dezember 19]

Item dedimus 15 floreni zem capitel unser gesellschaft mit dem Löwen.

StA. Basel, Finanz E S. 544, 1. Quatemberrechnung 1380.

[1381 März 6 — 1381 Juni 5]

Item datum est pro sigillo ex parte Leonum 3 lb., sollent uns abgan an dem nechsten anzal.

StA. Basel, Finanz E S. 553, 4. Quatemberrechnung 1380 [1381].

1380/81

Item so kostent die zwene Löwen, die unserm burgermeister und obersten zunftmeister gekouft wurdent, 22 pfund minus 2 s.

Item so hant wir geben umb ein ingesigel der gesellschaft mit dem Löwen 3 pfund.

StA. Basel, Finanz C 1 S. 93.

Druck: Der Stadthausalt Basels, hg. B. Harms I 2. 1910. S. 25 u. 26.

[1381 Juni 5 — 1381 September 18]

Item so hant wir geben umb silber, das zu den Löwen kam 14 lb. 3 s.

Item omnibus computatus so kostent die Lowen 31 lb. minus 7 s.

StA. Basel, Finanz E S. 558, 1. Quatemberrechnung 1381.

[1381 September 18 — 1381 Dezember 18]

Item dedimus societati nostre 15 floreni.

StA. Basel, Finanz E S. 561, 2. Quatemberrechnung 1381.

¹ Da die Rechnungsbelege für die Geschichte der Gesellschaft unergiebig sind, wurden sie als Zeugnis der Zugehörigkeit der Stadt Basel unter einer Nummer zusammengefaßt.

1380/81

Item so kostent die zwen Löwen 31 lb. minus 7 s.

StA. Basel, Finanz C 1 S. 98.

1380/81

Item so hant wir geben Adelberg von Berenvels, Cüntzli von Ratberg, Hans von Frick, Spiegelberg und Rumersheim 120 lbr. von soldes wegen, da si gevarn soltent sin von unser gesellschaft wegen mit dem Löwen.

StA. Basel, Finanz C 1 S. 99.

Druck: Der Stadthaushalt Basels, hg. B. Harms I 2 S. 28.

1382/83

Item so ist geben her Henman von Ratperg 9 lb. 2 guldin von der Löwen wegen.

Item Wernher Eremann 9 lb. von des Lowen wegen.

StA. Basel, Finanz C 1 S. 106.

Druck: Der Stadthaushalt Basels, hg. B. Harms I 2 S. 29.

1380 Juli 19

19

Rechtstag vor König Wenzel zu Mergentheim zwischen der Gesellschaft mit dem Löwen und Frankfurt a. M.

König Wenzel bestätigt, daß die Könige der Gesellschaft mit dem Löwen und die Stadt Frankfurt ihren Streit ihm zur Entscheidung vorgelegt haben. Auf dem von ihm gebotenen Rechtstag zu Mergentheim sind jedoch nur die von Frankfurt und nicht die Könige mit dem Löwen erschienen.

Siegel. Gegeben zu Mergentheim. Datum.

A 1: StadtA. Frankfurt a. M., Kaiserschreiben Nr. 87, Ausf., Pap., 1 Sg. auf Rücks.

B 2: StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 6 fol. 71 a Nr. 91.

Druck: Senckenberg, Sammlung von raren Schriften 1. 1745. 8 f. Nr. 2.

Reg.: Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 1 Nr. 3.

1380 August 16

20

Fehdebrief der Gesellschaft mit dem Löwen zu Schwaben, Lothringen, Elsaß, Franken usw. an Frankfurt a. M.

Wissent ir die burgermaister, rat und burger der stat ze Frankenfurt solich gebot und begerunge, alz unser herre, der romsche künig begert und geboten hat uch an aim tail und Ulrich von Kronenberg¹, vitzdüm in dem Ringow und Franken, sinem sün an dem andern tail und ir dez uzgangen sint, alz si daz wol hoffen kuntlich ze machen und umb daz unrecht, daz ir und die uwern getan hant an Johan von Riffenberg², hoptman der geselschaft mit dem Lewen in Niderland und Walther

¹ Kronberg, nw. Frankfurt.

² Reifenberg, sw. Usingen.

von Kronenberg, Cûn von Riffenberg, ritter und gross Cûn von Riffenberg, ain edelknecht und den iren und si dar umb rechtz gerent an uns ze verlibent oder an drien oder an funffen ze beliben nach allem herkomen und in daz nit von uch widerfarn mag³.

Wan si nun unser gesellen sint in dem Lewen und wir si von gesellschaft wegen nit gelazzen mugen, wir müssen in beholffen sin zu dem rechten, her umb so wellen wir grave Heinrich von Montfort, herre ze Tetnang, Ulrich grave ze Wirtenberg, kûng der gesellschaft mit dem Lewen ze Swaben, ze Lutringen, ze Elsazz, ze Franken etc., Ulrich von Hohenloch, markgrave Ott von Hachberg, markgrave Hans von Hachberg, grave Fridrich von Hohenzolz, grave Daglin von Zolz, der swartz grave von Zolz, grave Fridrich von Zolz, grave Mûlin von Zolz, Rudolff herre ze Kyburg und die gesellschaft gemainlich herren, ritter und knecht, alz wir ietzo uff dem veld sien, uwer find sin und unser ere dar an bewart han.

Und dez ze urkund so haben wir, die obgenanten grave Heinrich von Montfort und Ulrich grave ze Wirtenberg unsere aigne insigel getrûkt uff disen brief und ouch unser gesellschaft gemains insigel und unser gesellschaft gemainlichen heizzens wegen.

Dir brief ist geben ze Hergertzhaim⁴ uff dem veld an donerstag nach unser frowen tag assumption 1380.

StadtA. Frankfurt a. M., RsN. 310—2, Ausf., Pap., 3 Sg. aufgedr.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 6 fol. 71 b Nr. 93.

Reg.: Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 2. 1853/58. S. 91.

[Zu 1380 August 16]

21

Fehdebrief genannter Grafen an Frankfurt a. M.

Von uns graf Hugon von Hailigenberg¹, hertzog Cûne von Tegk, graf Hainrich von Werdenberg dem Jungen² und graff Fridrichen von Helffenstain:

Die von Frankenfurt, wir lazzen iw wissen, daz wir zu disein zitten mitt unserm ôhan graf Ulrichen von Wirtenberg uf dem veld sien, wir und unser diener und sin helffer sien und sin wellen zû disen zitten, wir und unser diener, die ietze zu mal mit uns uff dem veld sint, und wellen da mit, wir und unser diener, unser er gein iw besorget han.

Versigelt mit unser aller haizzen mit graf Hugon vom Hailigenberg insigel, wan wir der unsern by uns nit hetten.

StadtA. Frankfurt a. M., RsN. 310—1, Ausf., Pap., 1 Sg. aufgedr.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 6 fol. 72 a Nr. 94.

²⁰ ³ Am 16. 8. 1380 bestellte Eb. Adolf v. Mainz ein Schiedsgericht in dieser Sache unter seinem Vorsitz und gebot beiden Parteien Waffenruhe bis zum 11. 11.; *Ann. d. Ver. f. Nass. Altkd.* 37 (1908) 193 Nr. 61 und 62; *der Schiedsspruch erfolgte durch Eb. Adolf am 12. 11. 1380; ebd. Nr. 63.*

⁴ *Ergersheim, w. Windsheim.*

²¹ ¹ *Graf Hugo VI. von Werdenberg-Heiligenberg zu Rheineck.*

² *Graf Heinrich XI. von Werdenberg-Heiligenberg zu Rheineck? Vielleicht Graf Heinrich VII. von Werdenberg zu Trochtelfingen? Vgl. Geneal. Hdb. z. Schweiz. Gesch. 1 Tafel 21.*

1380 August 24 22

*Schreiben von Worms an Straßburg u. a. betreffend einen Kriegszug
der Gesellschaft mit dem Löwen*

Bürgermeister und Rat von Worms berichten Meister und Rat von Straßburg von den Verhandlungen zwischen Pfalzgraf Ruprecht d. Ä. und Erzbischof Adolf von Mainz, die in der Stadt Mainz geführt werden sollen und von den Erfolgen der Harste der beiden Fürsten.

Die Herren von Reifenberg¹ und die Löwengesellschaft seien in das Land des Herrn von Falkenstein² in der Wetterau gezogen und hätten es verwüstet.

Die von Frankenfurt seien mit den Herren von Kronberg³ gerichtet und die von Frankfurt hätten eine gute Sühne erhalten.

Arch. de la ville de Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 84. Ausf., Pap., Verschl.sg.

Druck: UB. Straßburg 5 Nr. 1389.

1380 Oktober 3 23

*Die Gesellschaft mit dem Löwen an Weissenburg/Franken
wegen der Mahnung eines Gesellen gegen die Reichsstadt*

Von uns graf Heinrich von Montfurt, herre zû Tetnang, Ulrich graf zû Wirtenberg, Bormund [!] von Ettendorf¹, herre zû Hohenfels und Martin Maltere², ritter, kunig der gesellschaft mit dem Leben zû Swaben, zû Lutringen, zû Elsassze, zû Franken etc. und Erkinge, herre zû Rotenstein³, kunig der gesellschaft mit dem Leben in Nyderlande.

Unsern gruz vor, burgermeister und rate zû Weissenburg, wir ladden euch wissen, daz uns klagt hat der Erlingershofer⁴, der in unser gesellschaft ist, daz er nicht sicher vor euch sey. Bitten wir euch ernstlichen, daz ir in sicher sagent, und habt ir im ihs zu ze sprechen, dorumb wolt er euch rechts gehorsam sein vor uns; und getrauen euch wol, daz ir in doruber sicher sagent.

Wann wolt ir sein nicht sicher sagen, so hat er uns in der maz gemant, daz wir im beholfen müssen sein, dorzû er recht hat und lat uns dez einer antwort wissen. Geben zu Tuwingen⁵ am mitwochen nach sant Michels tag 1380.

Ausfertigung fehlt.

BStA. Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbuch 38 fol. 83 b, gleichzeitige Abschrift.

1380 Dezember 9 24

Bündnis der Grafen von Helfenstein mit den Grafen von Wirtemberg

Graf Conrad von Helfenstein und sein Bruder Graf Fridrich erklären, daß sie sich mit den Grafen Eberhart von Wirtemberg und dessen Sohn Ulrich bis 6. 1. 1383 verbündet haben

²² ¹ Reifenberg, sw. Usingen.

² von Falkenstein-Münzenberg, n. Friedberg/Hessen.

³ Kronberg, nw. Frankfurt a. M.

²³ ¹ Ettendorf, w. Hagenau/Elsaß.

² Martin Malterer, Bürger von Freiburg i. Br.

³ Rodenstein, onö. Bensheim/Odenwald.

⁴ Erlingshofen, nö. Eichstätt.

⁵ Tübingen?

[1.] einander zu helfen gegen jeden,

[2.] ausgenommen von beiden Seiten: der König, Herzog Lupolt von Österreich; von den Grafen von Württemberg: die Gesellschaft mit dem Löwen; von den Grafen von Helfenstein: die Gesellschaft, für die Brun der Güß von Brenz¹, Berthold vom Stein von Klingenstein², beide Ritter und Berthold von Westerstetten³ werben, wenn sie bis zum 3. 3. 1381 zustande kommt. In diese Gesellschaft können sie eintreten⁴, doch sollen sie die Grafen und die Herrschaft von Württemberg ausnehmen und auch nicht den Grafen gegen die Gesellschaft helfen.

Kommen sie nicht in diese, sondern in eine andere Gesellschaft, sollen sie die Grafen für die Dauer des Bündnisses ausnehmen.

[3.] Die Grafen von Württemberg sollen ihnen auf eigene Kosten dienen, die Dienste der Grafen von Helfenstein wie die anderer Herren, Ritter und Knechte bezahlen, jedoch keinen Schaden ersetzen.

Eidleistung. Siegel. Gegeben zu Kirchheim. Datum.

HStA. Stuttgart, A 602 U 5098, Ausf., Perg., 2 Sg. ab.

Druck: Chr. F. Sattler, *Gesch. d. Herzogt. Württemberg unter den Graven* 1. 21779. Beilagen S. 165 f. Nr. 166 zu 11.12.

1380 Dezember 21

25

Bündnisvertrag der Gesellschaft mit St. Wilhelm bis 25. Dez. 1383

In Gottes namen, amen.

Wir grafen, herren, ritter und edelknecht bekennen uns all gemainlichen und unser ieglicher besunder offenlich an disem brief und tügen kunt allen den, die in hörent oder sehent lesen,

[1.] Wie Art. 1 von Nr. 16.

[2.] Wie Art. 2 von Nr. 16; jedoch anstatt: ... verboten gen Wisbaden oder an ein andern stat ...: ... verboten gen Gyslingen¹ oder gen Wyssenhorn² oder an ain ander stat ...; anstatt: ... an daz sloz ze Wisbaden ...: ... in daz schlos ze Gyslingen ...

[3.-6.] Wie Art. 3-6 von Nr. 16.

[7.] Wie Art. 8 von Nr. 16.

[8.] Wie Art. 9 von Nr. 16; jedoch: ... uff den nechsten sunnentag nach sant Andres tag ze Gyslingen und uff den nechsten sunnentag nach dem hailigen Pffingstag ze Wyssenhorn ...

[9.-17.] Wie Art. 10-19 von Nr. 16.

[18.] Och sol unser verainung und gesellschaft an gån uff disen hutigen tag, alz daz datum sprichet ditz briefs und sol wernn von Wyhennächten die nechsten ussgenden vieren uber driu gântziu jare diu nechst nach ain ander koment;

[19.] und hie by ze ainem wortzaichen und erkantnuss sol unser ieglicher der ritter

¹ Brenz, sö. Giengen a. d. Brenz.

² Klingenstein, w. Ulm.

³ Westerstetten, n. Ulm.

⁴ Die Grafen von Helfenstein müssen zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft mit St. Wilhelm gehört haben, da der Vertrag in ihrer Stadt Geislingen a. d. Steige geschlossen wurde (vgl. Nr. 29).

²⁵¹ Geislingen a. d. Steige.

² Weissenhorn, sö. Ulm.

ain bild in er sant Wilhalms mit guldinen baingewanden, gurteln und spiess stangen; und sust sol er gewappent sin mit ainem blawen wappenrok und ainem guldin stern an der brust und ain blaw fenlin an dem spiess mit ainem guldin stern und zu welher zit unser ainer den andern dez zaichens an im nit tragen sicht und vindet, so sol in der ander pfenden umb zwein schilling haller, und die selben schilling haller sol er armen luten geben in sant Wilhalms ere . . .

[20.–30.] *Wie Art. 21–31 von Nr. 16.*

. . . der geben ist ze Gyslingen an sant Thomans tag vorWyhennachten 1380.

HH.St.A. Wien, Erzstift Salzburg, Polit. Abt. Urk., Ausf., Perg., 1 Sg. ab.

Rückvermerk: Littere et notule de Swevia cum societate Wilhalm (14. Jh.).

R[egistratum]. Punctus und verainigung der Gesellschaft des Swäbischen Pundts de data 1380 (17. Jh.). St. 15 N^o 22 (18. Jh.).

Druck: P. Stälin, Urkunden zur Gesch. d. Ritterbündnisse des 14. Jhs. In: WürttVj-hefteLdG 4 (1881) 1 f. Nr. 1.

[1381 Februar 11]

26

Mainz an Frankfurt a. M. betreffend den Abschluß eines Bündnisses der Städte am Rhein

[Mainz an Frankfurt], daß die Boten der Städte Straßburg, Worms, Speyer, [Mainz und Frankfurt], der Reichsstädte im Elsaß auf dem Tag zu Nürnberg gehört haben, daß sich etliche Gesellschaften zusammengetan und verbündet haben. Deshalb sollen sich die Städte ebenfalls verbünden, solange es noch Zeit sei. Aus diesem Grund haben die genannten Städte einen Tag nach Speyer einberufen auf den [3. 3. 1381]. Alle sollen zum Abschluß eines Bundes bevollmächtigte Boten schicken. Alle Städte sollen ihre Boten schicken, damit jeglicher Einspruch gegen einen Artikel durch den betreffenden Boten bei dem Rat seiner Stadt unverzüglich geklärt werden kann. Die übrigen Boten sollen bis zum Abschluß des Bündnisvertrags in Speyer bleiben. Kommt der Bund nicht zustande, ist zu befürchten, daß die Städte Schaden erleiden werden, dem sie später nicht mehr so gut widerstehen können. Datum o. J.,

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 1 a Nr. 1, gleichzeitige Kopie, Pap.

Druck: RTA 1 Nr. 175.

1381 März 1

27

*Bündnis zwischen der Gesellschaft mit dem Löwen und der Gesellschaft mit St. Wilhelm bis 6. 1. 1383**

In Gottes namen, amen.

Es ist ze wissent allen herren, rittern und knechten und allen den, die disen brief jemmer angesehen, lesent oder hörent lesen, daz sich die gesellschaft mit dem Löwen und die gesellschaft mit sant Wilhalmen sich mit ain ander veraint hanud und sich zû ain ander verbunden hanud, alz hernachgescriben stat, die ietz in baiden gesellschaften sint oder die noch daryn koment.

* *Überschriebene Buchstaben siehe Vorbemerkung zu den Beilagen (a mit o und u, n mit e, i mit e, w mit e), S. 44.*

¹ *Geislingen a. d. Steige.*

² *Göppingen.*

[1.] Dez ersten haund si also veraint, daz si ze baiden syt ain ander beholffen sullen sin.

[2.] Wäre ez, ob ettweder gesellschaft ze schaffent gewunne, ez wären die gesellschaft mit dem Löwen oder die gesellschaft mit sant Wilhalmen, under welchem tail daz wäre, ob der icht ze schaffent hett oder ze schaffent gewunne, der wäre vil oder lutzel, die in der gesellschaft wären, und ob die ir hoptlüt an rüften umb helff, in weder gesellschaft daz wäre und daz die hoptlüt sich denne erkanten, daz man dem oder den helffen sölt, die denne clagt hetten und ze schaffent hetten, so mügen die hoptlüt der gesellschaft mit dem Löwen die hoptlüt der gesellschaft mit sant Wilhalmen manen, daz die zû in ritten gein Gyslingen¹ in die stat. So mügen die hoptlüt der gesellschaft mit sant Wilhalmen die hoptlüt der gesellschaft mit dem Löwen manen, daz si zû in ritten gein Geppingen² in die statt und weder tail der hoptlüt den andern tail der hoptlüt also ermanten, die sölten denn zû ain ander unverzogenlichen und ungevarlichen ritten in den zitten und uff den tag, alz si denne ain ander beschaident und sullen da ze samen sitzen und sich da erkennen, wie man dem oder den beholffen sull sin, die denn clagt haund und ze schaffent haund, ez si mit täglichem krieg oder mit zögen; und wie si die hilf da schepfent und sich da erkennen, da by sol ez beliben ungevarlichen; und sol och ietweder tail daz tûn und dez benüggig sin, wez sich die hoptlüt uff die zit da erkennen oder ir der mertail und sol da by beliben ungevarlichen.

[3.] Wäre och, daz der hoptlüt dehainer, von welchem tail daz wäre, zû den tagen nit komen möchten von ehäftig not wegen oder in landz nit enwäre, so mag der ainen andern erberen schidlichen man, der in der gesellschaft ist und der gesellschaft truwe und warhait gelobt und gesworn hat, sinen gewalt geben, und der sol denn in aller der mauss zû dem tag ritten, alz der hoptman solt haon getaun, und der sol sich da mit den andern erkennen uff den ayd, den er der gesellschaft gesworn hat, waz den gesellschaften daz nutzlichost und daz best sy.

[4.] Wâr aber, daz ir dehainer dem andern den gewalt gâbe und daz ez daran sûmig würde, so mügen die hoptlüt ainen andern zû in wellen, der dar zû nutzlich si und daz der och in der gesellschaft sy; und welchen si also wellent, der sol och also zû in ritten und tûn, alz der hoptman solt haon getaun und alz vorgeschriben stat.

[5.] Ez ist och me geredt: Wäre ob die gesellschaften mit ain ander ichtziten ze schaffent gewinnen, da sol sich ietweder tail rechtz lätzen benügen uff den gemainen lütten, die darzû benemt sint, die hernachgeschriben staund.

[6.] Och sol der gesellschaft dehain der andern dehainen angriff tûn, er bring ez vor an sin hoptlüt und sullen sich rechtz lätzen benügen uff den gemainen lütten, die hernachgeschriben staund. Wâr aber, daz darüber dehain angriff beschâch von gesellen, die die gesellschaft an trügen und in der gesellschaft wären, in wederm tail daz wäre, so mügen die selben hoptlüt und ir gesellen und den ez geschechen ist, den und die andern gesellschaft oder die ez getan hand, daz er die naum unverzogenlichen kere und recht von den oder den nemen, die angriffen sint, och uff den gemainen lütten, die hernachgeschriben staund.

[7.] Daz sint die dry: graf Rudolf von Sultz³, her Gebhart von Rechberg⁴ und her Herdegen von Hurnhain⁵, ritter.

[8.] Och ist geredt: Wäre, daz die gesellschaft mit dem Löwen ze schaffent gewonnen mit der gesellschaft mit sant Wilhalmen von dez rechten wegen, alz hie vorgeschriben stat, so mügen si uss den vorgeantten dryen von sant Wilhalmen ainen

³ Sulz a. Neckar; Graf Rudolf war seit 1360 Hofrichter des Landgerichts Rottweil.

⁴ Zu Ramsberg, ö. Salach Kr. Göppingen.

⁵ Hürnheim, s. Nördlingen.

manen gein Gyslingen in die stat, und der sol in denn unverzogenlichen ainen tag beschaiden gein Gyslingen, den, die denne clagt haund und sol och ietweder tail, die ez an gat, ainen oder zwein zû dem gemainen setzen und die sullen och in den gesellschaften sin und sol da der gemain und die, die zû im gesetzt werdent, ain minne da versûchen, und wa der minne in zerrinnet, da sullen sie ez usstragen mit ainem frûntlichen rechten, und sol daz recht also volgaun in dem nechsten manod, so ez fûr kumt.

[9.] Wåre och, daz die gesellschaft mit sant Wilhalmen ichtziten ze schaffent gewunnen mit der gesellschaft mit dem Lõwen, so mûgen si och uss den vorgeanten dryen von der gesellschaft mit dem Lõwen ainen manen gein Geppingen in die stat, und der sol in denne unverzogenlichen ainen tag beschaiden gein Geppingen, dienen, die denn clagt haund, und sol ietweder tail, die ez an gat, och ainen oder zwein darzû setzen zû dem gemainen, und die sullen och in den gesellschaften sin; und sol och da der gemain und die, die zû im gesetzt werdent, och ain minne da versûchen und wa der minne in zerrinnet, da sullen si ez usstragen mit ainem frûntlichen rechten, und sol ietwedern tail dez rechten da wol benûgen, und sol daz recht och also volgan in dem nechsten manod, so ez fûr kumt ungevarlichen.

[10.] Och ist geredt: Wåre, daz under den dryen ainer oder mer, ez wåre in der gesellschaft mit dem Lõwen oder in sant Wilhalmen, abgieng von todz wegen oder vom land fûr, under welcher gesellschaft daz beschicht, so sol die ander gesellschaft unverzogenlichen ainen andern oder ander kiessen, alz schidlich alz die eren waren, alz dik dez not beschicht.

[11.] Och ist geredt, wåre, daz man ze krieg kâm, dez sich die hoptlût erkent hetten von jemans wegen, der in der gesellschaft wåre und daz sich daz verzûg lenger, denn die buntnuss und verainung werote, die die gesellschaft mit ain ander haund, so sullen die gesellschaften dennoch ze baider syt ain ander beholffen sin nach der hauptbrief sag, die si ze baider syt haund.

[12.] Ez ist och geredt, wie die gesellschaften ze baider syt ain ander beholffen sullen sin, in welhen craisen und in welhen gegen, ez si mit zõgen oder mit tåglichem krieg: Si sullen ain ander beholffen sin biz ûber daz far gein Spir und danen uffhin an den Ryn biz gein Hagnow, von Hagnow an den Rynbirg uff bis gein Basel, von Basel den Ryn uff und den sew uff biz gein Bregentz und von Bregentz daz land ab gein Baygern biz gein Mûnchen, von Mûnchen biz gein Ingelstat, von Ingelstat biz gein Aichstetten, von Aichstetten biz gein Nûrenberg, von Nûrenberg biz gein Haidelberg, von Haidelberg wider gein Spir ûber daz fare.

[13.] Och ist geredt, welch gesel, die in der gesellschaft mit dem Lõwen sint oder noch daryn koment, die in den vorgeantem kraissen gesezzen sint, die sullen der gesellschaft mit sant Wilhalmen beholffen sin und die gesellschaft mit sant Wilhalmen sullen der gesellschaft mit dem Lõwen och also beholffen sin.

[14.] Och ist me geredt, wåre ob die gesellschaft ze krieg kâmen, dez sich die hoptlût erkent hetten, so sol in die gesellschaften in ietwedern tail die vestinan und schloss ain ander offen sin und sullen ir ôffnw huser sin, daruss ze rittent und ze tûnd, daz baiden gesellschaften daz nutzlichost sy;

[15.] und diz vorgeschriben sach und tåding sol wernn beliben ståt und vest und unverbrochenlichen biz von nû dem zwôlften tag der nechst kummt, darnach ûber ain gantz jare daz nechst ungevarlichen;

[16.] und dez ze ainem waren urkûnde und daz all vorgeschriben sach und tåding war, ståt und unverbrochenlichen beliben, so haben wir der gesellschaft mit dem Lõwen unser gesellschaft insigel gehenkt an disen brief. Darzû haben wir graf Hainrich von Muntfort, herr ze Tetnank und graf Ulrich ze Wiertenberg, zû disen zitten hoptlût der gesellschaft mit dem Lõwen, ûnsrw aigen insigel gehenkt an disen brief zû ûnsrer

gesellschaft insigel ze ainer waren gezuknuss und ze merr sicherhait aller vorgeschriben sach und tätding, und haben och all also all vorgeschriben sach und tätding gesworn und gelobt zû den hailigen stât und vest ze haund und ze haltent für uns und unser gesellschaft mit dem Löwen in all wys, alz vorgeschriben stat und nach unsers hoptbriefz sag. Dirr brief ist geben ze Urach an dem frytag vor dem wyssen sunnentag, so man singet Invocabit 1381.

HH.StA. Wien, Erzstift Salzburg, Polit. Abt. Urk., Ausf., Perg., 3 Sg.

Rückvermerk: *Registratum* (14. Jh.). *Liga inter societates Leones et s. Guilhelmi* (17. Jh.). St. 15 N° 24.

Druck: P. Stälin, *Urk. z. Gesch. d. Ritterbündnisse d. 14. Jhs. In: WürttVjhefteLdG 4* (1881) 4 f. Nr. 2.

1381 März 8

28

*Bündnis zwischen der Gesellschaft mit St. Georg und der Gesellschaft
mit St. Wilhelm bis 6. I. 1383*

In Gottes Namen, amen.

Kunt si allen herren, rittern und knechten und allen den, die disen brief yemmer angesehen, lesent oder hörent lesen, daz wir die houptlüt der gesellschaft mit sant Coryen, mit namen ich Fridrich von Aehenhain¹ von Holtzhusen² genant, Ulrich Schenk von Gyren³, Hainrich von Sainshain⁴, Cünrat von Seggendorff⁵, der Heruff genant, Berchtolt von Grünbach⁶ von Haitinsvelt⁷ genant, Arnolt Hiltmar^{7b} und Peter von Aehenhain, daz wir ainhelclichen, ainmüteclichen und mit raut für uns, alz wir zû disen zitten houptlüt sien und für die hernach an unser statt ze houptlüt gesetzt werdent von unser gesellschaft wegen mit sant Coryen, gütlich, früntlich und ainträchtlich veraint und verbunden für uns und für all unser gesellen, die ietz by uns sint oder noch zû uns koment, mit den houptlütten der gesellschaft mit sant Wilhalmen, die ietz bi in sint oder noch zû uns koment, getruwelichen und furderlichen ain ander ze helfent zû dem rechten, doch ussgenomen den aller durchlutigosten fürsten unsern herren, den römischen künig und mit namen unser jeglichem sinen heren, zû den wir uns vor verbunden haben mit ayden und gelübten und waz an unser ere gat.

[1.] Mit so gtaner bescheidenhait: Wäre, daz die houptlüt der gesellschaft mit sant Wilhalmen ainem irem gesellen oder mer hilf erkanten und si hilf bedörften, daz si selb nit erobern möchten, so sölten si die houptlüt mit sant Coryen zû in aischen und manen gein Kräwelschain⁸ in die stat oder in ain ander statt, die denn darzû nutzlich und gelegenlich wäre nach dem, alz diu sach denn geschaffen wäre, und sullen denn nach der manung in den nächsten acht tagen darumb ze samen ritten und wenn och die houptlüt also ze samen rittent und ze samen koment, so sullen die houptlüt mit sant Coryen uff ir ayd, die si ir gesellschaft gesworn haund, darzû hilf schepfen nach dem, alz in die sach fürgelegt und fürbracht ist, und sol daz unverzogenlichen geschehen also, daz in geholfen werde, ane alle gevärde. Wäre och, daz der houptlüt dehainer, von welcher gesellschaft daz wäre, nit uff den tag und in die stat, alz sie denn ain ander bescheiden haund, kommen möcht von ehäftiger not wegen, so sullen und

* *Überschriebene Buchstaben siehe Vorbemerkung zu den Beilagen (e über A, n, m; u über a).*

¹ Ehenheim, heute Enheim, sö. Ochsenfurt/Main.

² Holzhausen, ö. Windsheim.

⁴ Seinsheim, sö. Kitzingen.

⁶ Burggrumbach, n. Würzburg.

⁸ Crailsheim.

³ Geyern, onö. Weissenburg/Franken.

⁵ Zu Oberköst n. Höchstadt a. d. Aisch.

⁷ Heidingsfeld, s. Würzburg.

^{7b} Zu Ober-, Unteramprach, w. Feuchtwangen.

mügen die andern hoptlüt, under welhem tail daz beschicht, ainen andern schidlichen man dar zû nemen, der in der gesellschaft ist.

[2.] Wår och, ob der gesellen ainer oder mer in der gesellschaft mit sant Wilhalmen besezen oder verbuwen würde, alz balde daz ir hauptlüt mit sant Wilhalmen uns hoptlütten mit sant Goryen daz verkündent, so sullen wir unverzogenlichen zûziehen mit ganzer macht und so wir best mügen und daz helffen weren und redten, alz verr wir mügen und sullen daz tûn all uff unser ayde.

[3.] Och ist geredt, daz die dry gesellschaften mit dem Löwen, mit sant Wilhalmen und mit sant Goryen kain verainung noch richtung gein nieman sullen nemen, verbinden noch uzzsûnen, ane der andern willen, wissen und wort, ob wir von kriegs wegen ze schaffent gewunnen.

[4.] Wåre och, ob der vorgenanten gesellschaften alle dry ainen zog tåten und ze veld lågen und daz in Got gelük geb, daz si lüt viengen, lüt nider leiten, stett oder vestinan gewunnen, den fromen sullen die dry gesellschaften tailen nach markzal der lüt, die denne zû der zit uff dem veld wåren und och jeder man sinen tail da lazen volgen, der denne darzû gehõrt und die vestinan und stett, die denne gewunnen wåren, die sullen gemainlichen die gesellschaften besetzen nach der gesellschaft nutzz.

[5.] Wår och, daz kain zwayung under der gesellschaft würde von der tail wegen, daz sol allweg uff den hoptlütten beliben und die sullen daz richten, und wie ez die richtent von der tail wegen und die schloss besetztent, da by sol ez beliben und sullen in die andern darzû beholffen sin.

[6.] Wår och, daz die hauptlüt der dryer gesellschaften ze samen ritten und ze samen sæzzen von tåtding wegen oder von ander sach wegen, so sol ain gesellschaft nit me stimme haben denne die ander, umb welherlay sach daz wåre.

[7.] Wår och, ob dehainer, der in der gesellschaft mit sant Wilhalmen wåre, der ichtzit ze schaffent oder ze sprechent hett zû ainem oder mer, die in der gesellschaft mit sant Goryen wåren, der sol daz an den hauptman bringen, der zû den zitten unser hauptman ist. Der sol ez verkünden Burchart Aberdar von Seggendorff^{8b}, Hainrich dem Schenken von Gyren⁹, rittern und Cüntzen von Lentershain⁹ dem alten, welhes der clager begert ze ainem gemeinen man, daz der ritt in die vorgenante statt Kråwelshain oder in ain ander statt, die man denne im beschaidet, die darzû gelegenlich ist, und sol ietweder tail ainen oder zwein darzû geben und die och in ir gesellschaft sint; und sol der gemain und die darzû geben werdent, da nider sitzen und daz früntlichen verrichten, und sol ir dehainer dehain erclagt recht fürziehen gein uns noch gein dehainen unserm gesellen.

[8.] Wår och, ob dehainer unser gesellen nit gevõlgig welten sin, alz hie vor und nachgescriben statt, den oder die sõlten wir uss unser gesellschaft tun und all zit vint sin, ane gevårde.

[9.] Och setzzen wir all krieg hindan, die sich vor disem hutigen tag verlossen habent nach datum ditz briefs.

[10.] Och sien wir, die gesellschaft mit sant Goryen, der gesellschaft mit sant Wilhalmen mit schuldig ze helffent usserhalb den vier wålden, denne gein Elsåzz vor dem gebirg hinuff.

[11.] Och sullen all unser schloss, die wir ietz han oder noch gewunnen, offen sin zû dem rechten der gesellschaft von sant Wilhalmen, wa si dez bedurffent und sullen in unsern schlossen bestellen getruwclichen, daz in redlich koff werden alz unser ainem, ungevarlichen.

^{8b} Zu Unternzenn, sö. Windsheim.

⁹ Lentersheim, n. Wassertrüdingen.

[12.] Och sol unser verainung und buntnusse wernn und ståt beliben in aller der wys, alz vorgeschriben stat, von nû dem hailigen obrosten tag darnach über ain gantz jare daz nechst, ungevarlichen.

[13.] Un dez ze ainem waren urkünd so haben wir die obgenanten houptlüt unser gesellschaft insigel mit sant Goryen und darzû unser ieglicher sin aygen insigel gehenkt an disen brief, ze ainer waren gezuknuss aller vorgeschriben sach, wan wir die gelobt und gesworn haben zû den hailigen, stat und unverbrochenlichen ze hand und ze haltent in all wys, alz vorgeschriben stat.

Der brief ist geben ze Kråwelschain an dem frytag nach dem wysen sunnentag 1381.

HH.StA. Wien, Erzstift Salzburg, Polit. Abt. Urk., Ausf., Perg., 1 Sg. ab.

Rückvermerk: Liga societatis sancti Georgii cum societate sancte Guillhelmi N^o 23. (17. Jh.). Registratum.

Druck: P. Stålin, Urk. z. Gesch. d. Ritterbündnisse d. 14. Jhs. In: WürtVjhefteLdG 4 (1881) 6 f. Nr. 3.

1381 Juli 15

29

*Frankfurt a. M. bittet die Gesellschaft mit dem Löwen, nicht auf der
Bürger und der Stadt Güter zu lagern*

Den edeln strengen und vesten den houptluden, den herren und gesellen gemeinlichen der gesellschaft mit dem Lewen, die zu disen zyten by ein zu velde ligen und ziehen und dar zu den, die under in uff dem velde sin, embieten wir der rat der stedte Franckfurt unsern dienst.

Lieben herren, also als ir zu velde liget, des ist uns furkomen, daz ir uch uff unsern und der unsern guden legern wellent, da von die unsern, ob ir uch also legertet, verderblich geschediget wurden. Wand wir uns nû des zu uch nit versehen, so bitden wir uch, daz ir uch uff unser oder der unsern gude nit legern oder keinen schaden zu fugen wellent, als wir uch des wol zu getruwen. Geschee ez daruber, so duhte uns, daz uns unreht geschee und were uns nit lieb. Uweren gutlichen willen bitden wir wider beschriben.

Datum nostri oppidi sub sigillo 1381 ipso die divisionis apostolorum.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 27 a Nr. 70.

1381 Juli 19

30

*Die Boten des Stådtetags zu Biberach warnen ihre Eidgenossen
vor den Gesellschaften*

Die Städte des Bunds in Schwaben auf dem Tag zu Biberach an ihre Eidgenossen, die Gesellschaften würden sich dort, jenseits des Rheins und in der Wetterau sammeln wie bei ihnen in Schwaben. Wenn sich herausstellt, daß sie gegen sie oder die Städte am Rhein dienen wollen, werden sie dies entsprechend dem Bundbrief verhindern. Dasselbe sollen die Eidgenossen tun, wenn sie erfahren, daß die dortigen Gesellschaften gegen die Städte in Schwaben ziehen wollen.

Gegeben zu Biberach. Siegel der Stadt Biberach. Datum.

AV. Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 103, Ausf. Pap., Sg. auf Rücks., ohne Adresse.

Druck: UB. Straßburg 6 Nr. 30.

*Eintragungen im Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft
mit St. Georg*

1381 Juli 10 – 1381 August 7 31

... dem Stepeken 3 lb. 14 sch. zu reiten zu Holtzhausen¹ zu der gesellschaft zu sant Gorgen von der von Windsheim wegen.

... dem pfleger zum Rotenberg² ... gen Onolspach³ zu den Jorgern von der von Windsheim wegen.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 32 b.

1381 August 7 – 1381 September 4

Michel und Fritzen Furer, do sie geriten waren an die Eysch⁴, da die Jorger samnung heuten.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 33 b.

*Eintragungen in das Frankfurter Rechnungsbuch betreffend
die Gesellschaft mit dem Löwen*

1381 Juli 20 32

9 schutzen 2 $\frac{1}{2}$ gld. 2 tage zu Bonames¹ zu liegen, als die Lewen by ein waren, da sie wendig wurden.

6 Grosse für 4 knechte zu lohne uff 4 thorne, umb sich zu sehen, als die Lewen geselleschaft zu Clopheym² lagen und wendig wurden.

1381 August 17

Drachenfels Snorche vor den schaden, der ir geschah an irem huse und thore zu der zit, als die Lewen geselleschaft uff dem felde waz.

StadtA. Frankfurt a. M., Rechnungsbuch 1381, nach Abschriften.

1381 September 14 33

*Ulm unterrichtet Regensburg von einer Klagsache gegen die Gesellschaft
mit St. Georg und mahnt zu einem Städtetag nach Ulm am 29. Sept.**

Unsern dienst bevor, lieben besundern frwnd und aidgenossen,

alz uich gemainer stett sache vormalz nit kundig ist¹, laossen wir uich wissen, daz gemain stett nū nechst ze rat wurden, daz man der Gorger hoptlut und ouch die, die unser herren von Oetingen² an gegriffen hant, ze rede setzen sölt. Daz haben ouch wir getan. Nu hant uns die hoptlut kain ander antwurt geben, denne daz si mit dem munde zu dem botten sprachen: Si wolten dar umb ain antwurt laßen wissen gen Rotenburg. Ob aber daz beschechen si oder nit, dez wissen wir nit, wan uns da von

¹ Holzhausen, ö. Windsheim.

² Rothenberg über Schnaittach, nö. Nürnberg.

³ Ansbach.

⁴ Aisch.

³² ¹ Bonames, nnw. Frankfurt a. M. ² Kloppenheim, ö. Wiesbaden.

* Überschriftene Buchstaben siehe Vorbemerkung zu den Beilagen (e über O und w, o über a).

nichtzit verkunt ist. So hant die von Durrenbûch³ und ouch der von Kronhain⁴, die den angriff getan hand, also geantwurt: Waz si getan haben, daz si beschechen von redlicher schuld wegen, die unser herren von Oetingen Hansen von Kronhain schuldigen sien und dar umbe er minne noch rechtz von in nie bekommen mocht; und hetten ouch die nome gern getriben in ain gericht, so wære in daz mit fuglich, wan lut da bi erschlagen wurden. Da wider erfindet sich aber wol, daz unser herren von Oetingen im rechtz gern gehorsam wæren gewesen und ouch ze tagen gen im kâmen und daz er in von dem rechten geritten si.

So ist ouch Aulber Behain von unserm herren von Baigern komen und hat uns geseit, wie daz si mit ir selbs liben zû den stetten gen Ulm komen wellen, alz ouch er uich daz ouch geseit hat von vil sach wegen, die unsern herren von Baigern und die stett mit ain ander ze schaffen hant. Und alz ir villicht ouch wol gehôrt hand von unser spieß wegen, die wir unserm herren von Oesterrich gesant haben, der wil da mit ziehen uff die von Colmar⁵, die dez richs sind und die buntnuße hant mit unsern aidgenossen, den rinschen stetten und tut daz von dez nwen bapstz wegen, dem ain sin botte am Walich niedergeworffen ist und der unredlich sach wider den pabst ze Rome verkunt hat; und wil uns damit mit großer geschidikait in den krieg bingen [!] daz wir in unsers herren, dez kunigs und aller kurfursten und ouch in unsers herren, dez pabstz ze Rome swære ungenad und banne gefallen mugen. So gebâret ouch der selb unser herre von Oesterrich und allez sin land und lut und ritter und knecht noch gar mußelich darzû und hant uns doch die von Kostentz von sinen wegen gemant, daz wir im uber die hundert spieße mit gantzer macht furo beholffen sien nach dez bunds sag. Darzû so git man unsern soldnern weder herberg, strow, licht noch hõw, alz der bund wiset.

Davon so mußen alle stett uber den bundbrieff gar ordentlich sitzen und gedenken und ze rat werden, ob wir unserm herren von Oesterrich in den sachen gebunden sien ze helffen oder nit oder im furo helffen wellen, wan wir unserm herren, den kunig mit namen gen im in der verbuntnuße ussgenomen haben. Darumb, liebe frwnd und aidgenossen, so manen wir uich, daz ir juwer erber wise bottschaft von juwern rat uff die nechsten mitwochen ze nacht vor sant Michels tag ze nechst zû uns und gemainen stetten gen Ulm sendent, daz wir da gedenken und ze rat werden, waz in den und in andern unsern sachen daz nutzest und daz beste si ze tund.

Geben an dez hailigen Crutztag ze herbst alz ez erhõhet wart 1381.

Von uns, dem burgermaister und dem rat ze Ulme.

Adresse: Den gar firsichtigen und wisen, unsern besundern lieben frwnden und aidgenossen, den burgern gemainlich dez ratz der stat ze Regensburg.

HStA. München, Allg. StA., Rst. Regensburg U 2365, Ausf., Pap., Verschluffsg.
Reg.: Vischer, FDG 2, 141 Nr. 168.

[Vor 1381 Oktober 28]

34

Städtetagsabschied Speyer betreffend einen Kriegszug gegen die Feinde der verbündeten Städte

Die botten von den stetten hant geratslaget, umbe daz man einen gemeinen zog haben solle uff alle die, die die stette besunder oder samenthaft anegriffen unde ge-

³³ ¹ Regensburg war erst am 2. 9. 1381 dem Städtebund in Schwaben beigetreten.

² Graf Ludwig und Graf Friedrich von Öttingen.

³ Heinrich und Marquard von Seckendorf zu Dürrnbuch, wnw. Fürth.

⁴ Hans v. Cronheim, wsw. Gunzenhausen.

⁵ Vgl. zum Konflikt des Herzogs Lupold von Österreich mit Colmar: H. Haupt, Das Schisma des ausgehenden 14. Jhs., in: ZGO. 44 (1890) 59 f.

shediget hant, wie die gestraffet werden unde das iedie stat in iren reten erkenne, wer die sin, die sie geschediget hant unde in unreht getan habent; unde die selben, uff die die stette erkant hant, die sollent sie den stetten verschriben geben, umbe daz sich die stette mit widersagen gegen den bewarn mogen.

Item das iedie stat anderwerbe als viel gleven schicken sol, als sie vormals geschicket hant den swebschen stetten unde daz die gleven sin zû Wormeße uff den tag, als man danne den stetten verschribende wirt.

Item dar uff wirt man die swebschen stette manen umbe 218 gleven, daz sie mit den hundert gleven, die wir bi den swebschen stetten hant, her uber zû uns kûmen gein Wormeße. Ouch sol man den swebschen stetten verschriben geben, wem sie widersagen sollen.

Item die widersage briefe von der swebschen stette wegen, da sol die date stan uff den nehsten mantag nach aller heiligen tag [4. Nov.].

AV. *Strasbourg, Série III (CUP) 49 Nr. 108, Memorial, Pap.*
 Reg.: *UB. Straßburg 6 Nr. 47.*

1381 Oktober 28

35

*Mainz an Frankfurt a. M. wegen Städtetagsabschied Speyer
 und Mahnung der schwäbischen Städte*

...Liebin frunde und eitgenosin, alß uwer, der andern stede und auch unser frunde, die zu dem bunde gehorent, yetzunt by eyn zu Spire gewest sint und mit eyn geratslagit habent umb eynen gemeynen zog uff alle die, die die stede besunder ader samenthafft angegriffen und geschedigit hant und yn unrecht hetan habent, und die selben, uff die die stede irkant hant, die sollent sie den steden beschriben gebin, umb daz sich die stede mit widdersagen gegen den bewaren megen, hant uns unser frunde, die wir da selbis zû Spire itzûnt gehabit han, da von alle gelegenheit eygentlich und wol irzalt, und dar umb laßin wir uwere erbere wisheid wißin, daz uns daz wol gefellit und auch da by virliben wollen.

Auch liebin frunde laßin wir uch wißen, daz Peder von Sweinheyn¹ unser fient ist mit etwe vil sinen helffern. So ist auch Dithart von Cramperg² der Junge unser vient. Die selbin unser fiende senden wir uch bezeichent in diesem unserm brieffe besloßin uff eym papire und habin dar ubir in unserme rade geseßin und uns uff unsere eide irkant, daz uns der selbe Peder von Sweynheyn und auch Diether von Cramperg der Junge unrecht dünd und widder recht kriegent. Dar umb manen wir uch mit diesem brieffe und meynen und begern an uch, daz ir den vorgeantent Peder von Sweynheyn und sinen helffern und auch den vorgeantent Diether von Cramperg der Junge widdersagent. Auch lebin frunde habin wir uweren und unsern eitgenossen den von Spire geschriben und befelen umb die manunge der swebschen stede umb die zwey hundert und achtzehin gleven, daz sie daz tun und vollefuren wollen, alß uwere und andere der stede und auch unsere frunde von Spire gescheiden sin. Auch sendin wir uch abeschrift eyns noteln, als wir den herren und edeln ludin by uns in unser art schriben wellen, alß man daz auch zu Spire uberkomen ist, daz ir uch dar nach wisent zu richten.

Datum ipse die beatorum Symonis et Jude apostolorum.
StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 10 a Nr. 13.

¹ *Schweinheim, s. Aschaffenburg.*

² *Kramburg, sw. Diez/Lahn?*

1381 Oktober 30

36

Worms teilt Straßburg die Namen seiner Feinde mit

Bürgermeister und Rat zu Worms an Meister und Rat zu Straßburg, daß sie den Städtetagsabschied von Speyer halten wollen. Ihre Feinde sind Heinrich von Beckingen, dessen Helfer¹, Georg Fetzer und Cunzman Veder von Speyer. Diesen sollen sie ihren Fehdebrief schicken.

Datum. Dies sollen sie denen von Oberehnheim und von Schlettstadt schreiben. Datum wie oben.

*AV. Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 109, Ausf., Pap., Versdil.sg.
 Druck: UB. Straßburg 6 Nr. 44.*

1381 November 3

37

Schreiben der Städte an verschiedene Herren wegen des Krieges der schwäbischen Städte

Notum der hernach geschriben herren han wir geschriben, alß die hernach geschriben notel, die die von Mentze begriffen han, ußwiset.

Unsern dinst zu vor, herre wir tun uwere etelkeid zu wißin, daz unsere frunde und eitgenoßin, die stete in Swabin eynen zog tûn wellent. Bidden wir uch dinstlichin, obe ir ader deheiner der uweren geboten werdin, daz widder die ginge, die in unserne bunde wern, daz ir und die uwern dez abe sin wellent. Dan wo da wieder geschee, so müsten wir dar zu dün, alß die buntbriefe sagen, und bitten uch dinstlichin, daz ir uch solicher sachen uberhebin wollent, uff daz wir die baz in fruntschafft mit uch virlibin und gedun mogen, daz uch dienst und liep were.

Datum 1381 ipse die dominica post omnium sanctorum.

- It. greffe Ruprecht von Nassawe
- It. greffe Wilhelm von Katzenelnbogen
- It. greffe Walrabe von Nassawe
- It. Philips von Falkenstein und herre zu Muntzenberg
- It. greffe Johan von Nassawe
- It. greffe Diether von Katzenelnbogen
- It. greffe Ebirhart von Katzenelnbogen
- It. herr Philips herre zu Falkenstein und zu Müntzenberg
- It. herr Johan von Ysenburg
- It. juncherr Ulrich herr zu Hanawe

Notum der hernachgeschriben herren, rittere und knechte han wir geschriben, alß die hernachgeschriben notel, die wir begriffen han, uswiset.

[Entspricht dem Schreiben der Stadt Mainz.]

Datum ipse die dominica post omnium sanctorum 1381.

- It. primo Schencke Conrad von Erpach¹
- It. herrn Ebirharte herren zu Epinstein²
- It. herrn Rudolffe von Saßinhusen³ und Wolffe syme bruder
- It. den burgmannen gemeynlich zu Fredeberg⁴
- It. dem fitztum von Aschaffinburg

36¹ Zettel mit den Namen fehlt.

37¹ Erbach, s. Michelstadt/Odenwald.

² Eppstein, nö. Wiesbaden.

³ Sachsenhausen, sw. Frankfurt a. M.

⁴ Friedberg/Hessen.

It. Ruprecht Ulner⁵

It. den von Bomersheym⁶ Wolffe und Ruprecht und den andern ganerbin und edellüdin zu Bomersheym

It. herrn Tannen von Prunheym⁷, herrn Heiman und herrn Diederich von Prunheym und andern ganerbin und edelnlüdin da selbis zu Prunheym

It. herrn Johan von Riffenberg⁸ und groß Küne von Riffenberg und den andern iren ganerbin da selbis, usgenomen die unser viende sin

It. herrn Heinrich von Husenstein⁹, Ebirhart sime bruder und sinen sonen

It. herrn Ulriche fitztum und Francken sime sone und andern iren ganerbin und gemeynern tzu Cronenberg¹⁰

It. herrn Johane von Cronenberg und andern sinen ganerbin und gemaynern zu Cronenberg

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 12 Nr. 16 u. 17.

Reg. des 1. Teiles: Reg. Gfen v. Katzenelnbogen 1 Nr. 1695; vgl. Nr. 1699 und 1700.

1381 November 8

38

Fehdebrief an Graf Eberhart von Wirtemberg und andere

Dem edeln herren grave Ebirharten von Wirtemberg lant wir die burgermeistere und der rat etc. wissen, daz wir von soliches bundes wegin, so wir und andere unser eitgenoßin die stede uff dem Rine habent mit den steten gemeynlichin dez bundes in Swabin, dar umb die vorgeantanten stede dez bundes in Swabin uns gemanet hant, daz wir yn uff uch geraten und beholffen sollent sin umb daz unrecht, so sie sprechent, daz ir getan habent den von Rotwil, iren und unsern eytgenoßin; und dar umb so wollent wir uwer und uwere helffere vient sin und in der swebischen stete unser eytgenoßin fredein und unfrede sin, und wollen uns dez gein uch und uwer helffern bewaret habin und dez zu urkunde etc.

Wir die burgermeistere und der rat etc. lant dich Heintzen von Durrenbuche¹ wißen, daz wir din und diner helffere fient wollen sin von der von Nordelingen und der stete dez gemeynes bundes in Swabin unsere eitgenoßin wegin und wellen in irem friden und unfrieden sin und wollen uns hie mitte gein dir und dinen helffern bewaret han. Dez zu urkunde etc.

It. Henselin von Cronheim² von der von Nordelingen wegen

It. Ebirhart Lesche³ von der von Rotenburg wegen

It. dem Speten, amptman zu Achalm⁴ von der von Rotenburg wegen.

Data literarum predictarum 1381 feria sexta post omnium sanctorum.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 12 fol. 10 a Nr. 9—13.

⁵ *Ulner von Dieburg.*

⁶ *Bommersheim, b. Oberursel/Taunus.*

⁷ *von Praunheim-Sachsenhausen.*

⁸ *Reifenberg, sw. Usingen.*

⁹ *Hausenstein?*

¹⁰ *Kronberg, nw. Frankfurt a. M.*

³⁸ ¹ *V. Seckendorf zu Dürrnbuch, wnw. Fürth.*

² *Cronheim, wsw. Gunzenhausen.*

³ *Bei dem Zug gegen die Gesellschaften wurde auch Burg Habelsheim, jetzt Habelsee n. Rothenburg o. d. T. zerstört, auf der Burkart der Lesch von Erlbach saß; Chron. d. dt. Städte 4 S. 69.*

⁴ *Achalm, ö. Reutlingen. Über die Linien der von Speth vgl. Alberti, Württemberg. Adels- u. Wappenbuch 2 S. 746.*

1381 November 9

39

Straßburg warnt die Herren, den Feinden der verbündeten Städte zu helfen

Meister und Rat von Straßburg an alle Herren, Dienstleute, Ritter und Knechte, daß sie mit Mainz, Frankfurt, Speyer, Worms, Pfeddersheim, Hagenau, Schlettstadt, Oberehnheim, Weissenburg und den schwäbischen Städten, die den Bund halten, verbündet sind. Da die schwäbischen Städte gegen Graf Eberhart von Wirtemberg d. A., Heinz von Dürrnbuch, Hans von Cronheim, Eberhard Lesch und ihre anderen Feinde gezogen sind, soll niemand gegen die Eidgenossen dienen oder helfen. Sie wollen nicht, daß jemand wegen eines solchen Dienstes von den verbündeten Städten geschädigt werden muß.

Datum.

AV. Strasbourg, Série III (GUP) 168, 2, Ausf., Pap., Sg. auf Rücks.
 Druck: UB. Straßburg 6 Nr. 48.

[1381 Oktober 18 — 1381 November 14]

40

*Verhandlung der Räte König Wenzels mit den Städteboten wegen
 Beitritt der Städte zum Landfrieden des Königs*

Auf die König Wenzel zu Nürnberg von den Städteboten gegebene Antwort antworteten des Königs Räte Herzog Friedrich von Bayern, Bischof Lamprecht von Bamberg, Bischof Gerhard von Würzburg, Bischof Konrad von Lübeck, Burggraf Friedrich von Nürnberg, Landgraf Johann von Leuchtenberg, Hofmeister Konrad der Kreyer und der Propst von Bonn, daß der König vor einiger Zeit wegen des Unfriedens im Land nach Frankfurt geritten sei¹ und die Fürsten, Grafen, Herren, Ritter, Knechte, Städte und die Gesellschaften vor sich geladen habe. Man habe einen Frieden vereinbart, der von den Herren, Rittersn, Knechten und Städten in Franken beschworen worden sei². Diese haben auch Herren, Ritter und Knechte der Gesellschaft in den Frieden aufgenommen, jedoch nicht in der Form der Gesellschaften. Der König und seine Räte sind der Meinung, daß die Städte sich diesem Frieden anschließen sollen. Wenn sie dies wollen, werde der König sie in den Frieden aufnehmen. Weiter erklärten die Räte, daß der König den zu Nürnberg abgeschlossenen Landfrieden³, der am 2. 2. zu Ende gehen sollte, verlängert habe. Der Burggraf sagte, daß es in Franken keine [Friedens-]Brüche gebe. Hätte man die Städte ihren Bund ausnehmen lassen, wäre der Frieden zu Ende [?] gegangen.

Die Räte erklärten, daß der König mit den Fürsten usw. die Landfriedensartikel festgesetzt habe und alle ihnen zugestimmt hätten. Die Städteboten bestritten dies, sie hätten nur zugestimmt, den Vertragstext mitzunehmen zur Beratung und danach dem König die Antwort zu bringen. Die Räte wollten jedoch sofort eine bindende Antwort der Städteboten, die diese weisungsgemäß aber nicht geben konnten.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopiaibuch 7 a fol. 14 a f. Nr. 23, gleichzeitige Kopie, Pap.
 Druck: RTA I Nr. 184.

¹ Im Sept. 1381; vgl. RTA I, 309 f.

² Vereinbarung nicht erhalten.

³ Landfrieden für Franken und Bayern vom 1. 9. 1378; RTA I Nr. 121.

1381 November 27 — 1381 Dezember 25 41

*Eintragung im Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft
[mit St. Georg]*

... uni nuntio ... ze lauffen zu unserm herren, dem kunig mit der botschaft, die wir im teten von dez punds und der geselschaft wegen.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 41 b.

1381 Dezember 5 42

*Rechtfertigung des Grafen Eberhard von Wirtemberg gegenüber
dem rheinischen Städtebund*

Graf Eberhart von Wirtemberg an Speyer und die dort versammelten Reichsstädte. Er habe gehört, sie wollen wegen der schwäbischen Städte gegen ihn ziehen. Mit denen habe er nichts zu schaffen, jedoch haben sie unberechtigte Klagen vor dem Herzog von Österreich gegen ihn erhoben, dessen Diener er ist. Gemäß dem Bund der Städte mit dem Herzog sollen sie bei Klagen gegen seine Diener einen Schiedsmann aus seinem Rat nehmen. Das haben sie getan und vor diesem will er mit seinen Dienern zu Recht kommen. Sollen deshalb von ihrem Zug abstehen. Bittet um Antwort.

*AV. Strasbourg, Série III (GUP) 49 Nr. 111, gleichzeitige Abschrift, Pap.
Druck: UB. Straßburg 6 Nr. 50.*

[1381 Dezember 11] 43

*Städtetag zu Dinkelsbühl an die Städte am Rhein betreffend
den Krieg mit den Gesellschaften*

Fürsichtigen, wisen besundern lieben frunde und eitgenozen unsern fruntlichen willigen dinst alle zyt bereid.

Liebin frunde und eitgenoßin, alß ir uns gemanet hant, uch unser volg und gleven zu ze schicken, dez hetden ouch wir mit gantzem willen gerne getan und wollen ouch daz noch fur gerne tûn, alß uch unser erbir botschaft Wirly Buph von Rutlingen, der itzo by uch ist, wol sagin sol. Nu hant uns die Jorgen den fredin, den wir durch gelympes willen von unsers herren dez romischen koniges, unsere herren von Beiren und von Osterrich mit yn uffgenommen hetden, widder abegeseid¹; dar zu hant uns etzwij vil herren, graffen, rittere und knechte in der Lewen gesellescheffte von iren wegin widderseid, der namen wir uch virsloßin senden in dißem brieffe. So hant uns die Wilhelmer gemeynlichen mit ir geselleschafft auch widderseid; die meynent uns ye mit iren gewalte mütwilliglich zu kriegen zu dringen, daz wir doch ryngwegin und dez unverschrocken sin, wan wir daz recht bevor [?] nemen wollen und hoffen mit der hilffe Gottes und mit uwere und unsere hilffe uns ir aller wol zu erwerben. Dar umbe bidden wir uwer fruntschafft gar mit ernste unde fließ, daz ir daz in gud und nit vor ubel von uns uffnement, wanne uns keyn mutwille dar zu dringet, alß uwer fursichtikeit daz wol virstan mag. Alß balde dan soliche unser kriege gesetzit worden oder zu freden kemen, so wolten wir uch mit solichem willen unser folk schicken und dienen, alß daz billich ist, daz uch von uns

¹ *Wahrscheinlich ist der zu Frankfurt im Sept. 1381 vereinbarte Waffenstillstand gemeint; vgl. Nr. 48.*

gefellig worde; und begern von uch, obe uns yman ungelymph zu ziehin oder reden wolte, daz ir uns dar ynne virantworten und uwerme volke entbieten wollent und sunderlich dem heubtman, daz sie gehorsam sin; und obe yman bij uch uff uns dienen oder ziehin wolte, daz ir daz wenden und understantent in den worten, daz wir mit gantzem willen deste gener tun wellen allez daz wir wißin, daß uweren truwen dinst und liept ist.

Gebin zu Dinckelbühl von unser aller heißens wegin under der von Dinkelbühl ingesigel an mitwochen vor Lucie. Gemeyn richs stede dez bundes in Swaben, alß wir zu Dinkelbühl bij eyn ander sint.

Diz sint die uns von der Lewen geselleschaft widdersagit hand:

44

- It. graffe Ulrich von Wirtenberg
- It. Ulrich von Hoenloch²
- It. graffe Egin von Fryburg³
- It. graffe Heinrich und Hans von Furstenberg⁴
- It. graffe Frytze von Veringen⁵
- It. graffe Rudolf von Hoenberg von Wiltberg⁶
- It. graffe Conrad der Scherer⁷
- It. Engelhart und Conrad von Winsperg⁸
- It. Georige von Geroltzecke⁹
- It. Engelhart von Falkenstein¹⁰
- It. Zeißolff von Lupphen¹¹
- It. Egenolff von Falkenstein¹⁰
- It. Erhard von Falkenstein¹⁰
- It. Heinrich von Hornberg¹²
- It. Wernher von Hornberg¹²
- It. Friderich von Gundelfingen¹³
- It. Ulrich Kiefer¹⁴, rittir
- It. Reinhard von Hoenstat¹⁵
- It. Ulrich Spat¹⁶
- It. Ernst von Giltelingen¹⁷
- It. Hans Gumpolt
- It. Burgkart und Heinrich von Geltelingen¹⁷
- It. Hüg von Bernecke¹⁸
- It. Hans von Entzberg¹⁹
- It. Wilhelm von Hornberg¹²
- It. Fritze Brachauwe
- It. Contzel Brache

² Hohenlohe, heute Hohlach, sw. Uffenheim.

³ Freiburg i. Br.

⁴ Fürstenberg, sö. Donaueschingen.

⁵ Veringen b. Veringendorf, n. Sigmaringen.

⁶ Hohenberg von Wildberg, s. Calw.

⁷ von Tübingen-Herrenberg.

⁸ Weinsberg.

⁹ Geroldseck-Lahr.

¹⁰ Falkenstein zu Ramstein, b. Tennenbronn, n. St. Georgen/Schwarzw.

¹¹ Lupfen, nw. Tuttilingen.

¹² Hornberg/Schwarzw.

¹³ Hohengundelfingen, s. Münsingen.

¹⁴ Küfer von Tiefenbach b. Dettingen unter Teck.

¹⁵ Hohenstadt, ö. Schwäbisch-Hall?

¹⁶ Über die verschiedenen Linien der Herren von Speth vgl. Alberti, Württ. Adels-

u. Wappenbuch 2, 746 f.

¹⁷ Gültlingen, s. Calw.

¹⁸ Berneck, nw. Nagold.

¹⁹ Enzberg, w. Vaihingen.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 12 fol. 10 b f. Nr. 14.

Reg.: Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 1 Nr. 9; UB. Straßburg 6 Nr. 51; jeweils ohne die Namen.

1381 Dezember 12

45

Herzog Johann von Lothringen an Straßburg wegen des Schreibens der Städte an die Gesellschaft mit dem Löwen vom 3. Nov. 1381

Wir Johans, hertzoze zu Lothryngen und margraffe. Ir wisen, der burgermeistere und die rete gemeynlichen zu Straspurg, wir laßent uch wißin, daz uns unser geselleschafft von den Lewin eyne abeschrift von dem brieffe gezeuget habent, so ir allen herren, dienstluten, rittern und edelknechten geschicket habent. Nû hat uns unser geselleschafft von den Lewin gemeynlich rats gefragit, wij daz sie sich halten sollent nach dem also uwer uffin brieff stat, so ir allen herren, dinstludin, rittern und edelknechten geschicket habent. So habin wir mit wolbedachtem vollen rat allen den, die in der Lewin geselleschafft sint, geraten, daz sie aller daz tugen, dez sie sich virbunden, globit und gesworn habent und daz durch nyemand laßent. Auch laßin wir uch wißin, daz wir eyn houbitman der Lewin geselleschafft sint und uns zu yn virbunden und globit habent, und koment ir dez auch in deheinem gebresten, da sollent ir wißin, daz ez uns auch nit lieb ist, wonde wir unsere virbuntniße und unsere globede auch recht wollent tûn obe Got wil und wollen unser liebun guten frunde, die geselleschafft von den Lewin dar an nit laßin durch niemans willen und sunderlichen unsern liebun schweher graffe Ebirharten von Wirtenbergen, den ir auch besunderlich in uweren offen brieff geschriben habent, und wellent dar zu also vil tun, alß unser virmogent stat; dez virkundent wir uch mit dieß offen brieffe.

Datum feria quinta proxima post conceptionem beate virgina Marie 1381.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 15 a Nr. 24, gleichzeitige Kopie, Pap.

Reg.: Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz 1 Nr. 6; danach: UB. Straßburg 6 Nr. 52.

1382 Februar 15

46

Eintragung in das Frankfurter Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg und mit St. Wilhelm

46 gld. 2 sch. 2 H. verzerete Johan von Wydel mit 8 pherdin 9 dage gein Spire uff einen dag, als die Swebischen stede die rynschen Stede badin umb ire frunde uf 1 dag gein Ehey¹ gein den gesellscheften sante Georgen, sante Wilhelm und der Lewen.

StadtA. Frankfurt a. M., Rechnungsbuch 1381 (nach Abschriften).

Druck: Quidde: Der Rheinische Städtebund von 1381. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte u. Kunst 2. 1883. S. 375 Nr. 5 Art. 4.

[Ende 1381]

47

Verzeichnis der von den Reichsstädten im Krieg mit den Gesellschaften eroberten Burgen

Nota diß sint die huser, die burge und die vesten, die des richs stede des bundes in Swaben gewonnen, gebrochen und verbrant haben:

¹ Ehingen/Donau?

Zum ersten Lepphenbüch¹ die vesten, die waz Henselins von Cronheim²

Item Sweiningen³ ist uff gegeben uff gnade von eime des die vesten ist, genant Steynheim^{3a}, der sol sich selber salb virde entwurten gein Nordelingen uff gnade zu tedingen

Item zwey husere zu Durburch⁴, die sint der Schickendorff^{4a} und die burg, die ist Marckardes von Dürenberg⁵

Item zwey wasserhuser zu Lenckirsheim⁶, die sint Arnoldes von Seckendorff zu Lenckersheim

Item ein burg, die waz Kolsheinis aber zu Lenckersheim

Item ein wasserhus, daz was Burghardes von Hoenecke⁷ zu Ispesheim⁸

Item zwey gude huser, die waren Burgharten Phaffen von Meyningen⁹

Item ein gut hus, daz waz Burghardes von Seckendorff von Meiningen⁹

Item Frochburg¹⁰ eine burg, die waz herrn Fryderich Esels zu Kolsheim¹¹

Item ein gut wasserhus, daz waz Hans Esels zu Ergersheim¹²

Item ein gut wasserhus, daz was Hans Esels des Jungen zu Ergersheim¹²

Item eine burg, die waz Heintzen Ubels zu Steinsfeld¹³

Item ein hus, daz was Frytzen von Mulstein zu Steinbach¹⁴ und Emtfe¹⁵

Item ein hus, daz was Gotzen Hepen

Item ein gude steinen husunge zu Hohenloch, die waz Houbtz zu dem Richartzherd¹⁶ von Holtzhusen¹⁷, der Georiger koning

Item ein gut steinen hus, daz was Gotzen Nylinkers zu Somerhusen¹⁸

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 19 b f. Nr. 47.

1381 Dezember 25 – 1382 Januar 22

48

*Eintragung in das Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die
Gesellschaft mit St. Georg*

Etz kost die vart, die Hanse Modaiter tet gen Prag zu unserm herren, dem kunig, von dez unfriids wegen, der her auzzen waz zwischen den steten dez pundes und den geselscheften . . . 10 lb. und 6 sch. H.

Etz kost die vart, die Michel Gruntherre und Jobs Tetzelt teten gen Vorheim¹ zu dem byschof zu Babenberg² von dez friids wegen zwischen den steten und den Jorgern, do er von unserm herren, dem kunig waz kumen 13 lb. und 14 sch.

BSA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister 1 (1381–1398) fol. 42 a.

¹ Leffenburg, nö. Wassertrüdingen/Franken.

² Kronheim, sw. Gunzenhausen/Mittelfranken.

³ Schwenningen, sw. Donauwörth.

^{3a} Steinheim, nö. Dillingen.

⁴ Dürrnbuch, wnw. Fürth, Sitz eines Zweigs der von Seckendorff.

^{4a} v. Seckendorff.

⁵ D. h. Dürrnbuch.

⁶ Lenckersheim, ö. Windsheim.

⁷ v. Seckendorff von Hoheneck, onö. Windsheim.

⁸ Ipsheim, onö. Windsheim.

⁹ Burkhart von Seckendorff zu Menheim/Kaubenheim, nw. Windsheim.

¹⁰ Frochburg?

¹¹ Kulsheim, n. Windsheim.

¹² Ergersheim b. Offenheim, w. Windsheim.

¹³ v. Ehenheim gen. Ubel zu Steinsfeld, n. Rothenburg o. d. T.

¹⁴ Steinbach, s. Crailsheim.

¹⁵ Endsee, n. Rothenburg o. d. T.

¹⁶ Reichardsroth, n. Rothenburg o. d. T.

¹⁷ Holzhausen, ö. Windsheim.

¹⁸ Sommerhausen, sö. Würzburg.

48¹ Forchheim, sw. Bamberg.

² Bamberg.

[1382 Januar 22]¹

49

Der Bund der Städte in Schwaben an die rheinischen Städte [?] über die Verhandlungen mit den drei Gesellschaften wegen eines Friedens

Fursichtigen, wisen, besundern guten frunde, unsern fruntlichen willigen dienst alle zyt von uns bereit voran. Lieben frunde, umbe den krieg, den wir haben und trieben mit den dryn geselleschefften, der Lewen, der Wilhelmer und der Georier und dar zu wir von yn mütwillech gedrunge sin, in den selben kriegem ez uns noch von den gnaden Gotz gar wol gat, laßen wir uwer fruntschaft wißen, das unser herre von Osterrich von unsers herren des kuniges und auch von sinen wegen, tag zwuschen den geselleschefften allen dryn und unser gemachet hat, das wir zu beider site daruff mit vollem gewalt komen solten uff eine gantze berichtunge dirre sache. Uff den tag komen auch wir mit vollem gewalt, da komen auch die houptlude der Lewen und der Wilhelmer. Ez kame aber nieman von der Georier geselleschaft wegen und das der sache uff den tag nit ende geben ward.

Do kam aber der vorgeante unser herre von Osterrich mit solicher großer gebot von unsers herren, des kuniges und auch von sinen wegen an uns, das wir doch fride halten mit den vorgeantem geselleschaften. Des gewerten wir yn biz uff mitfasten [16. 3.] und gaben aber Georier geselleschaft den vorteil, das sie den frieden halten oder laßen wolten und uns den ab oder an sagen wolte biz uff den sonntag vor liehtmeße [26. 1.].

Lieben frunde, als wir uch denne unser volg hin abe schicken solten, des auch wir alle zyt willig wollen sin, ob der frid vollgeet, des wir noch nit wißen, haben wir das fürgesetzt: Wer das wir mit unserm volk ze mal in dem fride hin abe rucketen und zogen, daz dann menglich hie oben reden und sprechen wurde, das wir mit deheinen [...] und allermenglich betriegen wolten, und das uch und uns das an den rahtungen [...] nit [?] wol komen würde, des aber wir doch nit ahten wollen. So besorgen wir ...

AV. Strasbourg, Série IV, 13, Fragment, Pap., Abschrift.

[Nach 1382 Januar 21]¹

50

Ulrich von Kronberg an die Herren von Bommersheim wegen der Hilfe der Gesellschaft mit dem Löwen gegen die Belagerer

Wolff und Ruprecht, gebrudere von Bomersheim², mynen guden frunden.

... Wißent, daz Walther von der geselschaft wegen von dem Lewen minen herren

49¹ In der nachgelassenen Regestensammlung des ersten Bearbeiters der Reichstagsakten, Julius Weizsäcker, liegt unter dem 22. 1. 1382 ein Regest aus den 1870 verbrannten Exzerpten Jacob Wenckers im StadtA. Straßburg, Bd. 1 fol. 343a: „Die Städt des Bunds in Swaben berichten auß Ulm ad 1382 an s. Vincentien Tag wie der Herzog von Oster. von deß Kaißers und seinen wegen werbe umb einen Frieden zwischen den drein Geselleschaften der Lewen, der Wilhelmer und der Georier und denen Schwäb. Stätten, an die Rh. Städt.“ Zusatz Weizsäckers: Ist alles. Sicher ist dieses Schreiben mit dem Fragment identisch. Zitiert von Quidde, Rhein. Städtebund, in: WestdtZGKunst 2 (1883) S. 347.

50¹ An diesem Tag sagte Frankfurt den Herren von Bommersheim Fehde an, ebenso andere verbündete Städte: StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 19 Nr. 43-45.

² Bommersheim b. Oberursel/Taunus.

von Mentze³ gemant hat, uch zu entschuden, als unser geselschaft steet von dem Lewen, und ist yme der brief hude fru worden, wann der bode hint dise naht gelouffen hat und hoffen, uns solle kurtzlich ein entwurte werden, und waz uns zu entwurte wirt, daz wollen wir uch laßen wißen; und git uch unser Herregot die manheit und gluck, daz ir uch dry tage oder viere behalten mogent und behaldet, so hoffe ich zu Gotte, daz uch solich beschutniße gedihen solle, die ir und wir gerne sehen oder ez mußen lude meyneidig werden an uch, die ez node horen. Hant ir bresten an pulver oder an blye oder an lyme, daz embietet mir zu stunt. Wißent ouch, wann man fur uch liget, so komet dann die rehte manunge. Wer dann nit enhilte, des hoffte ich, daz uch der dar umb entwurten muste nach dem, als unser verbunt steet, und wil ich ouch dar umb manen und schriben als vil, als ich mag, wil daz ich uwer ingesigel han.

Haltet faste, bidderben lude, wann mir Eberhart der vitztum gesaget hat, daz ez daz snodeste volg sy, daz er ie gesehe, huse zu gewinnen.

Ulrich von Cronenberg⁴, vitztum in dem Ringawe.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 35 b Nr. 114; ebd. Nr. 113 die Klageartikel Frankfurts gegen die Herren von Bommersheim.

Druck: L. Quidde, Rhein. Städtebund von 1381. In: WestdtZGKunst 2 (1883) S. 374 Nr. 4.

1382 März 9

51

Städtetag zu Mainz an die Hauptleute der Gesellschaft mit dem Löwen wegen der Klage Frankfurts gegen die Herren von Bommersheim

Dem eteln herrn herrn Conrade von Beckenbach¹ und den strengen rittern herrn Walther von Cronenberg² und herrn Hanse Monich von Rosenberg³, dri gekorn uber die geselleschaft mit dem Lewen zu Niderlande.

Unsern fruntlichen dienst zu vor liebun herren, alß ir uns geschriben hand, daz uch Wolff und Rupprecht gebrudere von Bomersheim⁴, uwere gesellen, geclagit habin, daz wir sie geschediget haben an dem huse Bomersheim, laßin wir uch wißen, daz uns unser guten frunde und eitgenoßin die von Franckenfurd, gesagit habin, daz sie und ire burgere uz Bomersheim und widder dar ynne großlich geschediget sin bit name, gefengniße und angriffe, dez sie doch dicke kerunge an in gefordert habin, dez in doch nye von yn gedihen konde und dez sie großin schaden habin, alß sie uns gesagit hant; und habin dar zu getan, alß wir billiche solden nach lute unsers bündes unde getruwen, dar wir mit uch und uwere geselleschafft von der sache wegin nit zu schicken zu habin; uwere beschriben antworte laßent uns widder wißen.

Gebin under unser stede Mentze ingesigel von unser aller geheiße wegen uff den suntag alß man singet in der heiligen kirche oculi mei.

Von uns den reden der stede, die zu den bunde uffen den Rine gehorent, alß wir itzunt zu Mentze by eyne sin.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 17 a Nr. 34.

³ *Erzbischof Adolf von Mainz.*

⁴ *Kronberg, nw. Frankfurt a. M.*

51 ¹ *Bickenbach, n. Bensheim/Odenwald.*

² *Kronberg, nw. Frankfurt a. M.*

³ *Rosenberg, nö. Osterburken.*

⁴ *Bommersheim b. Oberursel/Taunus.*

Eintragungen in das Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft mit St. Georg

1382 Februar 19 – 1382 März 19

52

Thoma nuntio . . . zu lauffen zu herrn Hansen von Rossbach¹ von der Jorger und von der von Windsheim wegen.

. . . vür nuntio, der uns einen brief braht von den Ehenheimer² von der Jorger geselschften.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 53 b.

1382 März 19 – 1382 April 16

. . . den hauptlewten in sant Jorgen geselschaft 4 quart vini.

. . . uni nuntio zu lauffen gen Weissenburg von dez vorworts³ wegen, daz wir mit den Jorgern heten (*ebenso nach Windsheim*).

. . . uni nuntio zu lauffen gen Swoben von dez frids wegen zwischen den herren und den steten².

Ez kost der bot, den wir gen Swoben santen 6 lb und 16¹/₂ sch. H., do die richtung zwischen den geselschften und den punt wart⁴ und uns dez ain abschrift⁵ braht . . .

*BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 55 a–55 b.
Druck (ohne die 1. Notiz): RTA I Nr. 202 (3).*

1382 März 22

53

Eintragung in das Frankfurter Rechnungsbuch betreffend den Krieg der Reichsstädte [gegen die Gesellschaften]

160 gld. 2 sch. hand Adulff Wiesze und Henne von Holtzhusen mit 10 pferden 26 dage verzert gein Swaben, als sie den swebischen steden 1 dag hulfen und 208 gld. 16 mit gleven, die dar zu mit in reddten, als die stede an dem Ryne igliche ire kleyne summe folkes mit yn furten, iglicher gleven ¹/₂ gulden zu der nacht zu solde.

StadtA. Frankfurt a. M., Rechnungsbuch 1382 (nach Abschriften).

Druck: L. Quidde; Der Rhein. Städtebund von 1381. In: WestdtZGKunst 2 (1883) S. 375 Nr. 5 Art. 5.

1382 März 28

54

Vereinbarung über Fehdeankündigung zwischen der Gesellschaft mit St. Georg und Nürnberg, Windsheim, Weißenburg

Die von Nürnberg haben eine rechtliche Vereinbarung gemacht zwischen der Gesellschaft mit St. Georg einerseits und ihnen, denen von Windsheim und von Weißenburg andererseits.

[1.] Fehden sollen vier Wochen vorher angesagt werden.

¹ v. Seckendorf zu Roßbach, nw. Neustadt/Aisch.

² Friedrich von Ehenheim, vgl. Nr. 28.

³ Vom 28. 3. 1382, s. Nr. 63.

⁴ Vom 9. 4. 1382, s. Nr. 66–68.

⁵ Nicht erhalten.

[2.] Die von Nürnberg haben für die von Windsheim und von Weissenburg eine Abmachung getroffen, daß sie einen Angriff den Hauptleuten der Gesellschaft vier Wochen vorher in ihrem Haus verkünden werden.

[3.] Dasselbe soll die Gesellschaft den Räten der Städte.

[4.] Für die Gesellschaft haben sich folgende Hauptleute verpflichtet: Georg Hans von Roßbach¹, Hans von Litbach², Conrad Horauf³, Arnolt Hiltmar, Hans von Seinsheim⁴.

[5.] Für Nürnberg und die beiden anderen Städte: Ulrich Stromeyer, Bertholt Beheim, Michel Gruntherr, Bertholt Pfintzing, Conrad Haller, der Frager.

Datum.

Ausfertigung fehlt.

BStA. Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbuch 38 fol. 113, gleichzeitige Abschrift.

Druck: UB. Windsheim Nr. 378.

1382 April 7

55

Die Gesellschaften mit St. Georg, dem Löwen und mit St. Wilhelm übertragen Herzog Lupold von Österreich die Entscheidung ihres Streites mit den Grafen von Öttingen, den Städten Rothenburg und Nördlingen

Die Hauptleute und die Gesellschaft mit St. Georg erklären, daß sie ihren Krieg mit den Grafen Ludwig und Friedrich von Öttingen und den Städten Rothenburg o. d. T. und Nördlingen, sowie den mit diesen verbündeten Herren und Städten dem Herzog Lupolt von Österreich¹ übertragen haben, damit er ihren Streit durch seinen Spruch richte.

Die Hauptleute und die Gesellschaften mit dem Löwen zu Schwaben und mit St. Wilhelm, ihre Helfer, unterwerfen sich ebenfalls diesem Spruch und zur Bestätigung haben sie diesen Brief mit dem Siegel ihrer Gesellschaft besiegelt.

Die Hauptleute und die Gesellschaften mit dem Löwen zu Schwaben und mit St. Wilhelm erklären, daß sie Helfer der Gesellschaft mit St. Georg gewesen sind in diesem Krieg und daß sie den Spruch des Herzogs von Österreich halten und ausführen werden.

Siegel. Gegeben zu Ehingen. Datum

HStA. Stuttgart, A 602 U 5301, Ausf., Perg., 3 Sg., aus dem StadtA. Ulm.

Reg.: Vischer, FDG 2 S. 142 f. Nr. 173 zum 9. 4. 1382. Württ.Regesten I Nr. 5301.

1382 April 8

56

Spruch Herzog Lupolds von Österreich zwischen den Grafen von Öttingen, Rothenburg o. d. T., Nördlingen und den Hauptleuten und der Gesellschaft mit St. Georg in Franken

Wir Leupolt von Gots gnaden hertzog ze Oesterrich [. . .] tun kunt umb die krieg, die da sind zwischen den edeln graf Ludwigen und graf Fridrichen von Oettingen

¹ Roßbach, nw. Neustadt/Aisch.

² v. Lidwach (zu Sandsee b. Weissenburg).

³ von Seckendorf zu Oberköst.

⁴ Seinsheim, ö. Ochsenfurt.

⁵ Der Augsburger Chronist berichtet, daß Herzog Lupolt bereits im Januar 1382 einen Waffenstillstand zwischen dem Städtebund in Schwaben und den Gesellschaften mit dem Löwen, St. Georg und St. Wilhelm vermittelt habe, der wahrscheinlich am 19. Jan. begann und bis zum 12. Apr. 1382 dauern sollte; Augsburger Chronik von 1368–1406, Chron. d. dt. Städte 4 S. 70.

der statt ze Rotemburg auf der Tuber und der statt ze Nördlingen an ainem tail und den edeln unsern besunderlieben, den hauptluten und der gesellschaft mit sand Jörgen in Franken an dem andern und darumb si zu baiden seit willklich hinder uns gegangen sind, als die hindergang brief lautend, die si uns darumb ze baiden seit gegeben habent in solher mazz, was wir zwischen in spreachen oder erfinden, daz sy das an baiden tailn gentzlich stet haben und volfürm wolten, die obgenanten von Oettingen, die zwo stett ze Rotemburg auf der Tuber und ze Nördlingen für si selber und ir helffer und diener, die stett gemainlich, die den bund mitainander in Swaben habent und auch all der helffer und diener, es sien fursten, herren, ritter oder knecht, stett oder wie die genant sind, die von irn wegen zû disem krieg gewant oder haft sind und die vorgeante gesellschaft mit sand Jörgen für sy selber und ir helffer und diener der zwayr gesellschaft mit dem Leon ze Swaben und mit sand Wilhalmen und all der helffer und diener, es sien . . . Also haben wir nach gûtem zeitigem rat unsere herren und ret, die da zemaal bey uns warn, zwischen in ausgesprochen und erfunden und sprechen auch auz wißentlich mit disem brief

[1.] des ersten, daz die vorgeanten baid tail mit allen irn obgenanten helffern und getailn von der vorgeanten krieg und stózz wegen, wie und an wem sich die all untz auf disen heuttigen tag zwischen in argangen und erlauffen habent, gen ainander gût freund sein und sich fürbazz lieplich, fruntlich und tugentlich halten und mit ainander beliben sullen lutterlich, an alle geverd;

[2.] und daz sy zû baiden seitt all gevangen, die in demselben krieg gevangen sind, ledig und los lassen sullen von hutt uber acht tag, doch daz ain ritter oder knecht umb ain mal zwen schilling haller und ain knecht oder gepur ainen schilling haller geben sullen und nicht mehr; und daz dieselben gevangen ain slecht urfecht von derselben ir vanknuß und ditz kriegs wegen sweren und tûn ungevarlich, als das sittlich und gewonlich ist.

[3.] Auch sprechen wir, daz si all vesten und burgen, die auf baiden tailn gewonnen sind, ainander widergeben sullen, als die noch vor handen stand, auch von hutt uber acht tag ungevarlich; und daz sich auch allermeniklich auf baiden vorgeanten tailn wider zû im vesten und gûtern ziehen und die pawn und niessen, als si das vor getan habent; und sol auch entweder tail den andern von des vorgeanten kriegs wegen daran weder saumen, irren noch hindern in dhain wis, auch an all geverd.

[4.] Wir sprechen auch, was an den vorgeanten baiden tailn prantschatzung oder schatzung von gevangen oder anderer sach wegen noch in purgschaft stat und umbetzalt ist und darumb brief gegeben oder aid gesworn sind, daz die auch gentzlich ab sein und von baiden tailn ledig gelassen werden sullen unverzogenlich, an all geverd.

[5.] Als auch baid obgenanten tail umb die ubergrif, die in den friden ditz kriegs geschehen sind, auch hinder uns sind gegangen, da behalten wir uns vor aus, also wie wir nu fürbazz zwischen in darumb auszsprechen, daz si es auch dabey beliben lassen und an baiden tailn gentzlich stet gehalten werd, an all geverd; und des zû urkund hiessen wir unser insigel henken an disen brief, der wir zwen gelich yetwedern tail ainen gegeben haben. Der geben ist ze Ehingen an zinstag nach dem hailigen ostertag 1382.

1382 April 9

57

Bündnis des Grafen Eberhard von Württemberg und den Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Wilhelm und St. Georg mit 34 Reichsstädten in Schwaben und mit Herzog Lupold von Österreich bis zum 6. Jan. 1384

Graf Eberhard von Württemberg und die Hauptleute der Gesellschaft mit dem Löwen in Schwaben, Graf Heinrich von Montfort-Tettnang, Graf Ulrich von Württemberg, Sohn des Grafen Eberhard und Graf Friedrich von Zollern-Hohenzollern, die Hauptleute der Gesellschaft mit St. Wilhelm und die Hauptleute der Gesellschaft mit St. Georg und die Herren, Ritter und Knechte in den drei Gesellschaften im Gebiet zwischen Speyer, Straßburg, Basel, Bregenz, München, Ingolstadt, Eichstätt, Regensburg, Amberg, Eger, Coburg, Schweinfurt, Miltenberg, Heidelberg und wieder Speyer erklären, daß sie sich zur Förderung der gerechten Sachen, zum Schutz aller Kirchen, Geistlichen, Pilger, Kaufleute, des Kaufmannsguts, der Landfahrer, Gäste, Witwen und Waisen mit ihren Burgen, Städten und Dienern, Vögten und Amtleuten mit den Reichsstädten Regensburg, Augsburg, Ulm, Konstanz, Eßlingen, Reutlingen, Rottweil, Weil [der Stadt], Überlingen, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Lindau, St. Gallen, Pfullendorf, Kempten, Kaufbeuren, Leutkirch, Isny, Wangen, Rothenburg [ob der Tauber], Nördlingen, Dinkelsbühl, [Schwäbisch-]Hall, [Schwäbisch-]Gmünd, Heilbronn, Wimpfen, Giengen, Weinsberg, Bopfingen, Aalen, Buchhorn, Wil im Thurgau und Buchau, die den Bund in Schwaben halten, zum einen Teil und zum andern mit Herzog Lupold von Österreich und seinen Landen im Elsaß, Breisgau, Sundgau, Aargau, Thurgau, Kurwalchen und Schwaben, insbesondere der Herrschaft Hohenberg¹ und mit seinen Landvögten, Herren, Rittersn, Knechten und Dienern verbündet haben bis zum 6. 1. 1384.

[1.] Wer die Städte oder den Herzog von Österreich oder jemanden in diesem Bund innerhalb des genannten Gebiets mit Mord, Brand, Raub oder unrechter Fehde angreift oder schädigt, gegen den sollen Graf Eberhard und die drei Gesellschaften helfen, sobald sie dies erfahren oder vom Geschädigten gemahnt werden, zu frischer Tat durch Nacheile. Kann die Sache dadurch nicht ausgetragen werden und geht sie die Städte des Bundes an, dann soll der Geschädigte vor diesen Städten klagen. Erkennen deren Räte auf Unrecht, sollen sie die Sache vor den Grafen und die drei Gesellschaften bringen und diese schriftlich wegen Hilfe nach Stuttgart mahnen. Darauf sollen diese 50 Spieße auf eigene Kosten und Schaden schicken innerhalb von 14 Tagen.

Betrifft die Sache den Herzog oder die Seinen, soll der Geschädigte vor dem Herzog bzw. seinen Landvögten klagen . . . [weiter wie oben].

Betrifft die Sache beide Teile, sollen sie ebenfalls nach Stuttgart wegen der Hilfe mahnen, worauf der Graf jedem Teil 50 Spieße schicken soll. Diesen ist überall für ihr Geld zu kaufen zu geben.

Genügen die 50 Spieße nicht, soll der betroffene Teil den Grafen wegen weiterer Hilfe nach Stuttgart mahnen. Innerhalb von 14 Tagen sollen Graf Rudolf von Sulz² und Heinrich Truchseß von Höfingen³, Hofmeister, von des Grafen wegen,

¹ Am 26. Okt. 1381 hatte Graf Rudolf von Hohenberg, der seit dem 12. Febr. 1380 mit den Reichsstädten verbündet war (Vischer, FDG 2 S. 138 Reg. 145), seine Herrschaft an Herzog Lupold von Österreich verkauft: Lichnowsky, Gesch. Habsburg 4 Urk. S. 728 Reg. 1622.

² Sulz am Neckar.

³ Höfingen, n. Leonberg.

Gebhard von Rechberg⁴ von der Löwen-Gesellschaft, Wilhelm von Rechberg von Hohenrechberg⁵ von der Wilhelmer-Gesellschaft und Heinrich Schenk von Geyern⁶ von der Georgs-Gesellschaft wegen nach Kirchheim unter Teck kommen. Betrifft die Sache die Städte und die zu ihnen gehören, sollen diese unter Hans Gossenbrot von Augsburg, Lutz Kraft von Ulm, Ulrich Hapich von Konstanz, Ital Huntpis, Stadtmann zu Ravensburg und Werner Hurnbog von Reutlingen vier Männer wählen, die zu den fünf gesetzt werden. Betrifft die Sache den Herzog von Österreich und die zu ihm gehören, sollen diese unter Walther von Altenklingen⁷, Landvogt im Aargau, Hans von Bodman⁸ d. A., Ludwig von Hornstein⁹, Mantz von Hornstein und Heinrich von Randegg¹⁰ vier Männer wählen. Der klagende Teil soll immer vier und der helfende fünf Männer setzen, die in Kirchheim über die Hilfe entscheiden sollen. Diese soll geleistet werden 1. bis zum Austrag der Sache, 2. solange der klagende Teil die Hilfe will, 3. bis die Neun über das Ende der Hilfe entscheiden.

Mahnen beide Teile gemeinsam den Grafen um Hilfe, sollen dessen fünf Männer erst mit den vier Männern des einen, dann den vier des andern Teils in Kirchheim über die Hilfe beraten, wenn sie nicht einstimmig beschließen, dies gemeinsam zu tun. Gemäß ihrer Entscheidung soll der Graf den beiden Teilen helfen.

Bei mehrfacher Mahnung geht immer die erste vor, es sei denn, die Neun entscheiden mehrheitlich, daß allen um Hilfe Mahnenden zugleich geholfen werden soll.

[2.] Wie Art. 1 Abs. 1.

Kann die Sache nicht ausgetragen werden, soll der Teil, in dem die Tat geschehen ist, die anderen um Hilfe mahnen, und die Neun sollen an dem Ort zusammenkommen, der in den jeweiligen Bündnisbriefen genannt ist.

[3.] Jeder soll bei seinen Nutzerträgen bleiben.

[4.] Um die Freundschaft zwischen den drei Teilen zu erhalten, haben sich Graf Eberhard von Württemberg und die drei Gesellschaften gegenüber dem Städtebund verpflichtet: Wollen die Städte, die Bürger oder die zu ihnen gehören gegen jemanden unter den Dienern, Bürgern oder armen Leuten des Grafen oder der Gesellschaften klagen, der in einer Stadt ansässig ist, soll der Kläger in dieser Stadt vor den Amtleuten und Schultheißen des Grafen oder der Gesellschaften Recht suchen, das ihm unverzüglich zu gewähren ist. Davon ausgenommen sind die Freiheiten der Stadt Rothenburg ob der Tauber.

Wollen sie gegen jemanden klagen, der nicht in einer Stadt ansässig ist, sollen sie ebenso verfahren wie die Städte von alters her gegenüber ihren Nachbarn.

Wollen die Städte gegen eine Stadt insgesamt der Diener des Grafen oder der Hauptleute, Herren, Ritter, Knechte der Gesellschaften klagen, dann sollen sie einen gemeinsamen Mann wählen aus den folgenden Räten: Graf Rudolf von Sulz, Heinrich Trudeseß, Hofmeister, für den Grafen, Gebhard von Rechberg für die Löwen-Gesellschaft, Wilhelm von Rechberg für die Wilhelmer-Gesellschaft. Klagen die Städte, ausgenommen Rothenburg ob der Tauber, gegen die Gesellschaft mit St. Georg, sollen sie Heinrich Schenk von Geyern nehmen. Der gemeine Mann soll mit

⁴ Zu Ramsberg, ö. Salach b. Göppingen.

⁵ Hohenrechberg, s. Schwäbisch-Gmünd.

⁶ Geyern, nördl. Weissenburg/Franken.

⁷ Altenklingen, nördl. Weinfelden/Thurgau, Schweiz.

⁸ Bodman, nördl. Radolfzell/Bodensee.

⁹ Hornstein, nördl. Sigmaringen/Hohenzollern.

¹⁰ Randegg, südl. Singen/Hohentwiel.

den von den beiden Parteien dazu gesetzten Schiedsleuten in einer vom gemeinen Mann festgesetzten Stadt Recht sprechen.

[5.] Um eines Grafen oder Freien Herrschaft, Land oder Stadt darf vor diesem Schiedsgericht nicht geklagt werden.

[6.] Acht oder Bann soll keinem an seinem Recht schaden.

[7.] Die gemeinen Leute sollen innerhalb von 14 Tagen Recht sprechen.

[8.] Wollen die Städte im Städtebund gegen die Grafen von Wirtemberg klagen, sollen sie aus ihren fünf Männern, dazu Conrad der Zopf von Wimpfen und Conrad Bisser von Dinkelsbühl einen gemeinen Mann wählen, zu dem jede Partei zwei Schiedsleute setzt. Diese fünf entscheiden mehrheitlich nach Anhörung der Parteien, ob in dieser Sache gegen die Grafen geklagt werden kann.

Bei Klagen der Grafen, der Gesellschaften, ihrer Diener und Städte sollen diese entsprechend den Artikeln im Bundbrief der Städte vorgehen.

[9.] Streit wegen Erbgut zwischen dem Teil der Grafen und Gesellschaften und den beiden anderen Teilen soll folgendermaßen gerichtet werden: War der Erblasser Bürger, soll man vor das Gericht seiner Stadt gehen. War er Landsasse, soll der Kläger den gemeinen Mann des Teiles nehmen, dem er selbst angehört. Dieser soll mit Schiedsleuten an einem von ihm festgesetzten Ort richten.

[10.] Die Städte des Bunds in Franken und die Gesellschaft mit St. Georg sollen ihre Streitigkeiten an den herkömmlichen Orten austragen mit dem Landrecht.

[11.] Keiner darf einem anderen sein genutztes Gut ohne Recht nehmen. Geschehene Übergriffe sollen wieder gutgemacht werden und der Streit daraufhin vor das Gericht gebracht werden entsprechend den Bestimmungen in den gegenseitig ausgefertigten Bündnisbriefen. Wer die Hilfe eines oder der beiden anderen Teile benötigt, soll darum mahnen. Die Neun sollen am festgesetzten Ort über die Hilfeleistung entscheiden.

[12.] Ausgenommen sind Klagen um verbriefte Schulden, beweisbare Geldeinkünfte, Vogtrechte, Steuern und Zinsen.

[13.] Wem die Herzöge von Österreich für geleistete Dienste Geld oder Geschenke versprochen haben, der soll während des Bündnisses von den Grafen und den Gesellschaften weder zum Diener noch zum Bürger aufgenommen werden, wenn sie ihm gegen den Herzog helfen oder diesen deswegen pfänden. Darüber haben sie mit dem Herzog eine Vereinbarung getroffen. Wegen anderer Schulden soll es bei den schriftlich festgesetzten Rechten bleiben.

[14.] Die Grafen und die Gesellschaften sollen nur die zu Bürger aufnehmen, die in einer Stadt ansässig werden. Wer sich seinem Herrn verbürgt hat, muß diese Verpflichtung erfüllen, wenn der Herr es innerhalb eines Jahres fordert und er die Verpflichtung mit einem Landgericht oder einem von zwei Zeugen besiegelten Brief beweisen kann. Hat der Herr keine Briefe und ist er ein Fürst, Graf oder Freiherr, kann er den Beweis auch mit seinem Amtmann und zwei völlig von ihm unabhängigen Zeugen führen. Ritter, Knechte und andere Leute sollen den Beweis mit zwei unabhängigen Zeugen führen.

Überführte Bürger soll der Stadtherr nicht schützen. Edelleute, Klöster und Geistliche dürfen wie bisher in den Städten der Grafen und deren Diener und der Gesellschaften zu Bürger aufgenommen werden.

Wird ein Bauer in einer oder mehreren Städten Bürger, der nicht eines Herrn oder Bürgers aus den beiden anderen Teilen Eigen war, und der auf dem eigenen Gut oder dem Eigengut eines anderen Bürgers sitzt, dann darf dieser auf dem Land ansässig bleiben, soll aber alle herkömmlichen Rechte und Pflichten des Gutes halten und tun.

Wird jemand, der in einer Stadt der beiden anderen Teile Bürger war, in einer

Stadt der Grafen oder der Gesellschaften Bürger, dann soll er der ersten Stadt alle Steuern und Bußen entrichten, wenn diese es von ihm durch Richter und Räte von ihm fordert.

[15.] Keiner soll des anderen Feinde aufnehmen oder unterstützen.

[16.] Haben die beiden anderen Teile Krieg mit jemandem, soll niemand aus dem Teil der Grafen und Gesellschaften eine Burg oder Stadt der Feinde zu deren Schutz besetzen, sondern nur, wenn sie diese mit Gewalt erobert haben.

[17.] In Kriegen der drei Teile, die auf Grund der Bündnisbestimmungen geführt werden und zu denen vor Ablauf des Bündnisses gemahnt worden ist, sollen alle einander auch nach Ablauf des Bündnisses helfen und zwar solange, wie die Neun festsetzen.

[18.] Helfen die beiden anderen Teile den Grafen oder den Gesellschaften bei Belagerungen, sollen diese die Kosten tragen und allen Schaden ersetzen. Beide Teile sollen ihnen Werkleute und Belagerungszeug zur Verfügung stellen. Letzteres soll der Mahnende auf eigene Kosten abholen und zurückbringen.

[19.] Wird ein Kriegszug für die Grafen oder die Gesellschaften durchgeführt, gehören diesen alle Eroberungen und Gefangenen. Sie haben jedoch dafür zu sorgen, daß den anderen Teilen von diesen Burgen und Gefangenen kein Schaden mehr zugefügt wird. Dasselbe gilt für Kriegszüge der beiden anderen Teile.

[20.] Werden Belagerungen von den drei Teilen gemeinsam durchgeführt, soll jeder $\frac{1}{3}$ der Kosten tragen, die einen Monat nach Beendigung der Belagerung von den Herren und Städten oder deren bevollmächtigten Boten auf einem Tag zu Ulm fest- und umgelegt werden. Das Geld ist innerhalb des folgenden Monats zu bezahlen.

[21.] Alle Diener, Vögte und Amtleute der Grafen und der Gesellschaften, die im Bündnis sein wollen, ebenso die gemeinen Männer sollen schwören, die Bündnisartikel zu halten. Neu eingesetzte Vögte und Amtleute sollen dies innerhalb eines Monats nach Mahnung tun.

[22.] Ausgeschiedene gemeine Männer sollen nach Mahnung innerhalb eines Monats ersetzt werden.

[23.] Die drei Teile dürfen während des Bündnisses Ritter und Knechte zu Diener oder Bürger aufnehmen, die in den genannten Kreisen ansässig sind. Sie müssen schwören, das Bündnis zu halten und keiner darf ihnen in einer vor der Bündnisaufnahme geschehenen Sache helfen.

[24.] Will ein Teil Fürsten, Grafen, andere große Herren oder Bischöfe, die in den genannten Kreisen ansässig sind, in das Bündnis aufnehmen, soll er vier und die beiden anderen Teile fünf Männer setzen, die über die Aufnahme entscheiden sollen.

[25.] Will ein Diener der Grafen oder der Gesellschaften das Bündnis nicht beschwören, soll es ihn nicht schützen. Jedoch sollen alle gegen ihn helfen, wenn er einen Teil angreift.

[26.] Will einer der Herren, Ritter oder Knechte in der Löwen-Gesellschaft nach deren Ablauf am 25. 12. 1382 nicht länger in der Gesellschaft oder im Bündnis bleiben, sollen deren Hauptleute dies den anderen beiden Teilen mitteilen. Will er im Bündnis bleiben oder Bürger einer der Städte oder Diener des Herzogs von Österreich werden, soll ihm das Bündnis weiterhin helfen.

[27.] Alle sollen bei ihren Freiheiten, Briefen, Rechten und guten Gewohnheiten bleiben. Ausgenommen sind die Artikel des Bündnisses, solange es dauert. Ausgenommen sind auch die Verträge zwischen den Grafen von Wirtemberg und der Stadt zu Eßlingen.

[28.] Graf Eberhard und sein Sohn, Graf Ulrich von Wirtemberg, die Hauptleute

der drei Gesellschaften und alle ihnen angehörenden Herren, Ritter und Knechte haben geschworen, alle Artikel des Briefs zu halten.

[29.] Ausgenommen von den Grafen und den Gesellschaften: der König, das Reich, die Herzöge von Bayern;

von den Grafen allein: der Erzbischof von Mainz;

von den Grafen und der Löwen-Gesellschaft: die Gesellschaft mit dem Löwen am Rhein, in Niederlande, Elsaß und Breisgau, deren Hauptleute und die den Gesellschaften angehören;

von der Gesellschaft mit St. Georg: die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, der Burggraf von Nürnberg.

Greift jedoch einer derselben einen oder beide andere Teile an, dann sollen sie gegen ihn helfen.

Siegel der beiden Grafen von Wirtemberg und der drei Gesellschaften. Zwei Ausfertigungen. Datum.

A 1: HStA. Stuttgart, B 169 (Rst. Eßlingen) PU 107, Ausf., Perg., 5 Sg.

A 2: HH.StA. Wien, Allg. Urk., Ausf., Perg., 2 von 5 Sg.

B 3: StadtA. Memmingen, Fol. 287 fol. 11–19, gleichzeitige Abschrift, Pap.

B 4: StadtA. Augsburg, Herwartsche Urk.sammlung 2. Suppl. 1, 237–279, Abschrift 18. Jh., Pap.

B 5: HStA. Stuttgart, A 602 U 5303, Abschrift 17. Jh., Pap., aus dem StadtA. Eßlingen (Vorlage für Druck bei Datt).

Druck: J. Ph. Datt, *De pace imperii publica* (1698) S. 44–51; Chr. F. Sattler, *Gesch. d. Herzogtums Württemberg unter d. Regierung d. Graven I* (*1779), Beilagen S. 170 f. Nr. 171; J. Chr. Lünig, *Reichs-Arch. pars spec. Cont. 1,2* (1711) 23 f. Nr. 13, nach Datt.

Reg.: Württ.Regesten 1 Nr. 5303.

1382 April 9

58

Herzog Lupold von Österreich verbündet sich mit dem Städtebund in Schwaben und den Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg und mit St. Wilhelm, sowie mit Graf Eberhard von Wirtemberg

Herzog Lupold von Österreich ... [weiter entsprechend Nr. 57, jedoch: ... mit Regensburg und den Reichsstädten Augsburg, Ulm, Eßlingen und den anderen, die den Bund in Schwaben halten und mit Graf Eberhart von Wirtemberg und dessen Sohn Graf Ulrich ...].

[1.] Entspricht Art. 1 von Nr. 57, jedoch: Erkennen die Räte der Städte auf Unrecht, dann sollen sie vor dem Herzog oder seinem Landvoigt im Aargau zu Baden/Schweiz klagen mit Boten und Briefen. Ebenso sollen die Grafen von Wirtemberg und die Gesellschaften verfahren.

Mahnt der Geschädigte um mehr Hilfe, dann sollen die genannten fünf Männer des Herzogs in Mengen zusammenkommen und die vier von den Städten oder den Grafen und Gesellschaften.

Über die Beendigung der Hilfeleistung, über Mahnung beider Teile zugleich und über die Reihenfolge der Hilfeleistung soll jeweils in Mengen entschieden werden.

[2.–3.] Entspricht Art. 2–3 von Nr. 57.

[4.] Haben die Städte des Bundes mit einem der Landvögte, Diener oder einer ganzen Stadt des Herzogs eine Klagsache, dann sollen sie einen gemeinen Mann aus den fünf wählen und zwar in folgender Weise: Betrifft sie Landvögte usw. jenseits des Rheines und in der oberen Landvogtei, sollen sie den für diesen Teil eingesetzten Mann nehmen, entweder Walther von der Altenklingen oder Heinrich von Randegg;

betrifft es die in der unteren Landvogtei, Ludwig von Hornstein oder Mantz von Hornstein. Hans von Bodman kann nicht zum gemeinen Mann gewählt werden.

[5.–28.] Entsprechen Art. 5–28 von Nr. 57.

[29.] Ausgenommen von Herzog Lupolt von Österreich: Papst Clemens VII., der König, das Reich, das Königreich Böhmen, König Ludwig von Ungarn, Herzog Albrecht von Österreich, der Herzog von Burgund, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Straßburg und von Basel, die Markgrafen von Mähren, der Burggraf von Nürnberg, die große Stadt Basel.

Siegel. Gegeben zu Ehingen. Datum.

A 1: HStA. Stuttgart, A 602 U 5166, Ausf., Perg., 1 Sg., aus dem Württemberg. Archiv.

B 1: StadtA. Memmingen, Fol. 287, gleichzeitige Abschrift.

B 2: StadtA. Augsburg, Herwart'sche Urk.sammlung. 2. Suppl. 1, 281–317, Abschrift 18. Jh.

Druck: Sattler, Gesch. d. Hzgt. Württemberg unter d. Graven 1 (*1779) Beil. S. 182 f. Nr. 172.

Erw.: Vischer, FDG 2, 143 Reg. 174. Württ.Regesten 1 Nr. 5166.

1382 April 9

59

Der Städtebund in Schwaben verbündet sich mit Graf Eberhard von Württemberg, den Gesellschaften mit dem Löwen, mit St. Georg, mit St. Wilhelm und mit Herzog Lupold von Österreich

Die Stadt Regensburg und die Reichsstädte Augsburg, Ulm . . . [weiter entsprechend Nr. 66], die den Bund miteinander halten . . .

[1.] Entspricht Art. 1 von Nr. 57, jedoch: Erkennen die Grafen von Württemberg oder die Gesellschaften auf Unrecht, dann sollen sie die Städte in Ulm mit Boten und Briefen mahnen, worauf diese mit 50 Speißen helfen werden. Ebenso soll verfahren werden, wenn jemand vom Teil des Herzogs von Österreich geschädigt wird. Der Herzog soll selbst oder sein Landvogt mit mindestens vier Räten des Herzogs entscheiden.

[2.–3.] Abs. 1 und 2 entsprechen Art. 4 Abs. 1 und 2 von Nr. 57. Haben die Grafen von Württemberg oder die Gesellschaften gegen eine der Städte als ganzes eine Klagsache, dann sollen sie aus den fünf der Städte, dazu Conrad Zopf von Wimpfen und Conrad Biser von Dinkelsbühl einen gemeinen Mann nehmen. Betrifft sie die Städte um den Bodensee, sollen sie den gemeinen Mann aus den von diesen Städten Benannten nehmen; entsprechend soll verfahren werden, wenn die Klagsache die Städte unter der Alb oder Augsburg, Ulm, Memmingen und die anderen Städte dieses Teils betrifft. Das Schiedsgericht soll in einer der beklagten Stadt benachbarten Reichsstadt tagen, die der gemeine Mann bestimmt.

[5.–28.] Entsprechen Art. 5–28 von Nr. 57.

[29.] Ausgenommen von den Städten: das Reich, der König, die Pfalzgrafen Ruprecht der Ältere, der Jüngere und der Jüngste, die Herzöge Stephan, Friedrich und Johann von Bayern, die Markgrafen von Baden, Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch, die Grafen Ludwig und Friedrich von Öttingen, Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans, Graf Conrad von Montfort-Bregenz, die rheinischen Städte, die Städte in der Wetterau und die Städte im Elsaß entsprechend ihrem Bundbrief.

Zwei Ausfertigungen. Siegel von Ulm, Konstanz und Eßlingen. Gegeben zu Ulm. Datum.

A 1: HH.StA. Wien, Allg. Urk., Ausf., Perg., 3 Sg.

A 2: HStA. Stuttgart, A 602 U 5165, Ausf., Perg., 3 Sg. ab.

B 3: StadtA. Nördlingen, Kopialbuch Einungen und Verträge fol. 7 a–9 a, gleichzeitige Abschrift.

Reg.: Lichnowsky, *Gesch. d. Hauses Habsburg* 4, Urk. S. 731 Nr. 1665. Württ. Regesten I, Nr. 5165.

1382 April 9

60

Die Städte in Schwaben an die Städte am Rhein wegen ihres Friedensschlusses mit den Gesellschaften

... Lieben besundern frunde und eitgenossen, als ir unsern eitgenossen und ouch uns verschriben hant von einer botscheffte wegen zu uch zu senden, laßen wir uch wißen, daz wir daz gerne hetden getan. So hat uns geirret soliche große unnuße und gescheffte, daz wir haben von des crieges wegen zu rihten und daz ouch unsere botschaft als faste zerteilet ist, daz wir uff dise zyt dheine botschafft gehaben mohten, und bitden uwere fruntschaft mit allem ernste und fliß, daß ir daz fur ubel von uns nit uffnemen noch haben wellent, wann ieglicher stede botschafft selber by der sache sin muste. So were ouch die sache zu lang wurden, ee daz wir uch andere botschafft dar zu geordenet hetden, wann der stetde rat dar umb fur nit gewist hetden.

Ouch hetden wir uch gerne sither verschriben, da hetden wir uch gerne eine eigenschaft aller unsere sache laßen gewist und laßen uch wißen, daß unsere criege, die wir mit den geselscheffte gehabet haben, gentzlichen verrihtet sint uff hute disen dag. Dar zu sin wir mit unserm herren, hertzoge Lupolt von Osterich, beiden von Wirtemberg und den drien geselschefften einer buntniße uberein komen von dem obersten tage zu Wihnachten uber ein jar, als wir uch daz her nach eigentlichen erynnern und erzelen wollen, und laßent nit, ir verkudent daz uwern und unsern eitgenossen an dem Ryne.

Ouch geveile uns wol, wo ir und andere uwere und unsere eitgenossen an dem Ryne uch mit herren fursten, rittern und knechten in fryden gesetzen mohtent, die uch geseßen weren, doch daz ir und andere unsere eitgenossen uch und uns versorgt in dem artickel, den wir uch vormalen ouch verschriben haben, als ouch wir daz gar eigentlich getan haben.

Geben zu Ehingen an mitwoche in den Osterviertage under Lutze Crafftz von Ulms ingesigel, wann wir keine unsere stedte ingesigel zu Ehingen nit gehaben mohten 1382.

StadtA. Frankfurt a. M., Kopialbuch 7 a fol. 25 a f. Nr. 63, gleichzeitige Kopie, Pap. Reg.: Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz I Nr. 11.

Eintragungen in das Rothenburger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft mit St. Georg

[1381 Dezember – 1382 Dezember 15]

61

Item 8 sch. Entner gen Uffenheim zu der Georigern hauptluten mit einem brief. *Ebd.* B 39 fol. 56 a, I. Col.

StadtA. Rothenburg o. d. T., B 39 fol. 55 a, I. Col.

[Nach 1382 März 28]

Item 21 lb. Heinrich Toppler, Peter Kreglinger, do die Jörgern swuren zu zwein molen zu Uffenheim.

Item 2 lb. Peter Kreglinger gen Winsheim, do der Horuff ¹ swur.

Ebd. B 39 fol. 56 a, 2. Col.

Item 14 sch. einem boten mit einem brief zu herrn Johans von Roßbach ², daz die hauptlüt zu uns kōme.

Item 10 sch. aber Entner zu herrn Johans von Roßbach, daz die hauptlüt zu uns kōmen.

Ebd. B 39 fol. 56 b, 1. Col.

Item 26¹/₂ güldin summa 74 lb. 5 sch. verzert Heinrich Toppler zu Ulme, do man die eynung zwischen den gesellschefte und den steten macht.

Ebd. B 39 fol. 56 b, 2. Col.

Item 3¹/₂ güldin 2 sch. summa 9¹/₂ lb. 6 sch. verzerten zwen unsers rates mit den von Augspurg und von Nördlingen zu Winsheim von der Jörgern wegen.

Item 6 güldin 30 sch. summa 18 lb. Sitzen Hauptlin und Ulrich Rychlin drey tag gen Herrieden ³, do die Jorgern swuren.

Item 2 lb. Kreglinger gen Herrieden, do aber etlich Jorgern swuren.

Item 10 güldin und 18 sch. summa 28 lb. 18 sch. Ulrich Rychlin gen Bappenheim ⁴ und gen Nürnberg, do die Jörgern teydingten mit dem marschalk und mit den von Regenspurg und waz 8 tag uz.

Item 8¹/₂ güldin summa 23 lb. 16 sch. verzerten Peter Kreglinger, Hans Wern, Korner und Ulrich Rychlin gen Nordlingen, do die stete teydingten zwischen dem von Oestenrych ⁵ und den Jörgern.

Item 14 lb. 4 sch. verzerten zu dem andern mol do selbez hin Peter Kreglinger und Hans Wern, do der uzspruch geschach.

Ebd. B 39 fol. 57 a, 1. Col.

Item 10 sch. gen Nesselbach ⁶ zu der Jorgern Hauptlüt.

Item 1 lb. einem boten zu herrn Johans von Roßbach, do der bünt bey uns waz.

Item 12 sch. einem boten zu herrn Johans von Roßbach von der von Augspurg wegen.

Ebd. B 39 fol. 57 b, 2. Col.

Item 21 sch. einem boten zu herrn Johans von Roßbach von der von Regenspurg wegen.

Ebd. B 39 fol. 57 b, 1. Col.

Eintragungen in das Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft [mit St. Georg]

1382 Mai 14 – 1382 Juni 11

62

... von den langen noteln dez punds und der herren ab zu schreiben unserm herren, dem kunig.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister 1 (1381–1398) fol. 59 b.

¹ Conrad von Seckendorf, gen. Horauf.

² v. Seckendorf von Roßbach, nw. Neustadt a. d. Aisch.

³ Herrieden, sw. Ansbach.

⁴ Pappenheim, s. Weissenburg/Franken. ⁵ Herzog Lupold von Österreich.

⁶ Ober-, Niedernesselbach, w. Neustadt a. d. Aisch; Sitz einer Linie der von Seckendorf.

1382 Oktober 29 – 1382 Dezember 24

Ez kost die vart, die Jobs Tetzelt tet gen Spalt¹ zu den geselscheften 17 lb. 18 sch. H.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister I (1381–1398) fol. 68 a.

1383 März 3

63

Die Gesellschaft mit St. Wilhelm bittet Erzbischof Pilgrim von Salzburg um eine Steuer von 600 Gulden für die Gesellschaft

Dem erwidigen fürsten, herrn Bylgrin ertzbischoff ze Saltzburg, unserm gnedigen herren, enbieten wir, die houptlüt und die geselschaft gemainlichen unserm willigen dienst.

Gnediger herre, wir senden zû iuch Erharten von Erslingen¹, ûnsern gesellen und bitten und manen juwer gnade umb ain hilf und umb ain stûr ûnsern geselschaft umb sechs hundert guldin, daz ir uns die sendent by ûnserm gesellen, der iuch disen brief antwurt, wan wir ûns selber alle, herren und gesellen, och hie haint haben angriffen nach ûnser brief sag, alz wir ze samen gesworn haben.

Och bitten wir iuch, waz der vorgenante unser gesell mit iuch red von den sachen und von andern ûnsern sachen, daz ir im daz globent und in den sachen allen tûent, alz wir iuch dez wol geloben und getruwen.

Geben ze Dylingen² an dem hailigen obrosten tag nach Wyhennachten mit ûnser geselschaft uffgedruktem insigel 1383.

Von uns hertzog Fridrich von Tegk, Cûnrat von Hûrnhain³, Wilhalm von Hohenrechberg⁴ und Brunen dem Gûsse von Brentz⁵, rittern, hoptlüt der geselschaft mit sant Wilhalmen.

HH.StA. Wien, Erzstift Salzburg, Polit. Abt. Urk., Ausf., Pap., 1 Sg. auf Vorderseite unter Papier aufgedrückt.

1383 Januar 6

64

Die Hauptleute der Gesellschaft mit St. Wilhelm quittieren Erzbischof Pilgrim von Salzburg über 600 Gulden

Wir Fridrich, hertzog ze Tegk und ich Chûnrat von Rechenberg der elter¹ veriehen offenlich und tûn kunt aller menglich mit disem brief,

daz ûns der vest Chûnrat der Granntz bezalt hat sechs hundert guldin von ûnsers herren, dez byschoffs von Saltzburg wegen, die er ûnser geselleschafft von sant Wilhalmen schuldig waz und darumb sagen wir in der selben guldin von ûnser geselleschafft wegen quit, ledig und loz mit urkûnd ditz briefs, dar uff wir unserin insigel gedrukt haben.

Geben ze Nûrenberg an afftermentag nach mittervasten 1383.

HH.StA. Wien, Erzstift Salzburg, Polit. Abt. Urk., Ausf., Pap., 2 Sg. auf Vorderseite unter Papier aufgedrückt.

62¹ Spalt, n. Weissenburg/Franken.

63¹ v. Erslingen zu Unter-Finningen.

³ Hûrnheim, s. Nördlingen.

⁵ Brentz, sô. Giengen a. d. Brenz.

² Dillingen a. d. Donau.

⁴ Hohenrechberg, s. Schwäbisch-Gmünd.

64¹ Rechenberg b. Ostheim, s. Gunzenhausen.

1383 Juni 21

65

*Die Gesellschaft mit St. Georg kündigt die Vereinbarung
mit der Stadt Nürnberg vom 28. März 1382*

Item darnach ist zu wissen, daz an dem suntag vor sunwenden von der vorge-
nanten gesellschaft wegen komen gen Nuremberg her Hanse von Rossbach¹, her
Hanse von Lidwach², her Conrad Horauf³, Arnolt Hiltmar^{3b} und Heinrich von Dur-
renbuch⁴ und baten die burger, sie heten etwaz zû reden mit dem rat von irer
gesellschaft wegen. Do gaben die burger dorzu die ir red zû verhoeren solten: Hansens
Teufel, Bertholt Beheim, Michel Grüntherren, Jobs Tetzels und Karl Holtzschucher,
die frager. Da sagten sie uns daz vorwort auf und sprachen, daz teten sie in rechter
frewtschaft und in keiner unwillen und sie hoften, sie wolten ez furbaz als frewt-
lichen und bescheidenlichen mit uns haben und als gern tun, daz uns lieb wer, als
sie vormals heten getun, e daz vorwort zwischen uns gemacht wer worden. Do gab
wir in hin wider zu antwort, dez getrawt wir in wol und wolten auch daz gern hin
wider gen in tûn und wolten auch daz selb gern dez andern tags dem rat sagen.
Daz bracht wir auch an den rat, und do hiez ez der rat also in daz pûchlein schrei-
ben; und daz vorgeante aufsagen geschach an dem suntag vor sunwenden 1383.

*BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Amts- und Standbuch 38 fol. 113 b–114 a, gleich-
zeitige Eintragung.*

Erw.: RTA I, 356 Anm. 2.

1381 Juni 21

66

*Die Hauptleute der Gesellschaft von St. Georg erklären, wegen der
Gefangennahme zweier Gesellen mit Nürnberg gerichtet zu sein*

Ich Hanse Truhsezz von Paldersheim¹ und ich Hanse von Lidbach², bede ritter,
ich Heinrich von Sekkendorf³ von Durrenpûch⁴ genant, Conrat Schrot zû Schrots-
berg⁵ gesezzen, Peter von Ehenheim⁶ von Jekkenheim⁷ genant, Hanse von Sawns-
heim⁸ im See gesezzen und Weyprecht von Grünbach⁹ zû Hayttingsfeld¹⁰ gesessen,
hauptlewt der gesellschaft von sant Gorgen, veriehen und tûn kûnt offentlichen mit
ditem brief allen ... für uns und dieselben unser gesellschaft ûmb die venknüsse,
die do geschehen ist gen Nûremberg an Gotzen dem Ekstorffer¹¹ und an Steppfan
dem Wolfstorffer¹² und ûmb alle sach und handlung, wie die genant sein, die
sich an dem selben Ekstorffer und Wolfstorffer verlossen und vergangen haben biz
uff disen tag, daz wir darûmb derselben von Nûremberg und aller der iren und mit
namen Conrad von Aurach und Fritzen dez Muleichs und aller der, die dorin verdaht
sein, gut freund sein wollen und daz nimmermer geefern noch geanten wollen, weder
mit Worten noch mit werken, heimlichen noch offentlichen in dhein weise gentslichen,
on alles geverde.

⁶⁵ ¹ *Roßbach, nw. Neustadt a. d. Aisch.*

² *v. Lidwach (zu Sandsee b. Weissenburg).*

³ *von Sekkendorf zu Oberköst, n. Höchststadt a. d. Aisch.*

^{3b} *zu Ober-, Unterampfrach, w. Feuchtwangen.*

⁴ *von Sekkendorf von Dürrnbuch, wnw. Fürth.*

⁶⁶ ¹ *Baldersheim, s. Ochsenfurt/Unterfranken.*

² *v. Lidwach.*

³ *Sekkendorf, w. Fürth.*

⁴ *Dürrnbuch, wnw. Fürth.*

⁵ *Schrozburg, w. Rothenburg o. d. T.*

⁶ *Enheim, sw. Ochsenfurt a. Main.*

⁷ *Ickelheim, w. Windsheim?*

⁸ *Seinsheim, ö. Ochsenfurt a. Main.*

⁹ *Burggrumbach, nö. Würzburg.*

¹⁰ *Heidingsfeld, s. Würzburg.*

¹¹ *Egersdorf, ö. Cadolzburg.*

¹² *Wölfersdorf, ö. Gräfenberg.*

Und dez zû urkund geben wir disen brief versigelt mit der egenanten gesellschaft von sant Gorgen anhangendem insigel. Geben am suntag vor sant Johans zû subenden[!].

AStA. München, Rst. Nürnberg U 2028, Ausf., Perg., 1 Sg. Rückvermerk: 1383 Praun E N° 26 (79).

1383 Juni 21

67

Götz Egersdorfer bestätigt Spruch im Streit mit Nürnberg

Gotz Extorffer¹ erklärt, wegen seiner Gefangennahme durch den Rat der Stadt zu Nürnberg mit diesem und namentlich mit Conrat von Aurach und Fritz Müleich gerichtet zu sein. Bei künftigen Streitigkeiten soll er vor dem zuständigen Gericht Recht nehmen. Bis zum 29. 9. soll er über die Alpen ziehen und zwei Jahre dort bleiben oder auf Gnade des Rats. Bürgen: her Hanse von Laufenholtz², her Hanse von Egloffstein³, her Fridrich von Aufsezz⁴, her Conrat von Sekkendorf⁵, Horaungenant, alle Ritter und Arnolt der Hiltmar⁶ die mit ihm siegeln.

... suntag vor sant Johans tag zu Suwenden [!] 1383.

AStA. München, Rst. Nürnberg U 2029, Ausf., Perg., 6 Sg. Rückvermerk: 1383 Praun E N° 25 (78).

1383 Juni 21

68

Stephan Wolfersdorfer bestätigt Spruch im Streit mit Nürnberg

Stepffan Wolfelstorffer¹ erklärt das gleiche.

Bürgen: Dietreich und Eberhart die Wilhelmstorffer², Hanse von Sawnshein zu Liebenaw³, Fridrich von Lonerstat⁴ und Ulrich der Truhsezz⁵, die mit ihm siegeln.

... suntag vor sant Johans tag zu Suwenden 1383.

AStA. München, Rst. Nürnberg U 2030, Ausf., Perg., 6 Sg. Rückvermerk: 1383 Praun E N° 29. Die Ausfertigungen Nrr. 66–68 sind von der gleichen Hand geschrieben.

1383 Juni 3 – 1383 Juli 29

69

Eintragungen im Nürnberger Rechnungsbuch betreffend die Gesellschaft mit St. Georg

... pro vino, do die Jorger hie waren von der zweyer gevangen wegen.

... pro vino, do die herren hie woren von dez Gotorffers wegen und von dez Wolfersdorffers wegen und der man auch teydingt mit den Jorgern von derselben wegen.

... den Jorgern 10 quart vini.

BStA. Nürnberg, Rst. Nürnberg, Jahresregister 1 (1381–1398) fol. 88 a.

67¹ Egersdorf, ö. Cadolzburg.

² Laufamholz, ö. Nürnberg.

³ Egloffstein, osö. Forchheim/Oberfranken.

⁴ Unteraufseß, nnö. Ebermannstadt/Oberfranken; gesessen auf Burg Neideck.

⁵ zu Oberköst, n. Höchststadt.

⁶ zu Ober-, Unterampfrach, w. Feuchtwangen.

68¹ Wölfersdorf, ö. Gräfenberg.

² Wilhelmsdorf, nw. Fürth.

³ Liebenau, Wüstung b. Pommersfelden, n. Höchststadt/Aisch.

⁴ Lonnerstadt, sw. Höchststadt a. d. Aisch.

⁵ Truhseß (von Pommersfelden, n. Höchststadt/Aisch?).